H. lit. P.
95
p

H.lit.p.
95 t

Doering

<36632885890010

<36632885890010 S

Bayer. Staatsbibliothek

Jenaischer

Universitäts-Almanach

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

1845.

Herausgegeben

von

Dr. Heinrich Doering,

ordentlichem Mitgliede der lateinischen Gesellschaft zu Jena, sowie der Großherzoglichen Societät für die gesammte Mineralogie.

Jena,

gedruckt auf Kosten des Verfassers.

[In Commission bei Wilhelm Hoffmann in Weimar.]

188. 5

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

Der Verfasser übergiebt das vorliegende Werk dem Publikum mit freundlichem Dank für die zuvorkommende Bereitwilligkeit, womit das gesammte Lehrerpersonal hiesiger Universität ihn durch Zusendung biographischer Notizen unterstützte. Vorenthalten wurden ihm dieselben nur von Wenigen, sei es nun aus Scheu vor der Oeffentlichkeit oder aus andern ihm unbekannten Ursachen. Seine wiederholten Bitten und Aufforderungen blieben fruchtlos. Bei diesen Einzelnen konnte daher nur ihr Name, Charakter und ihre Schriften erwähnt werden.

Daß der rege Antheil an seinem Unternehmen, als einem nicht ganz unwichtigen Beitrage zur Literärgeschichte, sich auch über Jena's Mauern hinaus erstrecken werde — dieser Hoffnung überläßt der Herausgeber sich um so zuversichtlicher, da die Jenaische Hochschule seit Jahrhunderten, unter wechselvollen Schicksalen und ungünstigen Zeitverhältnissen, ihres Namens festbegründeten Ruhm und ihren segensreichen Einfluß auf wissenschaftliche Cultur unerschüttert behauptet hat.

Jena im August 1845.

Dr. H. Doering.

Inhalt.

I. Die Hochschule zu Jena, ihre Entstehung und Schicksale, nebst gedrängter Uebersicht ihrer Anstalten für Wissenschaft und Kunst . . . . Seite 3

II. Biographische Umrisse der gegenwärtigen Professoren und Privatdocenten, begleitet von einem chronologisch geordneten Verzeichnisse ihrer Schriften . . . . : 53

A. Theologische Facultät . . : 55

a. Ordentliche Professoren : 55

Dr. A. G. Hoffmann . . . . : 55

Dr. K. A. Hase . . . . : 59

Dr. J. K. E. Schwarz . . . : 61

Dr. L. J. Rückert . . . . . : 64

b. Ordentliche Honorarprofessoren . . . . . . : 67

Dr. J. L. F. Lange . . . . . : 67

Dr. C. L. W. Grimm . . . . : 69

c. **Privatdocenten** . . . . Seite 71
Dr. E. J. Kimmel . . . . . : 71
Dr. A. Stieren . . . . . . : 72
Dr. J. C. Th. Otto . . . . . : 74
B. Juristische Facultät . . . . : 75
a. **Ordentliche Professoren** . . . . : 75
Dr. C. E. Schmid . . . . . . : 75
Dr. C. W. Walch . . . . . : 78
Dr. C. J. Guyet . . . . : 79
Dr. A. L. J. Michelsen . . . : 81
Dr. A. H. E. Danz . . . . . . : 85
Dr. H. Luden . . . . : 87
Dr. G. E. Fein . . . . : 88
b. **Ordentliche Honorarprofessoren** . . . . : 88
Dr. C. W. E. Heimbach . . . . : 88
Dr. G. Ch. Schüler . . . . . : 91
c. **Außerordentliche Professoren** . . . . : 93
Dr. J. Th. F. Schnaubert . . : 93
Dr. L. A. Schmidt . . . . . : 93
d. **Privatdocent** . . . . : 94
Dr. C. F. W. Gerber . . . . : 94
C. Medicinische Facultät . . : 95
a. **Ordentliche Professoren** . . . . : 95
Dr. W. K. F. Suckow . . . . : 95
Dr. D. G. Kieser . . . . . . : 97
Dr. E. Huschke . . . . : 102

b. Ordentlicher Honorar-
professor . . . . Seite 103
Dr. F. S. Voigt . . . . . : 103

c. Außerordentliche Pro-
fessoren . . . . : 106
Dr. Th. Renner . . . . . . : 106
Dr. E. Martin . . . . . . : 107
Dr. J. F. X. Schöman . . . : 110
Dr. H. Häser . . . . . . : 112
Dr. H. W. Grabau . . . . : 113

D. Philosophische Facultät . . : 113

a. Ordentliche Professo-
ren . . . . : 113
Dr. H. K. A. Eichstädt . . . : 113
Dr. H. Luden . . . . . . : 125
Dr. C. F. Bachmann . . . . : 128
Dr. F. G. Hand . . . . . . : 131
Dr. J. W. Döbereiner . . . : 134
Dr. C. E. G. J. Reinhold . . : 138
Dr. C. W. Göttling . . . . : 140
Dr. F. G. Schulze . . . . . : 143
Dr. C. Snell . . . . : 144

b. Ordentliche Honorar-
professoren . . . . : 145
Dr. C. H. Scheidler . . . . : 145
Dr. H. W. F. Wackenroder . : 152
Dr. O. L. B. Wolff . . . . . : 157
Dr. G. Suckow . . . . . . : 164
Dr. J. G. Stickel . . . . . : 166

c. **Außerordentliche Professoren** . . . . Seite 170
Dr. G. Schueler . . . . : 170
Dr. G. E. Fischer . . . . . . : 174
Dr. F. Wachter . . . . . . : 174
Dr. L. Schrön . . . . : 176
Dr. E. S. Mirbt . . . . . . : 178
Dr. K. H. E. Koch . . . . . . : 180
Dr. C. E. Langethal . . . . . : 185
Dr. M. J. Schleiden . . . . . : 186
Dr. W. Artus . . . . : 189
Dr. E. F. Apelt . . . . : 190
Dr. E. Schmid . . . . : 191
Dr. H. J. Ch. Weißenborn . . : 191
Dr. C. V. Stoy . . . . : 193

d. **Privatdocenten** . . . . . : 194
Dr. F. Körner . . . . : 194
Dr. O. Schlömilch . . . . . . : 195
Dr. C. H. Rückert . . . . . . : 196

I.

Die Hochschule zu Jena

ihre

Entstehung und Schicksale

nebst einer

gedrängten Uebersicht ihrer Anstalten

für

Wissenschaft und Kunst.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

In einem anmuthigen Thal, am linken Saalufer, eingeschlossen von Bergketten, deren kahle Häupter auf fruchtbare Aecker und Wiesen hinabschauen, erheben sich die Thürme der Stadt Jena, deren freundliche Lage, von gar Vielen gerühmt, selbst dem weitgereisten Kaiser Karl V. das Geständniß entlockt haben soll, daß er außer Florenz kaum eine schönere Gegend gesehen. Noch ehe Jena's Bewohnern, deren Hauptnahrungszweig in den frühesten Zeiten Oekonomie, Gärtnerei und hauptsächlich Weinbau gewesen zu seyn scheint, durch die Errichtung einer Hochschule sich eine neue Erwerbsquelle eröffnete, hatten Wissenschaft und Kunst dort eine freundliche Aufnahme gefunden in den einsamen Zellen des Nonnen- oder Michaelis-Klosters, das die Gebäude der jetzigen Stadtschule und Stadtkirche umfaßt, in dem Pauliner- oder Dominikaner-Kloster, dem jetzigen Collegien-Gebäude, und in dem Carmeliter-Kloster, an der Stelle gelegen, wo sich heut zu Tage der Gasthof zum Engel befindet. Schon im funfzehnten Jahrhundert soll das Nonnenkloster eine für die damalige Zeit nicht unbedeutende Bibliothek besessen

Bayerische Staatsbibliothek München

haben. Eine gewisse Celebrität hatte Jena schon durch den Eingang der Reformation Luthers gefunden, der 1524 im Gasthofe zum schwarzen Bären eine Disputation mit Karlstadt gehalten, und mehrmals in Jena gepredigt hatte. Einen Beweis der fortschreitenden Aufklärung gab 1525 die Umwandlung des Nonnenklosters in eine Schulanstalt. Als die Wittenberger Hochschule zwei Jahre später, wegen einer verheerenden Pest, nach Jena verlegt ward, zeigte sich schon ein gewisser Grad von Cultur unter allen Bewohnern der Stadt. An ihrer Spitze standen zwei vielseitig gebildete Männer, die Bürgermeister Jakob Kraus und Conrad Stephani. Schon damals herrschte in Jena ein reger Sinn für wissenschaftliche Bestrebungen der verschiedensten Art, mitten unter den Stürmen, welche die politischen Ereignisse herbeiführten.

Die Schlacht bei Mühlberg, die am 23. April 1547 den Schmalkaldischen Krieg beschloß und das Schicksal des Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen entschied, hatte ihm nicht blos die Freiheit, sondern auch die Churwürde geraubt, die auf Moritz von Sachsen überging. Als Johann Friedrich mit dem Verlust des Churkreises zugleich auch auf die von ihm mit besonderer Vorliebe gepflegte Universität Wittenberg verzichten mußte, da fand er nur Trost in dem Gedanken, eine neue Hochschule zu errichten. Dieser Entwurf beschäftigte ihn, als er 1547, am Freitage nach dem Johannisfeste, vom Kaiser Karl V. als Gefangener durch Jena geführt ward. Die genannte

Stadt sollte der Sitz der neuen Hochschule werden. Ernstlich besprach er sich darüber mit seinen drei Söhnen. Zu Rathe zog er dabei auch seinen Kanzler Brück, nach der Sitte seiner Zeit gewöhnlich Pontanus geheißen; so auch Luthers Freund Nicolaus Amsdorf, der aus seinem Bisthum zu Naumburg vertrieben, damals oft in Jena verweilte. Auch an Melanchthon ward geschrieben, der sich wegen der Kriegsunruhen von Wittenberg nach Weimar geflüchtet hatte, um der verwaisten Familie des unglücklichen Johann Friedrich mit Trost und Rath nahe zu seyn. Der obwaltenden Religionsstreitigkeiten wegen trug er indeß Bedenken, den Ruf zum Professor der Theologie und Philosophie an der neuen Lehranstalt in Jena anzunehmen. Zur Errichtung einer Universität schien die vielfach bewegte Zeit nicht günstig, weil man dazu eines kaiserlichen Privilegiums bedurfte, das unter den damaligen Verhältnissen sich kaum erwarten ließ. Der ursprünglich für eine Hochschule berechnete Plan ward daher einstweilen auf ein Paedagogium provinciale oder Gymnasium academicum beschränkt. Bereitwilliger, als Melanchthon, zeigten sich zwei gelehrte Männer der damaligen Zeit, dem neuen Institut durch ihre Kenntnisse zu nützen. Jene beiden Männer hießen Johann Stigel und Victorin Strigel. Den erstern, einen gründlichen Kenner der griechischen und römischen Literatur und geschmackvollen lateinischen Dichter, lockte schon die Erinnerung an einen frühern Aufenthalt in Jena wieder dahin zurück,

als ihm eine Professur der Beredsamkeit und Dichtkunst angetragen ward. Zu nicht geringen Erwartungen berechtigte, seiner Jugend ungeachtet, auch Victorin Strigel, der aus Wittenberg, wo er seine Laufbahn als Docent eröffnet, durch die Kriegsunruhen nach Magdeburg und von da nach Erfurt vertrieben, dort mit großem Beifall theologische und philosophische Vorlesungen gehalten hatte. In Jena las er über Philosophie und Geschichte, späterhin auch über Melanchthon's Locos theologicos, während Stigel's Collegien die griechischen und lateinischen Classiker und Rhetorik umfaßten. Beide waren in dem ersten Viertel des Jahres 1548 nach Jena gekommen, begleitet von mehrern Studenten aus Wittenberg und Erfurt. Zum Auditorium ward das Pauliner- oder Dominikaner-Kloster eingeräumt, und drei Mönche, die sich noch darin aufhielten, mit einem Jahrgehalt verabschiedet.

Es war am 19. März 1548, als die neue Lehranstalt feierlich eingeweiht ward. Des gefangenen Churfürsten Söhne, sammt den fürstlichen Räthen und dem Bischof Nicolaus Amsdorf waren dabei zugegen. Außer den Professoren nahmen auch die Geistlichkeit, der Stadtrath und mehrere angesehene Bürger an jener Feier Theil. Ueber den Nutzen der Beredsamkeit sprach Johann Stigel in einer lateinischen Rede, während Victorin Strigel in der seinigen die Gründe auseinandersetzte, warum man sich in diesen traurigen Zeiten den Studien widmen müßte. Das bald nachher gestiftete Convictorium ward

unter Stigel's Aufsicht gestellt. Auch für die geistigen Bedürfnisse schien gesorgt, als die aus den Kriegsstürmen gerettete Büchersammlung des Churfürsten Johann Friedrich, die seinen Söhnen von dem Sieger als Privateigenthum überlassen worden war, am 14. Juni 1548 von Wittenberg in Jena anlangte. Zum Bibliothekar ward, nach des Churfürsten eigener Bestimmung Georg Rorarius berufen, der, früher Diaconus in Wittenberg und Luther's treuer Gehülfe bei seiner Bibelübersetzung, der Kriegsunruhen wegen, sich von Wittenberg nach Dänemark geflüchtet hatte. Eine feste Basis erhielt die neue Lehranstalt durch die am 19. Juni 1548 entworfenen Statuten, die ihre Freiheiten und Vorrechte für immer sicherten. Schon früher, sogleich nach den Einweihungsfeierlichkeiten, hatten die Vorlesungen begonnen. Johann Stigel und Victorin Strigel, damals die einzigen Lehrer, jener etwa fünf und dreißig, dieser kaum vier und zwanzig Jahre alt, überstrahlten durch gründliche Gelehrsamkeit gereiftere Männer. Durch das jugendliche Feuer ihrer Vorträge weckten sie Begeisterung und Nacheiferung unter ihren Schülern, und gewannen deren Vertrauen durch die Tiefe und Freimüthigkeit ihrer Forschungen. Bald zeigte sich der glänzende Erfolg ihres Strebens. Durch ganz Deutschland verbreitete sich der Ruf der neuen Lehranstalt. Sie ward zahlreich besucht, selbst aus den entferntesten Orten. Viele lockte auch die Anmuth der Gegend herbei, die stille, den Musen günstige Lage. Die Bewohner der Stadt priesen

sich glücklich, als sich ihnen durch die neue Anstalt eine neue Erwerbsquelle öffnete. Mit den Studenten lebten sie in so guten Verhältnissen, daß mehrere Bürger selbst die öffentlichen Vorlesungen besuchten. Zwar störte zu Johanni 1548 das Böttcherfest die bisherige Eintracht, und die Reibungen dauerten mit einigen Unterbrechungen bis zum Jahr 1550. Nicht ohne Grund beklagten sich die Bürger oft über der Studenten Muthwillen und Kränkungen. Im Allgemeinen ward jedoch die Ruhe und Ordnung immer bald wieder hergestellt durch die weisen und durchgreifenden Maßregeln der Söhne Johann Friedrichs, durch schonende Milde gegen die Schuldigen und ernste Strenge gegen hartnäckigen Trotz. Die Fürsten folgten dem weisen Grundsatz, daß der forschende Geist sich nur frei und leicht bewegen könnte, wenn er völlig unabhängig wäre von den Fesseln des Bürgerzwanges. Demgemäß wurden die Vorrechte der Professoren gesichert vor jedem Eingriff der städtischen Behörden, und eine eigene academische Gerichtsbarkeit förmlich bestätigt, aller Gegenvorstellungen des Jenaischen Stadtraths ungeachtet. Mancherlei ward auch gethan, um den Studirenden den Aufenthalt in Jena zu erleichtern, und scharfe Verfügungen über billige Kost- und Miethpreise wurden von Johann Friedrichs Söhnen erlassen, wodurch die Ansicht von einem äußerst wohlfeilen Leben in Jena immer mehr verbreitet ward und zur größern Frequenz der neuen Lehranstalt wesentlich beitrug. Auch für den Fürsten, der sie gestiftet, brach nach fünfjähriger

Haft, der frohe Tag heran, der ihn in seine Erblande und zu seiner Familie zurückrief. „Die fröhliche Wiederkunft" heißt jetzt der Ort Wolfersdorf, über den er den 24. September 1552 in die Wölmisse kam, und der Fürstenbrunnen ward ihm zu Ehren die dort fließende Penickenquelle genannt, an welcher er nach der Jagd speiste. In Wöllnitz empfing ihn, festlich geschmückt, Jena's Bürgerschaft. Nachmittags um 4 Uhr zog er in Jena ein, unter Glockengeläut und unaussprechlichem Jubel. Vor dem Fürstenkeller, wo er abstieg, hatten sich die Geistlichen, die Professoren mit den Studenten, die Lehrer mit den Schulkindern versammelt. Sie erschienen festlich geschmückt mit Rautenkränzen, einem Rathsherrn mit ergrautem Haupt an ihrer Spitze. In Wechselchören erscholl der Schulkinder Gesang: „Herr Gott, dich loben wir." Freudenfeuer flammten auf dem Hausberg, auf dem Jenzig, auf dem Landgrafenberg und den übrigen Bergen Jenas. Der Stadtrath zu Jena verehrte dem geliebten Fürsten einen goldnen Becher 83 Thaler an Werth. Dazu fügte er noch das den Geist der Zeit charakterisirende Geschenk eines Fuders Wein, eines Fuders Bier, eines Fuders Heu. „Das ist Bruder Studium!" soll der Churfürst zu dem gefeierten Maler Lukas Kranach gesagt haben, der neben ihm im Wagen saß, als er durch die zahlreichen Reihen der Studenten hindurchfuhr.

Erfreut sah er den Zuwachs der neuen Lehranstalt und ihr fröhliches Gedeihen. Aus eigener Erfahrung kannte

er die beseligende Kraft der Wissenschaft, die seine Begleiterin in der Einsamkeit, sein Trost im Unglück gewesen. Nicht bloß die Bibel und Luthers Schriften, auch die Geschichte und die Muster des Alterthums hatten seinen Muth gestählt und sein Herz erheitert. Da hatte er Tag und Nacht gesonnen, wie er das neue Institut durch tüchtige Lehrer heben möchte. Noch kurz vor seiner Befreiung hatte er den berühmten Kaiserlichen Leibarzt Dr. Johann Schröter aus Wien zu sich eingeladen nach Villach, um sich mit ihm zu berathen über die Einrichtung der neuen Lehranstalt, die er nun, zu solchem Flor gediehen, zu einer Academie zu erheben wünschte. Der falschen Richtung, die der Gang der Aufklärung zu nehmen schien, und den Religionsstreitigkeiten unter den Evangelischen glaubte er durch die neue Hochschule einen festen Damm entgegen zu stellen. Er war aber nicht glücklich in seinen Bemühungen, als er 1554 seinen zweiten Sohn, den Herzog Johann Wilhelm, zum Kaiser nach Brüssel sandte. Carl V. entließ ihn mit dem Bescheide, daß an eine Bestätigung der Hochschule, bevor der Religionszwist beendet, nicht zu denken sei. Nicht entmuthigt durch die erhaltene Antwort, traf Johann Friedrich die zweckmäßigsten Anstalten für seine Lehranstalt. Das Ziel seiner irdischen Laufbahn war ihm jedoch näher, als er glaubte. Er starb am 3. März 1554. In seinem letzten Willen hatte er die Stiftung der neuen Universität seinen Söhnen dringend ans Herz gelegt, und diese setzten nun die durch ihres

Vaters Tod gestörten Unterhandlungen mit auswärtigen Gelehrten fort, und suchten sie für die neue Hochschule zu gewinnen. Ein glücklicher Erfolg krönte ihre Bemühungen. Noch im Jahr 1554 war der bereits erwähnte Dr. Johann Schröter aus Wien als Professor der Arzneikunde nach Jena gekommen. Gleichzeitig erhielt Basilius Moner, früher Weimarischer Hofrath, eine Professur der Rechte. Als Professor der Philosophie, späterhin der Theologie, kam Johann Rosa 1556 nach Jena, im nächsten Jahre der durch seine Polemik berühmte Theolog Matthias Flacius aus Illyrien und Janus Cornarius aus Rostock, letzterer als Professor der Medicin. Die ersten Statuten für die theologische Fakultät soll Erhard Schnepf entworfen haben, der als Professor der Theologie von Tübingen nach Jena gekommen war. Seine dortige Ankunft fällt bereits in das Jahr 1548. Theologische Vorlesungen hatten um diese Zeit schon Luther's Freund Justus Jonas, der 1548 von Halle nach Jena kam, und Christoph Hofmann gehalten. Auch für andere wissenschaftliche Fächer schien gesorgt durch vielseitig gebildete Männer, welche die Liberalität Johann Friedrichs und seiner Söhne nach Jena gelockt hatte. Dahin gehörten besonders die Mechaniker Michael Stiefel und Nicolaus Backmeister. Auch der gründliche Kenner der griechischen Literatur Veit Ortelius verweilte seit 1547 einige Jahre in Jena. Dorthin begaben sich, den stillen Musensitz dem geräuschvollen Hofleben vorziehend,

die gelehrten Weimarischen Kanzler Gregorius Brück und Pleicard Sindrieger.

Der Zeitpunkt, in welchem Kaiser Carl V. den Scepter in die Hände seines Bruders Ferdinand legte, schien günstig, nochmals um die Ausfertigung des Kaiserlichen Privilegiums nachzusuchen, das zur Errichtung einer Universität erforderlich war. Man wußte, daß Ferdinand den Protestanten geneigter war, als sein Vorgänger. Zu Anfange des Jahres 1557 unternahm daher der Herzog Johann Wilhelm eine abermalige Reise nach Prag. Er erlangte die Bestätigung der Universität vom Kaiser, doch mit der Einschränkung, daß in der theologischen Fakultät, bis nach beigelegten Religionsspaltungen, keine Promotionen vorgenommen werden sollten. Die Urkunde war unterm 15. August 1557 ausgefertigt worden. Dr. Johann Schröter, der den Herzog begleitet hatte, benutzte seinen frühern Einfluß als kaiserlicher Leibarzt, und wußte die Sache so geschickt zu wenden, daß Ferdinand auch die erwähnte Einschränkung am 31. August 1557 fallen ließ. Die Confirmations-Urkunde ward umgeschrieben und auf den 15. August zurückgestellt. Die erhaltenen Privilegien gaben der neuen Universität gleiche Rechte mit den berühmtesten Hochschulen der damaligen Zeit, und waren eine merkwürdige Erscheinung in einer Periode, wo der heftige Kampf zwischen zwei Religionspartheien ohne Aussicht auf einen gütlichen Vergleich noch immer fortdauerte. Merkwürdig war auch unter jenen Verhältnissen

die in den Statuten ausdrücklich enthaltene Erklärung, daß die neue Hochschule einzig zum Schutz und zur Ausbreitung der evangelisch-lutherischen Lehre gestiftet worden. Mit allgemeinem Jubel ward Johann Schröter empfangen, als er mit den Privilegien von Wien nach Jena zurückkehrte. Feierlich begrüßt ward er von den Professoren und dem größten Theil der Bürger. Die Herzöge Johann Wilhelm und Johann Friedrich der Jüngere hatten sich dem Zuge, der ihm eine Stunde weit entgegenging, angeschlossen. Es war eine billige Anerkennung seiner Verdienste um den Protestantismus und um die neue Universität, als er zum Rector derselben ernannt ward.

Zur Einweihung der Universität ward das Fest der Reinigung Mariä bestimmt. Es fiel auf den 2. Februar 1558. Schon Tags zuvor hatte Dr. Johann Schröter auf dem Heinrichsberge vor dem Johannisthor die fürstlichen Brüder Johann Friedrich den Mittlern und Johann Wilhelm mit einer Rede empfangen. In ihrem Gefolge befanden sich der Fürst Georg Ernst von Henneberg, die Grafen Georg von Gleichen auf Tonna, Ludwig und Carl von Gleichen, der Burggraf Sigmund von Kirchberg, die Herren von Blankenhain und von Farrenrode u. a. m. Auch der academische Senat, der Stadtrath und die Bürgerschaft hatte sich vor dem Johannisthor versammelt. Mit entblößtem Haupt beantwortete Johann Friedrich der Mittlere, indem er den ihm zunächst Stehenden die Hand reichte, die von dem Rector der Universität Dr.

Johann Schröter gesprochene Rede. Geehrt mußte sich dieser fühlen, als unter den fürstlichen Brüdern der älteste, Johann Friedrich, an jenem Tage bei ihm sein Absteige-Quartier nahm in der in der Löbdergasse gelegenen Schrötersburg. Auch die übrigen Brüder hatte jene Festlichkeit nach Jena gerufen. Der zweite, Johann Wilhelm, war in dem Gasthofe zur goldenen Gans am Markte eingekehrt; der dritte, Johann Friedrich der jüngere, dem in diesem Jahre die Regierung zustand, hatte eine Wohnung bezogen in dem Geleitshause am Markt, bei Andreas Steckenberger.

In der Michaeliskirche, nach welcher sich an dem Einweihungsfeste der Universität, den 2. Februar 1558, ein feierlicher Zug bewegte, hatten sich die drei Herzöge von Sachsen mit dem Fürsten von Henneberg in die Nähe des Altars gestellt. Ihnen zur Seite saßen rechts die Grafen, Räthe und Edlen. Die Mitglieder des academischen Senats und des Stadtraths hatten links ihre Plätze gewählt, umgeben von vielen städtischen und academischen Bürgern. Die Eingänge der Kirche bewachten zwanzig geharnischte und bewaffnete Bürger. Eine Instrumental- und Vokal-Musik eröffnete das Einweihungsfest. Rühmend gedachte Johann Friedrich in einer lateinischen Rede seines verstorbenen Vaters und seiner Brüder unerschütterlichen Anhänglichkeit an die evangelische Lehre. In ähnlicher Weise, die Rede des Herzogs in deutscher Sprache weiter fortführend, äußerte sich der Kanzler Dr. Christian Brück.

Er übergab, nachdem der Weimarische Rath Dr. Breme die kaiserliche Bestätigungsurkunde vorgelesen hatte, dies Document dem Rector der Universität, Dr. Johann Schröter. Ihm händigte auch der Kanzler Brück die neuen, der Universität von ihren Stiftern verwilligten Statuten ein, welche Dr. Clodius vorgelesen hatte. Ein vergoldeter Becher begleitete den Glückwunsch, mit welchem Andreas Burkard, im Namen des Stadtraths, den neuen Rector begrüßte. Eine lateinische Rede, von dem Professor Johann Stigel gehalten, beschloß mit der Ambrosianischen Hymne die kirchliche Feier. Der Zug bewegte sich nach dem Markte, und von da zum Mittagsmahle. Der Rector der Universität, die Professoren und Räthe wurden zu der fürstlichen Tafel auf dem Rathhause gezogen. Dort erhielt auch der Graf Philipp von Nassau einen Sitz. Die übrigen Grafen, Barone und Adlichen speisten im Schlosse. Vier Tage währten die Festlichkeiten und in dieser Zeit ward jeden Nachmittag auf dem Markt nach ritterlicher Weise gekämpft. Bei diesen Turnieren brach Herzog Johann Wilhelm mehrere Lanzen mit Christoph von Herstall, den er im Kampfe überwand. Erwähnt zu werden verdient vielleicht noch, daß bei der Inauguration der Universität 162 Studenten inscribirt worden waren. Zu dieser Zahl kamen für das Winterhalbjahr noch 71 hinzu. Für diese 233 Studenten hatte die Hochschule schon 24 Lehrer, vier in der theologischen

Fakultät, fünf in der juristischen, zwei in der medicinischen und dreizehn in der philosophischen Facultät.

Das Andenken an jene frohen Tage war noch nicht verklungen, als eine trübe Zeit für Jena hereinbrach durch die Streitigkeiten unter den Theologen der Wittenbergischen und Jenaischen Schule, so wie unter den Juristen und Theologen zu Jena selbst. Entflammt ward jener ärgerliche Zwist durch Victorin Strigel und Matthias Flacius. Jene beiden gelehrten Männer und Andere, der einen oder andern Parthei zugethan, kämpften mit großer Erbitterung und Verfolgungssucht auf dem unfruchtbaren Boden der theologischen Polemik über die Lehre vom Abendmahl, von der Erbsünde, von der Willensfreiheit, von der Gnadenwahl und über andere kirchliche Dogmen. Darüber vergaßen sie gänzlich ihren Beruf, christlich fromme Gesinnungen zu erwecken in den Gemüthern der Jugend. Sie gaben vielmehr einen traurigen Beweis, wie das frische, lebendige Gotteswort, geweckt und geläutert durch Luthers reiches Gemüth, wieder verknöchert und versteint worden war in dem Wust trockner Gelehrsamkeit. Jene theologischen Zänkereien konnten dem Herzog Johann Friedrich dem Mittlern, der sich von jeher eifrig mit dem Kirchen- und Schulwesen beschäftigt hatte, nichts weniger als gleichgültig seyn. Er nahm daran lebhaften Antheil, schon als eifriger Anhänger der evangelischen Lehre. Um den Streit zu schlichten, ließ er eine Schrift verfassen, welche die vermeintlichen Irrthümer bestritt, und den Geistlichen des

Landes zugesendet ward, mit der Weisung, sie nach der Predigt stückweise vorzulesen. Dies verweigerte der Jenaische Superintendent Andreas Hügel. Er bestritt sogar jene Schrift in einer eigenen, die er mit Victorin Strigel gemeinschaftlich verfaßt hatte. Die Widerlegung derselben, welche die Jenaischen Professoren Simon Musäus und Johann Stößel im Auftrag des Herzogs abfaßten, fruchtete wenig. Entrüstet darüber, griff Johann Friedrich, in unüberlegtem Eifer zu gewaltsamen Mitteln. Er ließ die beiden Widerspenstigen am Osterfeste, den 27. März 1559, durch dreihundert Bewaffnete nach der Leuchtenburg und späterhin auf den Grimmenstein bei Gotha bringen. Das war bei Nacht geschehen, um Aufsehen zu vermeiden, da Strigel viel Anhänger unter den Studenten hatte. Er und Hügel blieben mehrere Monate verhaftet und wurden erst, als sie eine Erklärung gaben, wie sie der Herzog wünschte, am 7. September 1559 wieder freigelassen. Strigel, erkrankt, ging wieder nach Jena zurück; Hügel aber ward Superintendent in Orlamünde. Ein Colloquium, im nächsten Jahre (1560) auf Veranstaltung des Herzogs, zu Weimar gehalten, sollte die noch immer obwaltenden Streitigkeiten völlig schlichten. Viele Theologen und Studenten von drei Hochschulen, Leipzig, Wittenberg und Jena, wohnten den Disputationen bei. Matthias Flacius aber ward für überwunden geachtet, als ihn das Feuer des Gespräches zu der Behauptung hinriß:

die Sünde sei kein Accidenz, sondern Substanz. Er ward seines Lehramts entlassen, da er zu keinem Widerruf seiner Ansicht zu bewegen war. Ein ähnliches Schicksal traf auch den ihm befreundeten Professor Paul Wigand, so auch Judex, Musäus und Cölestinus, insgesammt Lehrer an der Hochschule zu Jena. Auch mehrere Geistliche, die auf ihrer Ueberzeugung beharrten und die Unterschrift von Erklärungen über Glaubenspunkte verweigerten, wurden ihres Amtes entsetzt, auch wohl auszuwandern genöthigt, wie unter andern der Jenaische Superintendent Balthasar Winter und zwei Superintendenten zu Gotha und Weimar, Peter Eggert und Bartholomäus Rosinus.

Eine natürliche Folge jener Amtsentsetzungen und Verhaftungen waren Unruhen und Tumulte unter den Studenten. Diese Auftritte waren aber nicht geeignet, die neue Universität zu heben, die sich mit 150 bis 230 Studenten begnügen mußte, während die Wittenberger Hochschule, auf deren Sturz es bei jenen Streitigkeiten mit abgesehen war, eines jährlichen Zuwachses von 6 — 700 Studirenden sich erfreute. Auch andere Umstände wirkten nachtheilig für die neue Hochschule. Oeffentlich von der Kanzel herab warnte der Superintendent Wolff zu Kahla die Bürger, ihre Söhne nicht nach Jena zu schicken. In den Jahren 1562 und 1563 hatte die Universität nur einen einzigen Professor der Theologie in Johann Stößel, einem obendrein wenig bedeutendem Manne. Der berühmte

Matthias Wesenbeck und drei andere Rechtslehrer mußten 1569, ihrer mißfälligen Ansichten wegen, die Universität verlassen, so auch vier Professoren der Philosophie und ein Professor der Medicin. Die vakanten Stellen wurden aber bald wieder durch verdienstvolle Männer ersetzt, die der neuen Hochschule zur Zierde gereichten. So ward Thilemann Heßhusius, einer der berühmtesten Theologen seiner Zeit, 1569 aus Heidelberg nach Jena berufen, so auch Timotheus Kirchner aus Herbisleben, der als Superintendent zu Weimar gestorben. Das Einkommen der meisten Professoren in Jena war aber damals so gering, daß viele nur kurze Zeit dort verweilten und auswärtigen Anträgen Gehör gaben. So gieng Albrecht Grauer, allgemein geschätzt als Theolog und Philosoph, nach Weimar, wo er Generalsuperintendent ward. Auch Salomon Glaß, in gleicher Eigenschaft 1640 nach Gotha berufen, war vorher Professor der Theologie in Jena gewesen. Es gab aber auch manche, die auf eine glänzendere Laufbahn verzichteten, aus Liebe zu dem academischen Leben. Der berühmte Quedlinburger Johann Gerhard, dem seine loci theologici und andere Schriften eine weitverbreitete Celebrität verschafft hatten, trug kein Bedenken, die Stelle eines Generalsuperintendenten zu Coburg mit einer theologischen Professur in Jena zu vertauschen. Durch die Staatsgeschäfte, die ihnen übertragen worden, behaupteten mehrere der Jenaischen Rechtslehrer eine glänzende Stellung. So war Virgilius Pingizzer,

des Herzogs Johann von Sachsen Lehrer, vorher Professor in Jena gewesen, und kehrte, als sein Erziehungsgeschäft beendet, auch wieder dahin zurück. Josias Marcus, aus Torgau gebürtig, vertauschte 1570 die Stelle eines Gräflich Schwarzburgischen Kanzlers mit einer juridischen Professur in Jena. Nachdem er in Braunschweig und im Holsteinischen Vicekanzler gewesen, ward er von den Herzögen Wilhelm und Johann von Sachsen nach Weimar berufen und zum Consistorial-Präsidenten ernannt. Die letzten Jahre seines Lebens brachte er in Jena zu. Vergebens bemühte sich Georg Franske, der dort mit großem Beifall juristische Collegien gelesen, eine Professur zu erhalten. Er ward endlich Kanzler des Herzogs Ernst zu Gotha und erwarb sich in dieser Stellung große Verdienste. Als Schriftsteller, besonders im Fach des Staatsrechts, zeichneten sich die Jenaischen Professoren Nicolaus Reusner, Dominicus Arumäus und Peter Dietrich aus. Zu den berühmtesten Lehrern der Medicin gehörten Anton Krummfuß aus Weimar, Zacharias Brendel aus Bürgel und vor allen Johann Rolfink aus Hamburg, der mit großem Beifall über Botanik, Chirurgie, Anatomie und Chemie Vorlesungen hielt, und auch durch mehrere Schriften, so wie durch die Anlegung eines botanischen Gartens in Jena sich ein rühmliches Andenken sicherte. In der Geschichtskunde und Poesie, die in den frühesten Zeiten zu Jena in Einer Professur vereinigt waren, that sich Hieronymus Osius

aus Schlotheim rühmlich hervor, so auch Wolfgang Heider aus Wölfis, der zugleich für einen der besten Redner und Philosophen galt. Mit großem Eifer wurden auch die alten Sprachen gelehrt. Schon 1508 hatte Johann Mylius aus Liebenwerda, ohne Professor zu seyn, über den Homer gelesen. Das Studium der griechischen Sprache fand aber damals noch so wenig Freunde, daß sein Nachfolger Andreas Nehrkorn nicht mehr als vier Zuhörer hatte. Der erste Professor der hebräischen Sprache war Christoph Hammer, gestorben 1597. Des berühmten Mathematikers Heinrich Hofmann ist bereits früher gedacht worden. Unter den Historikern zeichnete sich Elias Reusner aus, insonderheit durch seine genealogischen Forschungen. Er war ein Bruder des bereits erwähnten Rechtsgelehrten Nicolaus Reusner.

Der Zustand der neuen Hochschule hatte sich wesentlich verbessert, seit der Universitäts-Bibliothek, die durch die Wittenbergische vermehrt worden war, bestimmte Einkünfte angewiesen worden. Auch zur Vermehrung der Stipendien, die dem Unbemittelten den Aufenthalt in Jena erleichterten, waren zweckmäßige Anordnungen getroffen worden. Die Güter und Einkünfte der Hochschule waren gewachsen durch die Milde der Fürsten, die jener Bildungsanstalt die sogenannten Utzbergischen Zinsen geschenkt und ihr erlaubt hatten, dieselben für 80,000 Gülden an Dietrich Vitzthum von Eckstädt zu verkaufen. 1627 hatte die Wittwe des Herzogs Johann von Sachsen in

ihrem letzten Willen der Hochschule zu Jena 20,000 Gülden angewiesen. Die Herzöge Johann Casimir und Johann Ernst hatten auf den Fall, daß sie ohne männliche Nachkommen stürben, ein jeder der Universität zu Jena 3000 Gülden bestimmt. Mit 4000 ward die Hochschule bedacht von des Herzogs Friedrich Wilhelm Tochter, der Aebtissin Dorothea Sophia zu Quedlinburg. Dazu kam noch 1633 ein besonderes Vermächtniß des Herzogs Johann Casimir von 5000 Gülden. Selbst in den traurigen Zeiten des dreißigjährigen Kriegs (1622) hatte sich die Milde der Herzöge zu Weimar durch ein Geschenk von 1800 Gülden bethätigt, das unter die achtzehn Lehrer der Hochschule zu Jena gleichmäßig vertheilt ward. Den ansehnlichsten Zuwachs ihrer Güter erhielt die Universität durch die Herrschaft Remda, die nach dem Erlöschen des Mannsstammes der Grafen von Gleichen, den Herzögen von Altenburg und Weimar anheimfiel. Auch das Vitzthumsche Rittergut Apolda verdankte die Hochschule zu Jena bald nachher der fürstlichen Milde. Selbst Privatleute machten sich um die Universität verdient, unter andern der Weimarische Kanzler Gerstenberg durch Stiftung eines Freitisches. Auch ein praktischer Arzt zu Langensalza machte sich 1723 um die Hochschule verdient durch Stiftung des nach ihm benannten Kleberschen Freitisches. Zu den Unterstützungen, die einzelnen Studirenden zuflossen, gehörte auch das Stipendium Lynkerianum, 1734 von dem Reichshofrath Christoph Nicolaus Freiherrn v. Lynker gestiftet. So kam die

Universität immer mehr in Aufnahme, und verbesserte ihre Einrichtung. Durch den Professor der Medicin Johann Rolfink war, wie bereits erwähnt, ein botanischer Garten angelegt worden, zu dessen Gebäuden die Herzöge von Weimar das Holz schenkten. Beträchtlich vermehrt hatte sich die Zahl der Studenten. Sie war am stärksten einige Jahre vor dem Ausbruch des dreißigjährigen Krieges. Von 1613 bis 1622 wurden 3833 Studenten immatrikulirt. Die stärkste Frequenz aber war gerade ein Jahrhundert später, von 1713 bis 1722. Die Zahl der Neuangekommenen betrug 6630. Im Jahre 1717 allein waren 778 inscribirt worden. Den schwächsten Zufluß hatte die Universität in den Jahren 1579 bis 1580, wo sie wegen der Pest nach Saalfeld verlegt werden mußte.

Eine natürliche Folge der wieder wachsenden Studentenzahl waren, zumal in den Zeiten des Pennalismus, häufige Duelle und Aufstände. Die Kleinheit der Stadt und das daraus hervorgehende Zusammendrängen der Studenten in einen engen Raum, die dadurch herbeigeführten öftern Reibungen gaben dem ganzen Studentenleben einen eigenthümlichen Charakter, den dasselbe in größern Städten schwerlich erhalten haben würde. Beleidigungen eingebildeter Ehre und geheime Verbindungen unter den Studenten veranlaßten oft Hader und Streit, besonders zu der Zeit, als neben den Landsmannschaften die verschiedenen Ordensverbindungen (der Concordien-, Stern-Kreuzorden u. a.) sich geltend machten. 1640

mußte der Herzog Wilhelm von Weimar mehrere Reiterschaaren nach Jena senden, um die lärmenden Studenten, die in einem furchtbaren Aufstande begriffen waren, wieder zu beruhigen. Der Herzog selbst begab sich nach Jena, und erließ geschärfte Verordnungen, nach welchen mehrere Studenten verhaftet wurden.

Obschon sich ähnliche Auftritte in früherer Zeit oft wiederholten, gebührt doch der Jenaischen Hochschule das Verdienst, vor andern Universitäten dem Pennalismus und den Zweikämpfen kräftig gesteuert zu haben. Unter den Studirenden selbst wurden manche Versuche gemacht zur Abschaffung der Duelle, seit der wissenschaftliche Geist sich entschiedener und allgemeiner zu regen anfing. In die Zeit der Regierung des für Kunst und Wissenschaft redlich sorgenden Herzogs Carl August von Sachsen-Weimar fällt die Blüthenperiode der Jenaischen Hochschule, in die Jahre 1787—1806, wo die Musen von den hereinbrechenden Kriegsstürmen verscheucht wurden. Man kann wohl sagen, daß im Reiche der Wissenschaft in jenem Zeitraum sich nichts Großes und Bedeutendes ereignet, woran die Jenaische Hochschule nicht einen nähern oder entferntern Antheil gehabt hätte. Dort eine akademische Würde erlangt zu haben, als Privatdocent aufgetreten zu seyn, gereichte auf andern Universitäten zu nicht geringer Empfehlung. Viele Gelehrte, die andern Hochschulen zur Zierde dienten, waren früher in Jena gewesen. Dorthin einen Ruf zu erhalten, ward als eine besondere Auszeichnung

betrachtet. Das eigentliche Fundament aller wissenschaftlichen Bildung, die Philosophie, war in Jena zu finden, wo sich die berühmtesten und einflußreichsten Denker neuerer Zeit vereinigt hatten. An seine Vaterstadt Königsberg gefesselt, fehlte nur Kant in der Reihe jener hellen Köpfe, und doch waren es die Schriften und Vorlesungen Jenaischer Professoren, wie Erhard Schmid und Carl Leonhard Reinhold, durch welche die Kantische Philosophie allgemein anerkannt und verbreitet ward. Eine eigene philosophische Schule gründete Fichte durch seine Wissenschaftslehre. Er war 1794 nach Jena gekommen und an Reinholds Stelle getreten, der einem Ruf nach Kiel gefolgt war. Niethammer, Forberg, Schad und andere Gelehrte, die sich damals in Jena zusammengefunden, bekannten sich zu Fichtes System. Um ihn zu hören, war auch Schelling nach Jena gekommen, der aber schon 1798 als Begründer einer neuen philosophischen Schule auftrat, und durch die Neuheit und Originalität seiner Ansichten, so wie durch seinen lebhaften Vortrag als academischer Lehrer großen Beifall fand. Auch Hegel, gleichfalls der Begründer eines neuen philosophischen Systems, das in dem Schellingschen seine Wurzel hatte, verweilte, wenn auch nur kurze Zeit, in Jena. Dieser philosophischen Glanzperiode gehörten noch viele Männer von großem literarischem Ruf und vielverbreiteter Wirksamkeit an, wie die Gebrüder Schlegel, Fries, Krause u. a., in späterer Zeit noch Oken, der mit großem Beifall Natur=

philosophie lehrte. Auch die medicinische Fakultät hatte bedeutende Männer und ausgezeichnete Aerzte aufzuweisen. Nicht geringern Ruhm, als Rolfink, Kaltschmid, Wedel u. A. in früherer Zeit, behaupteten Gruner, Loder, Stark, Hufeland u. A. Das mit der Medicin eng verbundene Fach der Naturwissenschaften ward rühmlich ausgefüllt durch Batsch und das von ihm entworfene Pflanzensystem. In der Chemie erhielt sich Göttling's Name durch viele neue Entdeckungen in rühmlichem Andenken. Auch in den übrigen Fakultäten, in der theologischen und juristischen, zählte Jena damals viele ausgezeichnete Männer, in jener Danov, Griesbach, Döderlein, Paulus, Eichhorn u. A., in dieser Hellfeld, Walch, Schnaubert, Feuerbach, Thibaut u. A.

In jener Zeit, unter des Herzogs Carl August unablässigen Bemühungen, berühmte Männer für die Jenaische Hochschule zu gewinnen, regte sich neben den wissenschaftlichen Bestrebungen auch der durch die französische Revolution genährte Freiheitsgeist unter den Studirenden auf eine, dem Ruf der Universität höchst nachtheilige Weise. Die Hauptveranlassung zu den damals in Jena obwaltenden innern Unruhen hatte der Professor Ulrich, damals Prorector, gegeben durch Unterdrückung der unter den Studirenden bestehenden Landsmannschaften und Ordensverbindungen, auch durch sonstige Beschränkungen der academischen Freiheit. Am 10. Juli 1792 hatten siebenzig bis achtzig Studenten sich auf dem Marktplatz versammelt, und

waren fortgezogen nach der am Löbder Graben gelegenen Wohnung des Professor Ulrich. Sie zertrümmerten dort die Fenster, zerstörten Tische, Stühle, Spiegel und anderes Hausgeräth. Vergebens suchten Döderlein, Walch und andere Professoren die gereizten Gemüther zu beruhigen. Am Morgen des 19. Juli 1792, um drei Uhr, versammelten sich die sämmtlichen Landsmannschaften im Paradiese, und zogen, gegen fünfhundert stark, mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen in die Stadt, über den Markt und zum Johannisthor hinaus. Die Livländer, Curländer, Polen und Danziger, den Studenten Dahl, einen Livländer, an ihrer Spitze, eröffneten den Zug mit einer weißen Fahne. Mit einer blau-schwarz- und rothen folgten die Rheinländer; dann mit einer weiß-roth- und violett gestreiften Fahne die Holsteiner, Hamburger und Lübecker; mit einer grün-roth- und blauen Fahne die Ungarn und Siebenbürgen; die Chursachsen mit einer blau- und weißen, die Reichsländer mit einer schwarz- und gelben, die Hannoveraner mit einer grün- und blauen, die Westphalen mit einer weiß- und grünen, die Franken mit einer roth- und grünen, und endlich die Mecklenburger mit einer rothen Fahne. So war der Zug bis nach Kötschau gekommen, auf der Mitte des Weges nach Weimar, wo nach mannigfachen Berathungen beschlossen ward, durch Weimar nach Erfurt zu gehen. Da erschien in dem vor Weimar gelegenen Gehölz, das Webicht genannt, ein Offizier mit dem Verbot, sich der Stadt nicht über zwei-

hundert Schritte zu nähern, weil sonst ernstliche Maßregeln ergriffen werden müßten. In diesem Augenblick wurden einige Kanonen gelöst, sei es, um die Stadt von der Ankunft des Zuges zu benachrichtigen, oder um zu zeigen, daß man gesonnen sei, Gewalt durch Gewalt zu vertreiben. Die Studenten benutzten die ihnen ertheilte Erlaubniß, ohne Fahnen durch die Vorstädte zu ziehen. Der Zug ging über die Kegelbrücke, wo die Wache unter Gewehr stand, um die Stadt herum nach dem Erfurter Thor, und kam um drei Uhr an in dem Dorfe Nohra auf dem Erfurter Gebiet. Während die Studenten sich dort einquartirten und umherschwärmten nach Hopfgarten und andern benachbarten Dörfern, bestürmte in Jena ein Theil der Bürgerschaft, ihrer eingebüßten Erwerbsquellen wegen, den academischen Senat mit dringenden Vorstellungen und Bitten, die Ausgewanderten zurückzurufen. Diese hatten aber schon Unterhandlungen angeknüpft und nach Weimar Abgeordnete gesendet, welche unter manchen andern Bedingungen insonderheit völlige Amnestie des Vorgefallenen, Wiederherstellung der alten academischen Freiheit, Entfernung des Militärs und einen feierlichen Einzug durch Weimar nach Jena verlangten. Am 23. Juli 1792, früh um drei Uhr, brach der Zug auf. Ihn eröffnete die livländische Landsmannschaft mit einer weißen Fahne, worauf mit rothen Buchstaben die Worte befindlich: Vivat libertas academica. Auf dem Wege nach Jena kamen den Studenten zwei Professoren entgegen, W a l c h und D ö d e r-

lein, so auch ihre dort zurückgebliebenen Commilitonen, mit einer weißen Fahne, auf welcher ein Eichenkranz die Inschrift umgab: Vivat Carolus Augustus! Der Zug ging durch das Mühlthal bei der Oelmühle vorüber, mit drei Musikchören und fliegenden Fahnen, durch das Johannisthor nach dem Marktplatz. Ein donnerndes Lebehoch erscholl den fürstlichen Erhaltern der Universität, so auch der academischen Freiheit und jeglichem, der sie schirmen möchte. Die Fahnen wurden aufbewahrt in dem Collegiengebäude, und der Studenten fröhliche Wiederkehr ward ein Festtag für Jena's Bewohner.

Trübere Tage brachten diesen im Laufe der Zeit die politischen Ereignisse, von denen auch die Universität mehrfach berührt ward. Seit den letzten Tagen des Septembers 1806 war Jena der Sammelplatz preußischer Truppen, die dort ankamen und wieder abzogen. Gegründete Besorgnisse verbreitete die Nachricht von Gefechten zwischen den Preußen und Franzosen bei Saalburg, Saalfeld und Schleiz. Mehrere Offiziere und Gemeine von dem geschlagenen Corps des Generals v. Tauenzien kamen an, die meisten schwer verwundet, in dem traurigsten Zustande, ohne Pferde und Gepäck, viele in zerrissenen Kleidern. Am 12. Oktober donnerten die Kanonen auf den Höhen der Triesnitz und bei Burgau. Aus den Bodenfenstern der Häuser konnte man die französischen Tirailleurs feuern sehen in dem zwischen dem Jensig und Hausberge gelegenen Thal. In der Nacht zum 13. Oktober hatten sich die preußi-

schen Truppen vor der Stadt gelagert bei vielen Wachtfeuern zwischen Wenigen-Jena und Camsdorf. Die Nacht verging unter bangen Besorgnissen. Jeder suchte seine Habe in Sicherheit zu bringen. Am 13. Oktober brachen die preußischen Truppen auf, die bisher in und vor der Stadt gelegen, um sich der auf den Anhöhen von Weimar postirten Armee anzuschließen. Bald nachher erhob sich ein furchtbares Geschrei an dem Stadtgraben, unweit dem Saalthor. Es waren französische Tirailleurs, die an der Brücke, die dort über die sogenannte Lache führt, nach der Vorstadt und nach dem Steinwege schossen. Bald kamen Truppen von allen Seiten, die in die Häuser drangen und raubten und plünderten, und was sie nicht nehmen konnten, zerstörten und zerschlugen. Das dauerte drei Tage. Dann ward überall angeschlagen an den Straßenecken, daß das Plündern bei Lebensstrafe verboten sei. So schien die Sicherheit der Stadt nicht länger gefährdet. Einer sorglosen Ruhe konnte sich gleichwohl keiner überlassen bei den fortwährenden Durchzügen der Cavallerie, Infanterie, Artillerie und der Munitions-Wagen in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober. Rings um die Stadt und auf allen größern Plätzen in derselben loderten große Wachtfeuer, umlagert von Soldatenschaaren. Häufige Schüsse fielen vor der Stadt. Dazwischen tönte das Krachen aufgebrochener Thüren und Geschrei in den Häusern. Plötzlich erscholl der furchtbare Ruf: „Feuer!" Der dumpfe Klang der Sturmglocken, das Aufsteigen der Flammen zum Him-

mel, das ängstliche Flüchten ganzer Familien mitten in der Nacht, die allgemeine Bestürzung vermehrte die Furchtbarkeit der Scene. Das Feuer war oben am Johannisthor ausgebrochen in einem schmalen Gäßchen bei der Jüdenmühle. Noch heut zu Tage bezeichnet der zwischen der Johannisgasse und Leutragasse gelegene Eichplatz die Stätte, wo damals sechzehn Häuser ein Raub der Flammen wurden. Gerettet ward wenig. Alle Nachbarn flüchteten, büßten aber größtentheils das ein, was sie retten wollten, oder mußten die Erlaubniß, sich mit ihrer Habe in ein sicheres Haus zu flüchten, von den französischen Soldaten sehr theuer erkaufen. Mehrere Familien suchten und fanden einen Zufluchtsort in dem Garten des Kirchenraths Griesbach, dem jetzigen Prinzessinnengarten. Manche wurden dort beraubt und die Uebrigen verscheucht, als gegen Morgen die Kugeln durch die Luft sausten. An Löschen ward kaum gedacht. Fast Niemand getraute sich, sein Haus zu verlassen. Glücklicherweise herrschte eine völlige Windstille. Die Stadt hätte sonst leicht ein Schutt- und Aschenhaufen werden können. Obschon aber am folgenden Morgen, den 14. Oktober, während der Schlacht, und unter dem furchtbaren Kanonendonner das Feuer noch zweimal aufloderte, und auch noch mehrere Häuser in einzelnen Theilen der Stadt in Brand geriethen, ward die Flamme doch bald wieder gelöscht. Viele Sorge erwuchs den Bewohnern der Stadt Jena nach der Schlacht, durch die Verpflegung der vielen französischen Offiziere, unter

denen viele schwer verwundet waren. Da gab es Requisitionen und Forderungen aller Art. Dazu kam die beträchtliche Kriegssteuer, welche die Stadt entrichten mußte. Indeß blieb sie doch verschont von Gewaltthätigkeiten, als eine zwiefache Deputation von Seiten des Stadtraths und der Universität, die Anwesenheit Napoleon's benutzte, ihn um Gnade anzuflehen. Schon hatte er der Academie den Untergang gedroht. Die Wohnungen der ihm verdächtig gewordenen Professoren sollten verbrannt werden. Jene Drohung würde in Erfüllung gegangen seyn und die Hochschule zu Jena vielleicht ein ähnliches Schicksal gehabt haben, wie die zu Halle, wenn nicht Unerschrockenheit und Geistesgegenwart der Herzogin Luise von Sachsen-Weimar in einer persönlichen Unterredung mit Napoleon das Unheil abgewandt hätte. Zu fürchten blieb gleichwohl immer der Untergang der seit Jahrhunderten hochberühmten Universität, wenn Napoleon aus dem Feldzuge nach Rußland siegreich wieder heimkehrte.

Um so größer war die Freude, welche die Nachricht von der Schlacht bei Leipzig, wie in vielen deutschen Städten, so auch in Jena verbreitete. Wie die Befreiung Deutschlands von französischer Botmäßigkeit damals in Jena gefeiert worden, ist durch Druckschriften bekannt geworden. Ein kurzer Auszug aus denselben verdient hier eine Stelle. Schon am 18. Oktober 1814 war das Fest Mittags um 12 Uhr durch das Geläute aller Glocken der Stadtkirche angekündigt worden. Gleichzeitig ward auf der

früher erwähnten Brandstätte zwischen der Johannis- und Leutragasse, die in einen ebenen Platz umgeschaffen worden war, eine junge Eiche gepflanzt, zum Andenken an die wieder erlangte Freiheit. Mit Anbruch der Nacht loderten Flammen auf allen Bergen und Hügeln in den Umgebungen der Stadt. Zwischen ihnen schaute, prachtvoll erleuchtet, von einer mäßigen Anhöhe das Gartenhaus des Kirchenraths Griesbach herab. Um sieben Uhr wiederholte sich das feierliche Geläute aller Glocken der Stadtkirche. Der achte Glockenschlag gab das Signal zum Abbrennen von zwei prachtvollen indianischen Weißfeuern, auf dem sogenannten Windknollen, früher Napoleonsberg geheißen, und auf dem ihm gegenüber liegenden Hausberge. Die Direktion dieses Feuerwerks hatten die Professoren Döbereiner und Kieser übernommen, welcher letzterer selbst als freiwilliger Vertheidiger des Vaterlands den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht hatte. Wie in freier Luft schwebend und gleichsam vom Himmel herab die Erlösung von fremdem Joch verkündigend, zeigte sich plötzlich im hellsten Glanz des indianischen Weißfeuers auf dem Hausberge ein Kreuz, das seine Silberstrahlen nach allen Seiten hin versendete. Als es verschwand, wies sich auf dem gegenüber liegenden Windknollen eine ebenfalls in indianischem Weißfeuer hellleuchtende Pyramide, als Sinnbild fester Dauer der errungenen Freiheit. Am 19. Oktober früh um 6 Uhr verkündeten Musikchöre vom Thurm der Stadtkirche und das Geläut aller Glocken das Anbrechen des für Deutsch-

lands Rettung so denkwürdigen Tages. Der Würde desselben entsprechend war eine von dem Superintendenten J. G. Marezoll gehaltene Predigt, für welche er einige Verse des 111. Psalms als Text gewählt hatte. Nach einem Mittagsmahl in dem Rosengebäude, an welchem außer den sämmtlichen Professoren und vielen Beamten, auch die sämmtlichen Freiwilligen, als Gäste eingeladen, Theil nahmen, beschloß den festlichen Tag ein Ball in dem geräumigen und geschmackvollen Hause des Hofmaurers Timmler, an dem Eichplatze und an der Stelle erbaut, wo vor acht Jahren mehrere Häuser ein Opfer der Flammen geworden waren.

Das mit dem Jahre 1817 herannahende dritte Säcularfest der Reformation weckte in den meisten Hochschulen Deutschlands, vor allem aber in Jena, den löblichen Gedanken, den achtzehnten Oktober als Jahrestag der Schlacht bei Leipzig, mit einer Vorfeier des Reformations-Jubiläums zu verbinden. Der Sieg des Lichts über die Finsterniß, den Luther vor drei Jahrhunderten muthig erkämpft, sollte zugleich verherrlicht werden mit dem Siege der deutschen Fürsten und Völker auf Leipzigs Gefilden. Begeistert von der Idee einer Doppelfeier der beiden größten Ereignisse in der Geschichte Deutschlands, erließen die Studirenden zu Jena, die nach Auflösung der bisherigen Landsmannschaften sich in eine allgemeine Burschenschaft vereinigt hatten, schriftliche Einladungen an die Studirenden auf den gesammten protestantischen Hochschulen Deutschlands, sich in

Eisenach zu versammeln oder Abgeordnete dorthin zu senden zur gemeinsamen Feier eines Festes, das auf der Wartburg gefeiert werden sollte. Jene alte Veste, in so vielem Betracht ehrwürdig, war von dem Großherzog Carl August von Sachsen-Weimar zu jener Feier eingeräumt worden. Er selbst theilte die jugendliche Begeisterung für das Große und Schöne, und so hatte er verfügt, daß die Studenten von den Bürgern zu Eisenach unentgeldlich verpflegt werden sollten. So hatte er auch zu den Oktoberfeuern das nöthige Holz liefern lassen und eine Summe zur Erleuchtung der Wartburg verwilligt. Ein heiterer Herbsttag, am 17. Oktober 1817, begünstigte die Wanderung der Studirenden, die auf die ergangene Einladung von mehrern Hochschulen unter muntern Gesängen nach Eisenach zogen. Eine Bekanntmachung an dem Thor der Stadt beschied die Ankömmlinge in den Gasthof zum Rautenkranz auf dem Markt. Feierlich gelobte dort jeder, sich aller Händel zu enthalten, durch die das Fest gestört werden könnte. Unter den Studirenden, die sich von zwölf Hochschulen eingefunden, waren die meisten aus Jena, über zweihundert. Am 18. Oktober, früh um sechs Uhr, versammelte das Geläut aller Glocken die Studirenden auf dem Markt. Viele erschienen schwarz gekleidet, in altdeutscher Tracht, alle aber hatten das Haupt mit Eichenlaub geschmückt. Paarweise geordnet, brach der Zug auf nach der Wartburg. Angeschlossen hatten sich demselben auch vier Jenaische Professoren, Schweizer, Oken, Fries und Kieser. Die

Feier des Tages eröffnete der Gesang: „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Es wurden hierauf mehrere Reden gehalten, theils von den Professoren, theils von den Studenten. Nach dem im Rittersaal veranstalteten Festesmahl, bei welchem manche Toaste dem Andenken Luthers, dem Großherzog von Weimar, den Siegern bei Leipzig und den gesammten Hochschulen ausgebracht wurden, begab sich der Zug von der Wartburg herab nach Eisenach. In der dortigen Kirche hielt der Generalsuperintendent Nebe den Festgottesdienst. Ein von ihm gedichtetes Lied ward vielstimmig abgesungen auf dem Markt. Die Zeit bis zur einbrechenden Dämmerung verkürzten Turnspiele, die durch einige Mitglieder der Berliner Burschenschaft in Jena und auf andern Hochschulen üblich geworden. Als hierauf der Fackelzug sich zum Rückzuge ordnete auf den der Wartburg gegenüber liegenden Wartenberg, um dort vereint mit dem Eisenacher Landsturm die Siegesfeuer der Leipziger Schlacht emporlodern zu lassen, da ward von den Studenten ein Kreis geschlossen um die flammende Berghöhe, und mehrere Lieder wurden gesungen. Voll jugendlicher Begeisterung hielt ein Student aus Jena, Rödiger mit Namen, eine der Feier des Tages entsprechende Rede, und eine Spende für die Armen ward eingesammelt. Die Meisten hatten schon den Berg verlassen und waren wieder nach Eisenach zurückgekehrt, als jugendlicher Uebermuth Einzelner den Ernst des Festes störte. Weder Kieser, Oken, Fries, noch sonst einer der Jenaischen

Professoren befand sich unter den Zurückgebliebenen, als sie sich an die auf dem Berge flammenden Feuer zerstreuten. Ohne Vorwissen des Gesammtausschusses der deutschen Hochschulen, durch den bisher das ganze Fest geleitet worden war, geschah es, daß der ernsten Feier des Tages die lustige Person mit sarkastischem Spott auf dem Fuße nachfolgte, und die von der Versammlung ausgesprochene Idee, jede an dem deutschen Vaterlande verübte Unbill zu ahnden, durch ein strafendes Autodafé sinnbildlich verwirklichte. Einen Korb mit Büchern unter dem Arm, in der Hand eine Heugabel, und schwarze Zettel, auf denen mit fernscheinenden Lettern mehrere Namen zu lesen waren, näherten sich einige Studenten dem am meisten flammenden Holzstoß. Da ward in einer kurzen Rede der Verbrennung der päbstlichen Bulle durch Luther gedacht, als warnendes Beispiel, und mehrere Bücher wurden, der undeutschen Gesinnung ihrer Verfasser wegen, den Flammen geopfert. Es waren darunter Dabelow's Schrift über den dreizehnten Artikel der deutschen Bundesacte, der Codex der Gensd'armerie von Kamptz, Kotzebue's Geschichte des deutschen Reichs, v. Haller's Restauration der Staatswissenschaft, v. Cöln's vertraute Briefe, Ascher's Germanomanie, der Code Napoleon und Zachariä's Erklärung desselben, mehrere Schriften von Schmalz, auch einige dramatische Werke, worunter Werner's Söhne des Thals und andere, im Ganzen acht und zwanzig Bücher. Außerdem wurden noch ein Schnürleib, ein Haar-

zopf und ein Korporalstock ins Feuer geworfen, und zum Schluß ein Lied gesungen. Es war fast Mitternacht, als die Studenten mit den Landsturm-Männern sich wieder nach Eisenach begaben. Jenes Verbrennen der Bücher erregte großes Aufsehen in Deutschland. Die Schriftsteller, deren Werke den Flammen geopfert wurden, schlugen Lärm. Falsche Nachrichten wurden durch öffentliche Blätter über das Wartburgsfest verbreitet, und die Gegner noch mehr gereizt durch die Antworten einiger Jenaischen Professoren, wie Fries, Oken u. A. Da ergingen heimliche und öffentliche Anklagen über staatsgefährliche Verbindungen, zu denen man vor allen die Jenaische Burschenschaft rechnete. Im Schutz der Preßfreiheit, die der hochsinnige Großherzog Carl August von Sachsen-Weimar seinen Landen gewährt, hatte vor allen der Professor Oken sich erlaubt, die Namen der Schriftsteller, deren Werke verbrannt worden, mit symbolisch beleidigenden Zeichen in seiner Zeitschrift Isis zu begleiten. Ernstlich gerügt ward das Wartburgfest in einer Conferenz des preußischen Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg und des österreichischen Gesandten Grafen von Zichy mit dem Großherzog von Weimar. Da ward eine Criminal-Untersuchung verhängt über die Jenaischen Professoren Oken und Fries, und obschon beide wieder freigesprochen wurden, und Hardenberg und Zichy die ganze Sache in einem viel mildern Lichte betrachteten, als die erbitterten Gegner des Festes, so konnte doch der russische Staatsrath Stourdza

hierauf zum Theil seine Anklagen gegen den herrschenden Geist auf den deutschen Hochschulen begründen. Durch Rede und Gegenrede ward die Erbitterung der Partheien gesteigert, und als im März des Jahres 1819 ein schwärmerischer Jüngling, Ludwig Sand aus Wunsiedel, der damals in Jena studirte und Theil genommen an dem Wartburgsfest, durch die Ermordung Kotzebue's in Mannheim sich dem Märtyrertode für das Vaterland weihte, da erzeugte jener unselige Wahnsinn die mannigfachen strengen Maßregeln, welche die Regierungen gegen die deutschen Hochschulen ergriffen. Auch die Studenten der Universität Jena traf das Loos, unter polizeiliche Aufsicht gestellt zu werden, mit der Verwarnung, sich aller öffentlichen und geheimen Verbindungen zu enthalten, insonderheit aber der Theilnahme an der Burschenschaft, was dann die unter dem Namen der demagogischen Umtriebe und die dagegen gerichtete Mainzer Central-Untersuchungs-Commission veranlaßte.

Während dieser Beschränkungen des Studentenlebens geschahen von den fürstlichen Erhaltern der Universität zweckmäßige Schritte, dieselbe wieder zu heben durch eine Reorganisation ihrer bisherigen Verhältnisse. In dem 1829 gedruckten Statut, aus welchem man die jetzige Verfassung der Universität kennen lernt, erkennt man leicht das Bestreben, das in der frühern Einrichtung vorherrschende republikanische Princip dem monarchischen mehr zu nähern, und die frühern innungsmäßigen gelehrten Leistungen den

in das Lehrercollegium Eintretenden zu erleichtern. Verbessert ward der Zustand der Universität wesentlich durch die um 8000 Thaler vermehrten fixen Einkünfte, durch die Errichtung eines academischen Wittwen-Fiscus, durch die Verwandlung des seit den frühesten Zeiten üblichen Convictoriums in eine freiere Speiseanstalt, durch die Errichtung einer Quästur zur Einnahme der Collegien-Honorare, endlich durch die Errichtung eines Oberappellations-Gerichts, in Verbindung mit der Juristen-Facultät in Jena, und der Ernennung eines Curators der Universität. Unter so günstigen Auspicien für den zunehmenden Flor der Jenaischen Hochschule ward der dort stets lebendig erhaltene Sinn für Wissenschaft auf's neue angeregt, als im September 1836 die deutschen Naturforscher und Aerzte sich in Jena versammelten zu einer allgemeinen Sitzung und einem wechselseitigen Austausch ihrer Ideen und Erfahrungen. Zur Aufnahme der zahlreichen Fremden waren schon im Juli des genannten Jahres mannigfache Vorkehrungen getroffen und das Rosengebäude durch einen Anbau erweitert worden. Eine besondere Comité, aus mehrern Professoren gebildet, übernahm die Anordnung und Leitung des Ganzen. Die Gäste wurden eingeladen durch ein gedrucktes Programm. Am 19. September ward die erste Sitzung eröffnet, die Se. Königl. Hoheit, der regierende Großherzog Carl Friedrich von Sachsen-Weimar, nebst dem Erbgroßherzog und mehreren seiner Minister durch seine Gegenwart beehrte. Auch der Großherzog von Oldenburg, damals in Weimar an-

wesend, befand sich unter den Zuhörern in dem allgemeinen Sitzungssaal, der gegen 500 Personen zählte. Fast eben so viel nahmen Theil an der festlichen Mittagstafel im Rosengebäude. In den Sitzungen, deren letzte am 26. September statt fand, wurden die mannigfachsten wissenschaftlichen Gegenstände besprochen, so unter andern von Alexander von Humboldt: über die Verschiedenartigkeit des Naturgenusses und die wissenschaftliche Entwicklung der Weltgeschichte, auch späterhin eine höchst interessante Schilderung von zwei Besteigungen des Chimborasso; von dem Professor Göppert aus Breslau: über den Zustand der fossilen Pflanzen und über ihren Versteinerungsproceß; von dem Professor Osann aus Würzburg: über die in Perioden steigende und fallende Salzquelle der Saline in Kissingen; von dem Medicinalrath Carus aus Dresden: über eine eigene unmittelbare Sinneswahrnehmung für barometrische Höhenmessung; von dem Dr. Hammerschmidt aus Wien: über artesische Brunnen und eine neue Methode zur Bohrung derselben; von dem Professor Ehrenberg aus Berlin: über die neuen Fortschritte in der Erkenntniß der Infusorien als Felsmassen; von dem Direktor v. Littrow aus Wien: über meteorologische Beobachtungen u. a. m.

Mit der Geschichte der Universität Jena steht die Beschreibung der dortigen wissenschaftlichen Sammlungen in dem genauesten Zusammenhange. Reich an seltenen Drucken und besonders an schätzbaren Handschriften (der Briefe des

Petrus Vineis, des Minnesänger-Codex, der die Manessische Sammlung ergänzt u. a. m.) ist die Universitäts-Bibliothek, die 1548 durch ein Geschenk des Churfürsten Johann Friedrich des Großmüthigen, des Stifters der Jenaischen Hochschule, gegründet ward. Das Geschenk bestand in der Wittenberger Schloß-Bibliothek, die der genannte Fürst von Wittenberg nach Jena schaffen ließ, und die dort unter der Benennung Bibliotheca Electoralis zu freiem Gebrauch aufgestellt ward. Vermehrt ward die Universitäts-Bibliothek durch Legate, so des Professors der Rechte Dominicus Arumäus (1637), des Professors der Geschichte Caspar Sagittarius (1694), des Obergeleitsmanns Paul Christian Birckner zu Erfurt (1742), des Geheimen Regierungsraths und Professors der Rechte Christian Gottlieb Buder (1763). Schon früher, 1676 und 1728, war die Bibliothek vermehrt worden durch den Ankauf der reichhaltigen Büchersammlungen der Jenaischen Professoren Johann Andreas Bose und Johann Andreas Danz. Dazu kam 1759 ein Geschenk der ehemaligen Jenaischen Klosterbibliotheken von Seiten des Stadtraths. Den letzten Zuwachs erhielt die Bibliothek, die jetzt über 150,000 Bücher zählt, im Jahr 1817 durch die Jenaische Schloß-Bibliothek, welche auf Befehl des Großherzogs Carl August von Sachsen-Weimar um diese Zeit mit der Universitäts-Bibliothek vereinigt ward. Die letztere erhielt zugleich eine zweckmäßige Erweiterung und Verschönerung ihres bisherigen Locals. Auch wurden

neue Cataloge angefertigt über die vermehrte Bibliothek. Das darin aufgestellte Münzcabinet, größtentheils durch den Professor Johann Andreas Bose während seines Aufenthalts in Italien zusammengebracht, ist besonders reich an Münzen aus den Zeiten der römischen Republik. Neuerlich ist noch eine Sammlung orientalischer Münzen hinzugekommen, welche Se. Königl. Hoheit, der jetzt regierende Großherzog 1840 angekauft hatte. Sie war von G. A. Zwick, dem Vorsteher der Herrnhuter-Gemeine zu Ebersdorf, während eines achtzehnjährigen Aufenthalts in Sarepta zusammengebracht worden.

Schätzbare Sammlungen, nächst der Universitäts-Bibliothek, sind das Großherzogliche mineralogische Museum nebst Petrefakten-Sammlung, das zoologische und ostrologische Cabinet zur vergleichenden Anatomie und der botanische Garten. Nicht blos durch den Reichthum, sondern auch durch die Pracht und Seltenheit der Exemplare, durch reiche Suiten aus den entferntesten Ländern behauptet besonders das mineralogische Museum einen unschätzbaren Werth. Schon zur Zeit des dreißigjährigen Kriegs war, wie bereits früher erwähnt, ein sogenannter Hortus medicus neben den academischen Gebäuden angelegt worden. An dem Fürstengraben, wo er sich noch jetzt befindet, legte der Professor Schelhammer 1641 den ersten Grund zu einem erweiterten botanischen Garten. Völlig umgeschaffen ward derselbe 1794 durch den Professor Batsch, späterhin in den Jahren 1803 — 1806 durch den Professor

Schelver und 1807 durch den Geheimen Hofrath F. S. Voigt, der sich des in mehrfacher Hinsicht vernachlässigten Instituts mit unermüdetem Eifer annahm, und namentlich für Vermehrung der Häuser, Erweiterung der Anlagen und steigenden Zuwachs der Pflanzen sorgte. Redlich ward er in diesen Bemühungen unterstützt durch den im Jahr 1819 angestellten Hofgärtner, jetzigen Garten-Inspektor Baumann.

Durch zweckmäßige Einrichtung, so wie durch die Geschicklichkeit und Thätigkeit der dabei angestellten Vorsteher und Lehrer empfehlen sich die medicinisch-praktischen Anstalten der Universität. Aus einem Privatinstitut, 1781 durch den Geheimen Hofrath Johann Christian Stark gegründet, entstand sieben Jahre später eine öffentliche Bildungsanstalt, die den Namen einer ambulatorischen Clinik führt. Das 1803 errichtete Landeskrankenhaus, 1811 zu einer Landesanstalt erhoben, erhielt dreizehn Jahre später (1824) ein erweitertes und zweckmäßiger eingerichtetes Local, mit hinreichendem Raum für 40 Betten. Aus einer früheren Zeit, aus dem Jahr 1778, stammt das Entbindungs-Institut, das 1825 mit vergrößertem Local zugleich eine zweckmäßigere Einrichtung erhielt. Zu dem im Jahr 1801 in einem eigenen Gebäude errichteten Landes-Irren-Institut ward 1826 noch ein besonderes Haus hinzugefügt, für Tobsüchtige bestimmt und eingerichtet. In entfernterer Verbindung mit der Universität, als unmittelbare Anstalten für Kunst und Wissen-

schaft, steht die Großherzogliche Sternwarte mit dem meteorologischen Institut. Sie ward 1812 in dem ehemaligen Schillerschen Garten errichtet, südwestlich von der Stadt gelegen, zwischen dem Engelgatter und dem Neuthor an einer Schlucht, durch welche sich ein Theil des Leutrabachs um die Stadt zieht. Reich an seltenen und kostbaren Instrumenten, an Achromaten, Fernröhren, Spiegel-Telescopen, Barometern, Thermometern, Psychrometern, Hyetometern u. s. w. ist auch das meteorologische Institut, im Jahr 1821 gestiftet und zu meteorologischen Beobachtungen bestimmt.

Enger verbunden mit der Universität, als die genannten Institute, sind das philologische Seminar, das theologische und das Prediger-Seminar. Das philologische Seminar, im Januar 1818 eröffnet, hat den Zweck, das Studium der classischen Alterthumskunde zu fördern, und namentlich künftige Universitäts- und Schullehrer auf ihren Beruf vorzubereiten, theils durch zweckmäßige Uebungen in der Interpretation und Critik der griechischen und römischen Autoren, theils durch schriftliche Ausarbeitungen und Disputationen. Gleichzeitig mit dem philologischen bildete sich das theologische Seminar. Die Mitglieder desselben üben sich gleichfalls im Disputiren über theologische Gegenstände, halten aber auch abwechselnd exegetische Vorlesungen über einzelne Abschnitte der Bibel, über Dogmatik, biblische Theologie, Moral, Kirchen- und Dogmen-Geschichte u. s. w. Aus dem homi-

letischen Seminar, das 1812 gestiftet worden, bildete sich fünf Jahre nachher (1817) ein mit einem katechetischen Institut verbundenes Prediger-Seminar, dessen Mitglieder sich vorzüglich im Predigen üben. Auch für andere Zweige der wissenschaftlichen Bildung, unter andern für Chemie, ward gesorgt durch eine bereits im Jahr 1811 errichtete Lehranstalt. Dem Professor der Chemie ward ein eigenes Auditorium und Laboratorium angewiesen, und eine ziemlich reiche physikalisch- und technisch-chemische Bibliothek ihm zu freiem Gebrauch eröffnet. Späterhin trat noch ein chemischer Apparat hinzu, und in neuester Zeit ein zu chemischen Operationen besonders eingerichtetes Laboratorium. Aus einem ursprünglichen Privatunternehmen, von dem Professor Göbel in Jena, der späterhin einem Ruf nach Dorpat folgte, 1821 in's Leben gerufen, bildete sich das pharmaceutische Institut, das mit den academischen Bildungsanstalten in enger Verbindung steht. Der Lehrcursus dieses Instituts, das nahe an hundert Mitglieder aus den verschiedenen Ländern Deutschlands und der Schweiz, Dänemark und Rußland zählt, ist auf Ein Jahr festgesetzt, und die Theilnehmer an diesem Institut besuchen, als immatriculirte Studenten, alle Collegien, die ein gründliches Studium der Pharmacie voraussetzt.

Auch an Vereinigungspunkten für allgemeine wissenschaftliche Bildung war in Jena schon früh gesorgt worden. Noch jetzt besteht dort die, bereits im Jahr 1733

gegründete lateinische Gesellschaft. Ursprünglich ein Privatverein, von dem 1737 verstorbenen außerordentlichen Professor der Philosophie, G. L. Herzog gestiftet, ward jene Gesellschaft späterhin öffentlich autorisirt und durch den Entwurf eigener Statuten bestätigt. Sie verfolgte einen ähnlichen Zweck, wie das in neuerer Zeit (1818) errichtete, und bereits erwähnte philologische Seminar, beschränkte sich jedoch, ihrem Namen gemäß, nur auf das Lesen der römischen Classiker und auf lateinische Stylübungen, die zu einer gründlichen Kenntniß der römischen Literatur und zur Gewandtheit im Lateinschreiben und Lateinsprechen führen sollten. Selbst Männer von anerkanntem literarischen Ruf, wie J. M. Gesner, P. Wesselink, J. J. Reiske u. A. schätzten sich's zur Ehre, Mitglieder der lateinischen Gesellschaft zu Jena zu seyn. Kürzere Zeit und nur bis zu Anfange des neunzehnten Jahrhunderts bestand dort ein von dem Magister Fabricius 1728 gestifteter Verein unter dem Namen einer der deutschen Sprache beflissenen Gesellschaft. Nicht viel länger, bis zum Jahre 1805, blühte die naturforschende Gesellschaft in Jena, 1793 von dem dortigen Professor Batsch gestiftet, mit dem Zweck, das Studium der Naturkunde und ihrer einzelnen Zweige zu fördern. Sie besaß eine sehr bedeutende Sammlung von Naturkörpern aus allen drei Reichen der Natur, nebst einer ziemlich reichhaltigen Bibliothek und einem Apparat von physikalischen Instrumenten, unter de-

nen sich besonders eine Luftpumpe und eine große Voltaische Batterie auszeichnete. Durch den Tod ihres Stifters, des Professors Batsch im Jahr 1802, verlor die naturforschende Gesellschaft zu Jena die Hauptstütze ihrer Thätigkeit und ihres Ansehens. Ursprünglich ein Privatinstitut war auch die Gesellschaft für die gesammte Mineralogie, von dem 1831 verstorbenen Bergrath J. G. Lenz gestiftet und schon 1803 zu einer Herzoglichen Anstalt erhoben. Nach der Absicht ihres Stifters sollte sie für die Kenner und Freunde der Mineralogie einen Vereinigungspunkt bilden, und das Studium dieser Wissenschaft durch vervielfachte Mittheilungen fördern. Wenige Institute liefern einen auffallendern Beweis, was unausgesetzte Thätigkeit und Begeisterung für die Sache bei verhältnißmäßig beschränkten Mitteln vermag. Die Gesellschaft zählte anfangs nur eine kleine Zahl von Mitgliedern, größtentheils Studenten. Ungeachtet eines sehr beschränkten Fonds gelangte sie durch die rastlose Thätigkeit ihres Stifters nach und nach zu einer ansehnlichen Bibliothek, und jetzt ist das Großherzogliche mineralogische Museum eine der vollständigsten Mineralien-Sammlungen, welche reiche Suiten und kostbare Exemplare von Mineralien aus den Ländern fast aller Erdtheile darbietet.

Außer diesen öffentlichen Anstalten bestehen in Jena noch mehrere Privat-Vereine, auf allgemein wissenschaftliche Ausbildung berechnet. Dahin gehören unter andern eine

exegetische Gesellschaft unter der Leitung des Geheimen Kirchenraths Hoffmann, eine Gesellschaft für das Studium der arabischen Sprache, unter der Leitung des Professors Stickel und ein geologisches Seminar, vom Bergrath Professor Schueler gestiftet. Wer aber ausführlichere Nachrichten über die in Jena bestehenden Institute für Wissenschaft und Kunst sucht, die der beschränkte Raum dieses Universitäts-Albums verbietet, findet darüber hinreichende Auskunft in dem von J. C. Zenker herausgegebenen historisch-topographischen Taschenbuche von Jena. (Jena 1836.)

Obgleich nicht zu den öffentlichen Sammlungen gehörig, dürften doch hier die reichen und prachtvollen Sammlungen des Bergrath Schueler zu erwähnen seyn, die derselbe von mehreren großen Reisen aus verschiedenen Welttheilen mitgebracht, und mit seltener Liberalität der Universität wie dem Publikum zu freiem Gebrauche überlassen hat. Abgesehen von den bedeutenden pecuniären Opfern, die die Zusammenbringung erforderte, wäre eine solche kaum möglich gewesen, hätten nicht die mannigfaltigsten Glücksumstände zur Erlangung der oft nur einzig existirenden Kostbarkeiten beigetragen. Es verbreiten sich diese Sammlungen über die verschiedensten Gebiete der Wissenschaft und der Kunst. Ihre Reichhaltigkeit, die Menge der darin enthaltenen Seltenheiten, die Schönheit der Exemplare weisen ihnen einen Platz unter den ersten und größten Sammlungen an. Dienen sie auf der einen Seite als große Zierde für die Universität wie für

die ganze Stadt, so gewähren sie auch auf der andern Seite durch die Humanität und Liberalität, mit welcher ihr Besitzer Jedermann den freien Zutritt und die Benutzung gestattet, den Vortheil, die Wissenschaft, wie die allgemeine Bildung zu fördern und das Gefühl für das Schöne zu erwecken und zu beleben.

Es füllen diese Sammlungen 18 Räume des Großherzoglichen Schlosses an, würden aber zur vollständigen Aufstellung noch zweimal so viel bedürfen. Sie bestehen

I. aus den mineralogischen, krystallographischen, geognostischen, geognostisch-geographischen und den Petrefacten-Sammlungen, deren Exemplare sich auf circa 150,000 belaufen, welche sehr ausgewählte und seltene Vorkommnisse und die prachtvollsten Crystallisationen enthalten;

II. aus den archäologischen und Kunstsammlungen, und zwar:

a) den Sammlungen der Münzen, 10,000 Exemplare, meist altgriechische, römische und orientalische. Unter erstern befinden sich noch nicht öffentlich bekannt gewordene Münzen der Könige des Bosphorus, der Maccabäer, der Seleuciden u. s. w. Einzelne dieser Münzen sind von Mionnet auf 1200 Francs geschätzt. Unter den orientalischen Münzen, d. h. Münzen mit indischen, arabischen, persischen, cufischen &c. Inschriften gehen mehrere bis zur Familie Mengal zurück, die schon 300 Jahre vor Mohammed in Persien ausstarb.

b) der Sammlung von Bronze-, Gold-, Silber- und Eisenarbeiten der Griechen, Römer, Etrusker, Egypter und anderer Völker des Alterthums, circa 200 Nummern.

c) einer Sammlung von Marmoren, Terracotten, antiken Gläsern, Gemmen u. s. w., unter welchen Fragmente der Kunstwerke des Phidias (von der Panathenaischen Pompa), Andronikos Kyrrhestes 2c., circa 500 Nummern;

d) der Corsischen Sammlung antiker Marmore und anderer antiken Steine, circa 300 Stück.

e) einer Sammlung von Malereien, darunter Werke von Tizian, Michelangelo da Caravaggio, Lucas Cranach, Hans Holbein sen., Caspar Netscher, Heinr. van Steenwyk u. s. w., 130 Nummern;

f) einer Sammlung von Abgüssen der berühmtesten Kunstmonumente des Alterthums, zur Begründung eines Kunstmuseums für die Universität bestimmt, 50 Nummern.

III. Aus der technologischen Sammlung, deren Grund durch den Ankauf der Hermbstädtschen Sammlung zu Berlin gelegt wurde. Rohprodukte, verarbeitete Gegenstände aller Länder und Modelle enthaltend, 2500 Nummern.

IV. aus einer Sammlung von physikalischen, chemischen, mineralogischen, krystallographischen Apparaten, 400 Nummern;

V. einer naturwissenschaftlichen und technologischen Bibliothek, circa 6000 Bände, nebst einem Anhang von Manuscripten.

VI. einer Sammlung von Karten und Zeichnungen nebst erklärenden Beschreibungen, meist von dem Besitzer selbst auf seinen Reisen zusammengetragen und noch nicht veröffentlicht, 300 Blatt.

VII. einer ethnographischen Sammlung, Costüme, Hausgeräthe, Kunstgegenstände, Schmucksachen, Waffen ꝛc. des Orients, orientalische Manuscripte, 2000 Nummern.

VIII. Anhangsweise sind hier auch noch eine Anzahl von Natur-Produkten aus dem Pflanzen- und Thierreiche aufzuführen, welche letztere 1000 Species, und erstere ungefähr 10,000 dergl. enthalten.

Jeden Sonnabend Morgen ist dem Publikum der freie Zutritt zu den Sammlungen gestattet, und nach vorheriger Anmeldung auch an jedem andern Tage.

II.

Biographische Umrisse

der gegenwärtigen

Professoren und Privatdocenten

begleitet

von

einem chronologisch geordneten Verzeichniß

ihrer Schriften.

A.

Theologische Facultät.

a) Ordentliche Professoren.

Dr. Andreas Gottlieb Hoffmann,

Herzogl. S. Altenburgischer Geh. Kirchenrath, ordentlicher Professor der Theologie und Ritter des Falkenordens.

Geboren am 13. April 1796 zu Welpsleben in der Grafschaft Mansfeld, der Sohn eines dortigen Müllers. Den ersten Unterricht erhielt er in der Schule zu Egeln, dem Geburtsorte seiner Mutter, deren sehnlicher Wunsch war, ihn einst auf der Kanzel zu erblicken. Der Rector Hennings gewann einen entschiedenen Einfluß auf seine Elementarbildung. Er machte rasche Fortschritte im Griechischen, Lateinischen und Hebräischen. Auch mit den Anfangsgründen der englischen Sprache ward er bekannt. Dem Rector Hennings verdankte er manches Büchergeschenk, das seinen jugendlichen Fleiß spornte. In dem Dom-Gymnasium zu Magdeburg setzte er seine Studien fort. Das Jahr 1813 rief ihn auf den Kriegsschauplatz. Als

freiwilliger Jäger nahm er Theil an dem Feldzuge gegen Frankreich. Mangel an äußern Mitteln zur Vollendung seiner academischen Studien brachte ihn zu dem Entschluß, nach der Rückkehr aus dem Feldzuge in das Schulseminar einzutreten, dessen Uebungen er schon früher beigewohnt hatte. Abgehalten ward er von diesem Schritt durch die Ermunterung und Unterstützung einiger seiner Lehrer, besonders Wiggert's, und durch den rastlosen Fleiß und die äußerste Geistesanstrengung, die allen Hindernissen Trotz zu bieten schien. So ward es ihm möglich, nach beendeten Schulstudien seine academische Laufbahn in Halle zu beginnen. Knapp, Niemeyer, Wegscheider, Wahl und Gesenius waren seine Hauptführer ins Gebiet der Theologie, die er zu seinem künftigen Berufe wählte. Fleißig trieb er zugleich philosophische und philologische Studien. Wahl und Gesenius weckten sein Interesse für die semitischen Sprachen, für das Persische und den Sanskrit. Mit großem Eifer studirte er besonders die syrische Sprache. Am 27. December 1820 ward er Doctor der Philosophie. Als Privatdocent hielt er Vorlesungen über die orientalischen Sprachen. Im August 1822 folgte er einem Ruf nach Jena als außerordentlicher Professor der Theologie. Am 6. Januar 1826 ward er ordentlicher Honorarprofessor und Beisitzer der theologischen Facultät. Im Juli des genannten Jahres erhielt er die vierte ordentliche Professur in der Facultät, rückte 1836 in die dritte, im Sep=

tember 1838 in die zweite, und 1844 in die erste Stelle ein. 1843 hatte ihn der Herzog von Sachsen-Altenburg zum Geheimen Kirchenrath ernannt, und 1845 empfing er von dem Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach das Ritterkreuz des Falkenordens. Die historische Gesellschaft in Leipzig ernannte ihn seit ihrem Beginnen zum Mitgliede. Seit 1828 ist er Herausgeber der zweiten Section der Ersch-Gruberschen Allgemeinen Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. Den dritten bis siebenten Band dieses Werks redigirte er gemeinschaftlich mit J. G. Hassel, den achten bis vier und zwanzigsten Band allein. Er hat darin viele Artikel geliefert, auch in der ersten von J. G. Gruber redigirten Section, besonders im Buchstaben B., theils unter seinem Namen, theils mit dem Zeichen R. (Redaction). Seine Vorlesungen beziehen sich jetzt auf Exegese des alten Testaments, biblische Einleitung, biblische Archäologie und orientalische Sprachen und Literatur. Früher erstreckten sie sich auch über neutestamentliche Exegese und Kirchengeschichte. Nachdem er eine Reihe von Jahren eine exegetische Gesellschaft geleitet, übernahm er 1833 mit Baumgarten-Crusius die Leitung des theologischen Seminars, nach dessen Tode allein, bis nunmehr die Professoren Hase und Rückert ebenfalls zu Directoren ernannt wurden.

Seine Schriften sind:

1) Commentarius philologico-criticus in Mosis benedictionem Deut. XXXIII. Pars I. — IX. Halae et Jenae 1822—1823.

4. maj. (Pars I. und II. sind auch abgedruckt in Rosenmüller's und Tzschirner's Analekten für das Studium der exegetisch-symbolischen Theologie. Bd. 4. St. 2. S. 1—92, und Pars III. und IV. im Buchhandel erschienen, unter dem Titel: Observationes in difficiliora V. T. loca. Jenae 1823. 4.)

2) Dubois Briefe über den Zustand des Christenthums in Indien, in welchem die Bekehrung der Hindus als unausführbar dargestellt wird. Aus dem Englischen, mit Anmerkungen und erläuternden Nachträgen; nebst einem Vorwort von D. J. F. Röhr. Neustadt a. d. O. 1824. gr. 8.

3) Grammaticae syriacae libri III. Cum tribus tabulis varia scripturae arumaicae genera exhibentibus. Halae 1827. 4.

4) Entwurf der hebräischen Alterthümer. (Dritte, gänzlich umgearbeitete und durchgängig verbesserte Auflage des gleichnamigen Werkes von H. E. Warnekros.) Weimar 1832. gr. 8.

5) Die Apokalyptiker der ältern Zeit unter Juden und Christen, in vollständigen Uebersetzungen, mit fortlaufendem Commentar, historisch-kritischer Einleitung und Excursen. Das Buch Henoch in zwei Abtheilungen. (Auch unter dem Special-Titel: Das Buch Henoch, in vollständiger Uebersetzung u. s. w. 1. und 2. Abtheilung.) Jena 1833 und 1838. 8.

6) Allgemeines Volks-Bibel-Lexikon, oder allgemein faßliche Erläuterung der heiligen Schrift durch Wort und Bild, in alphabetischer Folge. Mit Abbildungen. Leipzig 1840. Heft 1 und 2. (den Buchstaben A. enthaltend); die Fortsetzung hat H. dem Professor Redslob in Hamburg überlassen.

7) Kurze Geschichte der syrischen Literatur (in Bertholdt's kritischem Journal der neuesten theologischen Literatur. Erlangen 1822. Bd. 14. S. 225—296).

8) Dr. Heinrich August Schott, nach seinem Wirken im Umrisse dargestellt; eine Rede u. s. w. (in Ilgen's Zeitschrift für die historische Theologie. Bd. 6. St. 2. S. 260—286).

9) Gelegenheitsreden in H. A. Schott's Denkschriften des homiletischen und katechetischen Seminars der Universität zu Jena. (1828. S. 31—49. 1830 und 1831. S. 52—68. 1832. S. 38—59. 1833 und 1834. S. 49—56. Neue Folge von J. K. E. Schwarz. Bd. 1. S. 52—66. Bd. 2. S. 53—59. S. 84—90.

Dr. Karl August Hase,

Herzogl. S. Altenburgischer Geh. Kirchenrath, ordentlicher Professor der Theologie und Ritter des Falkenordens.

Geboren zu Steinbach im Königreich Sachsen den 25. August 1800; auf dem Gymnasium in Altenburg 1813—18, auf den Universitäten Leipzig, Erlangen und Tübingen bis 1823 gebildet; hielt in Tübingen ein Jahrlang theologische Vorlesungen und verlebte hierauf in gelehrter Muße einige Jahre in Dresden, Leipzig und in Italien. Er habilitirte sich an der Universität Leipzig 1828, wurde 1829 daselbst außerordentlicher Professor der Philosophie, erhielt gleichzeitig von Tübingen das Ehrendiplom als Doctor der Theologie und wurde in demselben Jahre als außerordentlicher Professor der Theologie nach Jena berufen. Hier trat er als ordentliches Mitglied in die theologische Facultät 1836 und wurde von Sr. Hoheit dem Herzog von Altenburg 1837 zum Kirchenrath, 1843 zum Geh. Kirchenrath ernannt.

Seine Schriften sind:

1) Ein Fastnachtsspiel. Germania, gedruckt in diesem Jahr. (Erlangen 1822.) 8.
2) Des alten Pfarrers Testament. Tübingen 1824. 8.
3) De fide. Libri duo. L. I. Fides naturalis. Tubing. 1825. 8. maj.

4) Vom Justizmorde; ein Votum der Kirche. Untersuchung über die Zulässigkeit der Todesstrafe aus dem christlichen Standpunkte. Leipzig 1826. Gr. 8.

5) Evangelische Dogmatik. Stuttgart 1826. 8. 3. Auflage. Ebendas. 1842. 8.

6) Gnosis oder evangelische Glaubenslehre, für die Gebildeten in der Gemeinde wissenschaftlich dargestellt. Leipzig 1827—1829. 3 Bde. 8.

7) Libri symbolici ecclesiae evangelicae recensuit etc. Lipsiae 1827. 8. Edit. III. Lond. 1845. 2 Voll. 8.

8) De jure ecclesiastico. Commentarii historici. Lipsiae 1828—1832. 2 Partes. 8.

9) Das Leben Jesu. Leipzig 1829. 8. 3. Auflage. Ebendaselbst 1840. 8.

10) Hutterus redivivus oder Dogmatik der evangelischen Kirche. Leipzig 1829. 8. 6. Auflage. Ebendas. 1845. 8.

11) Sachsen und seine Hoffnungen. Leipzig 1830. 8.

12) Kirchengeschichte. Leipzig 1834. 8. 5. Auflage. Ebendas. 1844. 8.

13) Theologische Streitschriften. Leipzig 1834—1837. 3 Hefte. 8. (Heft 1. Beilage zu dem Hutterus redivivus und dem Leben Jesu. Heft 2. Zur Kirchengeschichte. Heft 3. Anti-Röhr.)

14) Confessio fidei ecclesiae evangelicae nostri temporis rationibus accommodata. Lipsiae 1836. 8.

15) Das junge Deutschland; ein theologisches Votum in einer academischen Rede. Parchim 1837. 8.

16) Heinrich Gregoire, Bischof von Blois. Von M. Gustav Krüger. (Mit einer Vorrede begleitet von H.) Leipzig 1838. 8.

17) Die beiden Erzbischöfe. Leipzig 1839. 8.

18) Die deutsche Kirche und der Staat; eine academische Rede. Leipzig 1839. 8.

19) Beiträge zu Winer's und Engelhardt's neuem kritischen Journal der theologischen Literatur (1825); Recensionen in der Jenaischen und Leipziger Literaturzeitung.

Dänische und schwedische Uebersetzungen von Hase's Schriften:

1) Kirkehistoria. Oversat af Chr. Winther. Copenhagen 1836—1837. 7 Hefte. gr. 8.
2) Kirkohistorie. Lörebok närmast för Academiske Föreläsningar Öfversättning af S. L. Ljungdahl. Upsala 1838. 8.
3) Dogmatik i Sammendrag. Bihang till Hase's Hutterus redivivus och Kirkohistoria, Jemte en Inledning: En Blick zå Tidens Religion och Theologi. Orebro 1839. 8.

Dr. Johann Karl Eduard Schwarz,

Großherzogl. S. Weimarischer Kirchenrath, Superintendent, Oberpfarrer und ordentlicher Professor der Theologie, Director des homiletischen Seminars und des katechetischen Instituts.

Geboren am 20. Juni 1802 zu Halle, der Sohn eines dortigen Fabrikanten, sollte sich anfangs dem Geschäft seines Vaters widmen, besuchte jedoch mit dessen Bewilligung die Realschule und späterhin die lateinische Hauptschule des Waisenhauses. Seit Michael 1821 betrieb er seine theologischen und philologischen Studien mit einem Eifer, der nicht erlag, als er durch Privatunterricht sich die Mittel zu seiner Subsistenz sichern mußte. Zu Ostern 1825 bestand er sein Kandidatenexamen. Durch Vertheidigung einer Dissertation ward er Doctor der Philosophie. Er erhielt um diese Zeit eine Lehrerstelle an dem Kloster Unsrer Lieben Frauen zu Magdeburg. 1826 ward er Pfarradjunkt zu Altenweddingen. In ländlicher Einsamkeit widmete er dort seine Muße fortgesetzten Bibelstudien.

Vielfach belehrend und einflußreich für die höhere Entwicklung seines Geistes wurden de Wette's und Schleiermacher's Schriften, besonders die Predigten des zuletztgenannten Gelehrten. Ihn erwartete bald ein weiterer Wirkungskreis durch einen Ruf, der 1829 von Jena aus an ihn erging. Er ward dort Superintendent und Stadtprediger. Zum ordentlichen Professor der Theologie ernannt, unterstützte er seinen Collegen, den Geh. Kirchenrath Schott, in der Leitung des homiletischen Seminars, dessen Director er nach Schott's Tode ward. Auch das catechetische Institut ward von ihm dirigirt. Er erhielt um diese Zeit den Grad eines Doctors der Theologie und den Character eines Kirchenraths. Unter mehrfachen Anträgen auswärtiger Lehrstellen, war für ihn am lockendsten ein Ruf nach Oldenburg, wo er 1833 an Böckel's Stelle Generalsuperintendent werden sollte. Der Verlust einer geliebten Gattin jedoch, der in diese Zeit fiel, so wie die lebhaftesten Beweise ehrenvoller Anerkennung seiner Verdienste von Seiten seiner Gemeine, hielten ihn ab, jenem Ruf zu folgen. Seine Vorlesungen umfassen die christliche Moral und die practische Theologie. Er ist Mitglied der historischen Gesellschaft zu Leipzig.

Seine Schriften sind:

1) Seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens. Eine Predigt am 20. Sonntage nach Trinitatis zur Feier des 18. Oktober. Jena 1831. gr. 8.

2) Confirmationsrede, am zweiten heiligen Pfingsttage gesprochen. Jena 1833. gr. 8.

3) Homilie über das Gebet des Herrn. Jena 1833. gr. 8.

4) Der Auferstandene in der Mitte der Seinen; Predigt am zweiten Osterfeiertage. Jena 1834. gr. 8.

5) Zur Erinnerung an Karl Ludwig von Knebel. Rede, an seinem Grabe gesprochen. Jena 1834. gr. 8.

6) Die Herrlichkeit des neuen Bundes vor dem alten; Predigt am dritten Advent-Sonntage 1833 gehalten. Eisenberg 1834. 8. (Aus der Zeitschrift für evangelisches Christen- und Kirchenthum abgedruckt.)

7) Predigt und Confirmationsrede, gehalten am zweiten heiligen Pfingsttage in der Stadtkirche zu Jena. Jena 1836. gr. 8.

8) Denkschrift des homiletischen und katechetischen Seminariums der Universität zu Jena, unter Autorität der theologischen Facultät herausgegeben. Neue Folge I. Das Jahr 1835. Jena 1836. gr. 8. II. Die Jahre 1836—1838. Ebendas. 1838. gr. 8.

9) Predigten und kleinere geistliche Amtsreden. Jena 1837—1839. 6 Hefte. gr. 8.

10) Predigt zum Gedächtniß der Erfindung der Buchdruckerkunst, am ersten Sonntage nach Trinitatis in der Stadtkirche zu Jena gehalten. Jena 1840. gr. 8.

11) Predigt beim allgemeinen Kriegerfeste, am vierten Trinitatis-Sonntage in der Stadtkirche zu Jena gehalten. Gedruckt zum Besten der Abgebrannten in Stadt-Berga. Jena 1842. gr. 8.

12) Die Einheit unsrer evangelischen Kirche; Predigt am Reformationsfeste in der Stadtkirche zu Jena gehalten. Jena 1845. gr. 8.

13) Ueber die angeblichen Reden des Chrysostomus (in Ilgen's Zeitschrift für historische Theologie. 1841.)

14) Characteristik Herder's als Prediger (im Herder-Album.)

15) Erinnerung an den Präsidenten v. Zigesar.

16) Beiträge zu Röhr's Prediger-Bibliothek, zu dem Magazin von Casual- und geistlichen Amtsreden. Magdeburg 1840—1841; zu der Hallischen Literaturzeitung. (Ueber Neander's Leben Jesu u. a. m.) und zu der Neuen Jenaischen Literaturzeitung 1842—1845 (Uebersicht über die Literatur des Cultus; über die neuesten Leistungen in der protestantischen Ethik u. a. m.)

Dr. Leopold Immanuel Rückert,

ordentlicher Professor der Theologie.

Geboren 1797 zu Großhennersdorf in der Oberlausitz, wo sein Vater Prediger war. Im dreizehnten Lebensjahre kam er in das Pädagogium der Brüder-Unität zu Niesky, um sich für den Dienst dieser Kirche vorzubereiten; aber schon 1812 nach drittehalbjährigem Aufenthalte verließ er Anstalt und Gemeine, um sich für seinen damaligen Zweck, das academische Lehramt, in umfassender Weise tüchtig zu machen, und verbrachte zwei Jahre auf dem Gymnasium zu Zittau, dessen damaliger Director Rudolph auf seine Geistesrichtung einen entschiedenen Einfluß gewann. Siebenzehn Jahr alt, bezog er 1814 die Universität Leipzig. Die Philologie, seine bisherige Bestimmung, vertauschte er bald mit der Theologie, mit welcher er verschiedene Nebenstudien in Verbindung setzte. Nach vollendetem Triennium bestand er das Candidatenexamen in Dresden (1817), ein Jahr später von Jüterbog aus — wo er nach kurzem Aufenthalte als Lehrer adliger Kinder in die Niederlausitz gegangen war, um Kinder einiger bürgerlichen

Familien zu unterrichten — das Examen pro ministerio in Berlin, versah auch von Michaelis 1818 bis Johannis 1819 die Predigten eines erledigten Diaconats, ging aber noch im Sommer letzteren Jahres hinweg, um das Diaconat in seinem Geburtsort zu übernehmen, in welches er am 10. October 1819 eingeführt wurde. Während seiner fast sechsjährigen Verwaltung dieses mit wenig Arbeit verbundenen Amtes nahm er seine früheren reinwissenschaftlichen Studien, sowohl philologischer, als theologischer Natur, von neuem auf, und sofort erwachte auch die alte Liebe zum academischen Lehramte wieder, um ihn nicht mehr zu verlassen. Ein Besuch in Leipzig überzeugte ihn von der Unmöglichkeit, ohne eigene Mittel als Privatdocent daselbst zu leben. Er beschloß dem Ziele auf dem Wege der Schriftstellung zuzustreben. Als indeß im Jahr 1825 sich ihm eine Stelle am Zittauer Gymnasium fast ungesucht anbot, glaubte er, da das academische Catheder ihm verschlossen, wenigstens das der Schule betreten zu dürfen, und wurde (20. Septbr. 1825) Subrector daselbst. Die Verhältnisse brachten es mit sich, daß er sofort seinen Unterricht fast einzig in den zwei ersten Classen zu geben hatte. Dieser umfaßte, außer den beiden Hauptsprachen, nach und nach auch die hebräische, französische, nebst Erklärung des neuen Testaments, Geschichte, Astronomie, Physik und Chemie; zugleich hatte er als Mathematiker in den drei obern Classen die reine Mathematik zu lehren. Als im Jahr 1840 der Conrector emeritirt wurde, nahm

er, ohne Veränderung seiner Verhältnisse, den Titel als Conrector an. In der Zwischenzeit hatte er die Freude gehabt, 1836 von der theologischen Facultät zu Kopenhagen honoris causa zum Doctor der Theologie ernannt zu werden; seinem Wunsche indeß, das academische Catheder zu betreten, schien die Genehmigung schlechthin versagt. Zweimal, 1832 in Erlangen und 1836 in Greifswald primo loco präsentirt, hatte er die Genehmigung der höchsten Behörden nicht erhalten können, und daher jede Hoffnung aufgebend, dem Publikum und endlich auch der Theologie den Rücken zugewendet, um einzig dem Studium der Natur zu leben, als unerwartet sich sein Schicksal wendete, indem er nach Jena berufen wurde, wo er sein Amt als ordentlicher Professor der Theologie am 25. October 1844 mit einer Rede de officio interpretis litter. Novi Foederis angetreten hat.

Seine Schriften sind, außer einer beträchtlichen Anzahl von Schulprogrammen:

1) Der academische Lehrer, sein Beruf und Wirken. Leipzig 1824. 8.
2) Christliche Philosophie oder Philosophie, Geschichte und Bibel ꝛc. Leipzig 1825. 2 Bände. 8.
3) πλάτωνος ἐνλογαι. Lips. 1827. 8.
4) Platonis Convivium rec. ill. Ibid. 1828. 8.
5) Offene Mittheilungen an Studirende über Studium und Beruf. Leipzig 1829. 8.
6) Commentar über den Brief Pauli an die Römer. Leipzig 1831. 2. umgearb. Auflage. 1838—39. 2 Bände. 8.
7) Commentar über den Brief Pauli an die Galater. Leipzig 1833. 8.

8) Die unentbehrlichste Wissenschaft für jeden Christen; Predigt. Zittau 1833. 8.
9) Der Brief Pauli an die Epheser, erläutert und vertheidigt. Leipzig 1834. 8.
10) Die Briefe Pauli an die Korinther, bearbeitet. Leipzig 1836—37. 8.
11) Magazin für Exegese und Theologie des N. T. 1. Lief. eb. 1838. 8. Wurde nicht fortgesetzt.

---

b) Ordentliche Honorarprofessoren.

Dr. Johann Lobegott Ferdinand Lange,

Ordentlicher Honorarprofessor der Theologie.

Seine Schriften sind:

1) Expositio argumentorum, quibus patres apologetici doctrinam christianam a culpa Atheismi ei objecta defenderunt (in Illgen's historisch = theologischen Abhandlungen. Leipzig 1819. S. 127—213).
2) Apologie des christlichen Offenbarungsglaubens. Jena 1823. 8.
3) De gravissimis fidei nostrae evangelicae capitibus adversus ecclesiae catholicae fortiter quidem at caute defendendis. Jenae 1824. 4. (Habilitationsschrift.)
4) Beiträge zur ältesten Kirchengeschichte, so wie zur Einleitungswissenschaft in die Schriften des Neuen Testaments. Erstes Bändchen. Leipzig 1828. 8. (Auch unter dem Titel: Judenchristen, Ebioniten und Nicolaiten der apostolischen Zeit, und das Verhältniß der neutestamentlichen Schriften zu ihnen, historisch und evangelisch beleuchtet.) Zweites Bändchen. Leipzig 1831. 8. (Auch unter dem Titel: Geschichte und Lehrbegriff der Unitarier vor der nicänischen Synode. Kritisch und pragmatisch nach den Hauptquellen bearbeitet.)
5) Der λογοσ des Johannes grammatisch aufgefaßt. Eine Andeutung (in Ullmann's und Umbreit's theologischen Studien und Kritiken. Jahrg. 1830. 3 Heft).

6) Der Glaube an Jesus Christus, den Weltheiland. Nach den Lehren der heiligen Schrift dargestellt und gerechtfertigt zur Beseitigung langjähriger theologischer Mißverständnisse und zur Befestigung im Glauben wankend gewordener Gemüther. Leipzig 1830. 8.
7) Einige Worte über kritische und pragmatische Behandlung der Kirchen- insbesondere der Dogmen-Geschichte (in Illgen's Zeitschrift für die historische Theologie. 2 Bd. 1832. 2 Heft).
8) Der Sabellianismus in seiner ursprünglichen Bedeutung (in Illgens Zeitschrift, 3 Bd. 1833. 2 Heft).
9) Die Kindertaufe in der evangelischen Kirche, aus dem Standpunkte der symbolischen Bücher, der heiligen Schrift und der menschlichen Vernunft. Jena 1834. 8.
10) Die Glaubenslehren der evangelisch-protestantischen Kirche, auf den Grund der reinen Schriftlehre entwickelt und mit einer kurzen Geschichte der wichtigsten Dogmen, so wie der Darstellung des kirchlich-theologischen Lehrbegriffs begleitet. Ein Hülfsbuch für Studirende ꝛc. Jena 1835. 8. Auch unter dem Titel: Friedrich August Klein's Darstellung des dogmatischen Systems der evangelisch-protestantischen Kirche. Zweite Ausgabe, völlig umgearbeitet von L. Lange.
11) Tabellen der Kirchen- und Dogmen-Geschichte. Jena 1841. 4.
12) Anleitung zum Studium der christlichen Theologie nach den Grundsätzen des biblischen Rationalismus. Jena 1841. 8.
13) Der Protestantismus in kirchlicher und politischer Hinsicht. Was er eigentlich ist und werden soll. Jena 1844. 8.
14) Die heilige Schrift, noch immer die einzig mögliche Grundlage zur Beseitigung aller religiösen Wirren, so wie zur Aussöhnung aller christlichen Confessionen. Elberfeld 1845. 8.
15) Viele Recensionen in der Jenaischen Literaturzeitung und in Röhr's Predigerbibliothek, auch einige in der Leipziger Literaturzeitung; mehrere Artikel in Ersch und Grubers Encyclopädie, und Aufsätze in Bran's Minerva.

Dr. Carl Ludwig Wilibald Grimm,

ordentlicher Honorarprofessor der Theologie, ordentliches Mitglied der Königl. Sächsischen historisch = theologischen Gesellschaft zu Leipzig.

Geboren zu Jena den 1. November 1807. Nachdem er seit Johannis 1822 auf dem Gymnasium zu Weimar die erforderliche classische Vorbildung erhalten hatte, bezog er zu Michaelis 1827 die hiesige Universität, wo er Theologie und Philologie studirte. Ostern 1831 wurde er nach bestandenem Examen vom Großherzogl. Sächsischen Oberconsistorium unter die Candidaten des Predigtamts aufgenommen. Hierauf setzte er noch anderthalb Jahre die academischen Studien fort, wurde im October 1832 Doctor der Philosophie und bald darauf Baccalaureus der Theologie. Am 6. Mai 1833 erwarb er sich durch öffentliche Disputation die Rechte eines Privatdocenten der Theologie, wurde zu Anfang des Jahres 1837 zum außerordentlichen Professor und im Sommer 1844 zum ordentlichen Honorarprofessor der Theologie ernannt. Im Jahr 1836 wurde ihm von der hochwürdigen Facultät zu Gießen die theologische Licentiatenwürde und zwei Jahr darauf bei Gelegenheit des funfzigjährigen Dienstjubiläums des verstorbenen geistlichen Geh. Rathes Dr. Kühnöl die Doctorwürde honoris causa ertheilt. Seit seiner Habilitation hielt und hält er Vorlesungen über das Buch der Weisheit, über die Dicta classica des A. und N. T., über sämmtliche Schriften des N. T., mit Ausschluß der Apostelgeschichte und der Apokalypse, über die

Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte, über die christliche Dogmatik, so wie Examinatoria über die letztere Wissenschaft.

Seine Schriften sind:

1) De Joanneae christologiae indole Paulinae comparata. Commentatio in certamine litterario civium acad. Jenensis d. 1. Spt. 1832 praemio publice ornata. Lips. 1833. 8.
2) De libri Sapientiae Alexandrina indole perperam asserta. Jenae 1833. 8. (Habilitationsschrift.)
3) De Lutheri indole instaurandis Christianorum sacris maxime accommodata. Jenae 1833. 8. (Lynkersche Stipendiatenrede.)
4) Ueber das Buch der Weisheit Kap. 1. V. 7; (in Ullmann's und Umbreit's theologischen Studien und Kritiken 1834. 4 Heft).
5) Bemerkung über 1. Petri IV, 6. (in Ullmann's und Umbreit's theolog. Studien und Kritiken 1835. 3 Heft).
6) Oratio de Joannis Staupitii in sacrorum christianorum instaurationem meritis. Jenae 1835. 8. (Lynkersche Gedächtnißrede; ist in der unter der folgenden Nummer verzeichneten Abhandlung weiter ausgeführt und mit Quellenbelegen und literarischen Nachweisungen versehen.)
7) Diss. historico-theologica de Joanne Staupitio ejusque in sacr. christ. instaurat. meritis (in Illgen's Zeitschrift für die historische Theologie, Jahrg. 1837. 2 Heft, S. 58—126).
8) Commentar über das Buch der Weisheit. Leipzig 1837. 8.
9) Die Artikel Inspiration in Ersch und Grubers Encyclopädie, 2. Sect. XIX Bd. S. 37—38; Johannes der Apostel und Evangelist, ebendaselbst, XXII Bd. S. 1—79. Johannes der Täufer, S. 94—120; Johannes der Presbyter S. 217--219. Johannisfest und Johannisfeuer, S. 263—268. Joseph, Gatte der Maria, ebendaselbst, XXIII Bd. S. 73—86. Joseph von Arimathäa, S. 86—88.

10) Biographie des sel. Geh. Kirchenrath Baumgarten-Crusius (im Neuen Nekrolog der Deutschen. Jahrg. 1843. im 1 Bd. Weimar 1845. S. 515 — 534).
11) Die Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte, mit Bezug auf David Friedr. Strauß und die durch denselben angeregten Streitigkeiten. Jena 1845. 8.
12) Mehrere Recensionen in Röhr's kritischer Predigerbibliothek seit dem Jahrgange 1833 und in der Jenaischen Literaturzeitung seit 1836. Bei letzterer Zeitschrift war er auch in den Jahren 1836—40 als Assistent der Redaction thätig.

---

c) Privatdocenten.

Ernst Julius Kimmel,

Licentiat und Privatdocent der Theologie.

Geboren in Dürreneberdorf im Fürstenthum Reuß-Gera den 26. August 1812, empfing seine Gymnasialbildung zu Gera unter Rein, Herzog, Lipsius u. A. und bezog Michaelis 1831 die hiesige Universität, um theologischen und philologischen Studien obzuliegen. Nachdem er 1835 das examen pro candidatura bestanden, kehrte er hieher zurück, um seine Studien fortzusetzen, und die Geschäfte eines Seniors im homiletischen und catechetischen, so wie im theologischen und philologischen Seminar noch eine Zeitlang zu besorgen. 1837 wurde er von der theologischen Facultät zum Baccalaureus der Theologie promovirt und 1839 bei Gelegenheit seiner Habilitation zum Licentiaten. Seine Vorlesungen betreffen die exegetische und historische Theologie.

Seine Schriften sind:

1) Predigt über Lucas 19, 1—10 in H. A. Schott's Denkschrift des homilet. und catechet. Seminariums. Jena 1834. 8. (Preispredigt.)

2) De Rufino libri duo. Gerae 1837. 8. (Preisschrift.)

3) Oratio de Joanne Sachsio, Norimbergensi poëta, ejusque poëtico genere, imprimis quantum ad rempublicam christianam valuerit restaurandam. Gerae 1837. 8.

4) Oratio de malis artibus, quibus ecclesiae catholicae scriptores in impugnandis hostibus usi sunt. Jenae 1838. (Beides Lynker'sche Stipendiatenreden.)

5) De Hippolyti vita et scriptis. Part. I. 1839. (Habilitationsschrift.)

6) Libri symbolici ecclesiae orientalis. Nunc primum in unum corpus collegit, variantes lectiones ad fidem optimorum exemplorum adnotavit, prolegomena addidit indice rerum praecipuarum instruxit E. J. K. Jenae 1843.

Aus dem exegetischen Nachlasse des sel. Baumgarten-Crusius hat er bis jetzt den Commentar des Br. Pauli an die Römer (Jena 1844. 8.), an die Galater (Jena 1845. 8.), so wie den zweiten Theil der theologischen Auslegung der Johanneischen Schriften (Jena 1845. 8.) herausgegeben.

Dr. Adolph Stieren,

Privatdocent der Theologie.

Geboren 1813 zu Kirchbrak im Braunschweigischen, wo sein Vater Prediger war, bezog 1824 das Gymnasium zu Holzminden und 1833 die Universität Göttingen, um sich be-

sonders unter Lücke's und Gieseler's Leitung dem Studium der Theologie zu widmen. 1836 lösete er die von der theologischen Facultät gestellte Preisaufgabe. Von Göttingen begab er sich 1837 nach Franken, wo er einige Jahre auf Schloß Theres a./M. in ländlicher Zurückgezogenheit verlebte. 1839 wurde er von der philosophischen Facultät zu Jena zum Doctor der Philosophie creirt. 1841 kam er nach Jena. Im Winter 1842 erhielt er die Würde eines Licentiaten der Theologie, und habilitirte sich in der theologischen Facultät hauptsächlich für die historischen Disciplinen. Er las Dogmengeschichte, über Schleiermacher's theologisches System und über die Johanneische Apocalypse; leitete außerdem seit Ostern 1842 eine historische Gesellschaft.

Seine Schriften sind:

1) De Irenaei adversus haereses operis fontibus, indole, doctrina et dignitate. Gottingae 1836. 4. (Preisschrift.)

2) Chronologische Untersuchung zur Bestimmung des Todesjahres Justin des Märtyrers (in Illgen's Zeitschrift für historische Theologie. 1841).

3) De Ptolemaei Gnostici ad Floram epistola. Jenae 1843. 4.

4) Mehrere Artikel für die allgemeine Encyclopädie von Ersch und Gruber: Irenaeus, Isidorus Pelusiata, Isidorus Hispalensis etc.

Dr. Johann Carl Theodor Otto,

Licentiat und Privatdocent der Theologie, ordentliches Mitglied der historisch=theologischen Gesellschaft zu Leipzig und der lateinischen Gesellschaft zu Jena.

Geboren zu Jena am 4. October 1816. Vorbereitet auf dem Gymnasium in Weimar, bezog er Ostern 1838 die Landesuniversität. Hier widmete er sich dem philologischen und vornehmlich theologischen Studium. Bei der academischen Preisvertheilung im Jahr 1840 wurde die von ihm eingesendete Abhandlung des ersten Preises und des Druckes für werth erachtet. Im October 1841 wurde er Candidat des Predigtamtes, bald nachher (im November) zu Jena Doctor der Philosophie und im Juli 1843 Baccalaureus der Theologie. Die Hochwürdige Facultät zu Königsberg verlieh ihm am 29. August 1844, bei Gelegenheit der dritten Säcularfeier der Albertina, aus eigener Bewegung honoris causa die Licentiatenwürde. Nicht lange darauf (im November) erwarb er sich, der früheren Aufmunterung seines verewigten Lehrers Baumgarten=Crusius folgend, durch öffentliche Disputation das Recht, auf der Universität Jena theologische Vorlesungen halten zu dürfen. Zum Gegenstande derselben wählte er die historische Theologie; dazu Erklärung einzelner Schriften Neuen Testaments. Auch leitet er die Uebungen einer von ihm gegründeten theologischen Gesellschaft.

Seine Schriften sind:

1) De Justini Martyris scriptis et doctrina. Jenae 1841. gr. 8. (Preisschrift.)

2) S. Justini Philosophi et Martyris Opera; recensuit, prolegomenis, adnotatione ac versione instruxit indicesque adjecit. — Praefatus est L. F. O. Baumgarten-Crusius, Prof. Jen. 2 Bde. Jena 1842 und 43. gr. 8.
3) De Victorino Strigelio, liberioris mentis in Ecclesia Lutheria vindice. Jenae 1843. gr. 8.
4) De Epistola ad Diognetum, S. Justini Phil. et Mart. nomen prae se ferente. Jenae (1844) 1845. gr. 8. (Habilitationsschrift.)

Außerdem verfaßte er mehrere auf die Geschichte neutestamentlicher Schriften bezügliche Abhandlungen, welche abgedruckt sind in Illgen's Zeitschrift für die historische Theologie. (Leipzig) 1841. H. 2. S. 77 ff. — 1842. H. 2. S. 41 ff. — 1843. H. 1. S. 34 ff. — 1844. H. 3. S. 2 ff.

Endlich gab er aus Baumgarten-Crusius' handschriftlichem Nachlasse heraus: den Commentar über das Evangelium des Matthäus (Jena 1844. 8.) und den über die Evangelien des Markus und Lukas. (Jena 1845. 8.)

B.

Juristische Facultät.

a) Ordentliche Professoren.

Dr. Carl Ernst Schmid,

Herzogl. S. Altenburgischer Geh. Rath, Oberappellations-Gerichtsrath, ordentlicher Professor der Rechte, Ordinarius der Juristenfacultät und des Schöppenstuhls, Ritter des Falkenordens und des Sachsen-Ernestinischen Hausordens.

Geboren am 24. October 1774 zu Weimar, wo sein Vater Adam Ludwig Friedrich S. Bürgermeister war, stammte aus einer Familie, die seit einer Reihe von Jahren

in der Theologie, Jurisprudenz und Philosophie Männer aufzuweisen gehabt hatte, die theils als Beamte, theils als Lehrer auf der Universität Jena sich einen geachteten Namen erwarben. Zu Jena, wo er in den Jahren 1793—1796 die Rechte studirt, wollte er sich der Laufbahn eines academischen Docenten widmen. Diese Idee gab er wieder auf, als er 1797 aufgefordert ward, die Redaction der Baireuther politischen Zeitung zu übernehmen. Er führte sie bis zum Jahr 1804. Neben dieser literarischen Thätigkeit bereitete er sich zum Eintritt in den Staatsdienst. 1799 war er als Auscultator und Referendar bei der Regierung in Baireuth angestellt worden. 1803 ward er Criminalrath und im nächsten Jahre Stadtgerichtsrath. Die politischen Ereignisse äußerten einen wesentlichen Einfluß auf seine Verhältnisse. Als Baireuth an Frankreich abgetreten ward, ging er 1807 als Regierungs= und Consistorialrath nach Hildburghausen. Dort überraschte ihn 1809 ein Ruf nach Jena. Er erhielt dort eine ordentliche Professur der Rechte, kehrte jedoch bereits 1810 wieder nach Hildburghausen zurück. Er ward zum Geheimen Assistenzrath, und 1811 zum Vicepräsidenten sämmtlicher Landescollegien ernannt. 1813 erhielt er den Character eines Geheimen Raths. Den Grad eines Doctors der Rechte hatte er schon während seines Aufenthalts in Jena erlangt. Dorthin kehrte er 1817 zurück, wo er in das kurz zuvor errichtete Oberappellationsgericht eintrat, nachdem er 1816 den Conferenzen über die Begründung dieses Instituts und

über den Entwurf der Gerichtsordnung beigewohnt hatte. Er liest über Staatsrecht und allgemeines positives Recht.

Seine Schriften sind:

1) Ueber die Vertheilung der Kriegsschäden und die Einquartirung insbesondere. Hildburghausen 1808. 8. Mit 6 Tabellen.

2) Kritische Einleitung in das gesammte Recht des französischen Reichs. Erster Theil. Erste Abtheilung: Bürgerliches Recht. Hildburghausen 1808. 8. Zweite Abtheilung. Ebendas. 1809. 8.

3) Deutschlands Wiedergeburt. Ein politischer Versuch. Jena 1814. 8.

4) Der deutsche Bund. Eine Zeitschrift für das öffentliche Recht Deutschlands und der gesammten deutschen Länder. Bd. 1. Heft 1. Jena 1815. 8. Heft 2. Ebendas. 1816. 8. (Auch unter dem Titel: Ueber das Bürgerrecht der Juden in Deutschland.) Heft 3. Ebendas. 1815. 8. (Auch unter dem Titel: Hauptvertrag des zu Wien versammelten Congresses der europäischen Mächte u. s. w. Erste Abtheilung, die Haupturkunde enthaltend.)

5) Beiträge zur Criminalrechtswissenschaft, in Abhandlungen und Rechtsfällen. Erster Theil. Jena 1818. 8. (Auch unter dem Titel: Des Geh. Obermedicinalrathes Dr. Heinrich Kohlrausch öffentliche Vertheidigung gegen öffentliche Verunglimpfung.)

6) Ueber Preßfreiheit und ihre Grenzen. Vorschläge zu einer vertragsmäßigen Vereinigung unabhängiger Staaten, insbesondere des deutschen Bundes. Jena 1818. gr. 8.

7) John Millar's historische Entwicklung der englischen Staatsverfassung. Aus dem Englischen übersetzt. Jena 1819—1821. 3 Bde. gr. 8.

8) Quadruplik in Sachen der fünf Brüder Freiherrn v. Ebersberg, genannt v. Weyhers, gegen den Grafen v. Frohberg, die Herausgabe der Herrschaft Hersfeld betreffend. Meiningen 1820. 8.

9) Lehrbuch des gemeinen deutschen Staatsrechts. Erste Abtheilung. Jena 1821. 8.

10) Der Büchernachdruck, aus dem Gesichtspunkte des Rechts, der Moral und der Politik. Gegen D. L. F. Griesinger. Jena 1823. gr. 8.

11) Beiträge zum Hermes, dessen Redacteur er eine Zeitlang war, zum literarischen Conversationsblatt, zum Conversationslexikon, zu Bran's Minerva u. a. Zeitschriften.

12) Recensionen in der Jenaischen und in der Leipziger Literaturzeitung.

Dr. Carl Wilhelm Walch,

Oberappellations-Gerichtsrath, ordentlicher Professor der Rechte, Senior der Juristenfacultät und des Schöppenstuhls.

Geboren zu Jena am 3. Februar 1776, ältester Sohn des Geh. Justizraths und Professors der Rechte Carl Friedrich W., studirte in seiner Vaterstadt Jurisprudenz und erlangte 1797 durch Vertheidigung einer Inauguraldissertation den Doctorgrad. Er trat als Privatdocent auf. 1798 ward er Hofgerichtsadvokat, 1804 ordentlicher Beisitzer im Schöppenstuhl und 1808 außerordentlicher Professor der Rechte. Eine ordentliche Professur erhielt er 1819. Er ward zugleich academischer Rath bei dem Oberappellationsgericht zu Jena. Seine academischen Vorlesungen, die er jedoch schon längere Zeit ausgesetzt, umfassen die Geschichte des römischen Rechts, die Institutionen, deutsches Privatrecht und Proceß.

Seine Schriften sind:

1) Diss. inaug. de praescriptione servitutum constitutiva. Jenae 1797. 4.

2) Chr. Henr. Eckhardi Hermenenticae juris. Editio III emendatior et auctior, curante C. G. W. Lipsiae 1802. 8.

Dr. Carl Julius Guyet,

Herzogl. S. Altenburgischer Geh. Justizrath, Oberappellations-Gerichtsrath, ordentlicher Professor der Rechte und Beisitzer der Juristenfacultät und des Schöppenstuhls.

Ich bin am 11. März 1802 zu Homburg vor der Höhe geboren, wo meine mütterliche Familie lebte. Mein Vater war der im Jahre 1807 verstorbene Kaiserl. Französische Hauptmann und Ritter der Ehrenlegion, C. J. Guyet. Im Spätherbst des Jahres 1809 wählte meine Mutter Heidelberg zum Wohnorte, und hier erhielt ich Unterricht in dem damals sehr blühenden Institute des berühmten Pädagogen Schwarz, späterhin auch Privatunterricht, besuchte dann zwei Jahre das Gymnasium zu Heidelberg und bezog zu Michaelis 1818 die dortige Universität, um die von mir stets mit besonderer Vorliebe betrachtete Rechtswissenschaft zu studiren. Hier war ich Schüler von Thibaut, Zachariä, Gensler, Mittermaier und Daub, besuchte dann zu Ostern 1822 die Universität Berlin, wo ich Savigny und Hegel hörte, und kehrte nach einer längeren Reise in meine Heimath nach Heidelberg zurück, um den Doctorgrad zu erlangen, was im Frühling 1823 geschah. Im Sommer desselben Jahres habilitirte ich mich durch ein Programm de Publiciana in rem actione auf dem Catheder, begann aber meine öffentlichen Vorlesungen erst zu Ostern 1824, wurde jedoch schon im Herbste desselben Jahres durch eine lange und schwere Krankheit wieder davon abgehalten, so daß ich erst zu Ostern 1825 deren von da an ununterbrochene Reihe beginnen konnte, und

in diesem Jahre den Proceßcommentar des verstorbenen Gensler bearbeitete und herausgab, auch im Herbste 1825 zum außerordentlichen Assessor des Spruchcollegiums ernannt wurde. 1827 wurde ich außerordentlicher Professor, nachdem ich kurz zuvor eine Berufung nach Dorpat (sowie schon früher einen Antrag nach Kasan zu gehen) abgelehnt hatte. Auch wurde ich zum ordentlichen Assessor des Spruchcollegiums befördert. 1829 erschien von mir zu Heidelberg ein Band „Abhandlungen aus dem Gebiete des Civilrechts", so wie ich vorher und nachher zahlreiche Abhandlungen in verschiedene juristische Zeitschriften geliefert habe, deren Aufzählung hier zu weitläufig seyn würde. Zu Michaelis 1836 folgte ich der ehrenvollen Berufung nach Jena, woselbst die Durchl. Erhalter dieser Universität mich zum fünften ordentlichen Professor und zum Oberappellations-Gerichtsrath zu ernennen geruht hatten, und habe seitdem hier nach besten Kräften zu wirken mich bestrebt, mehrere Arbeiten in verschiedene Zeitschriften geliefert, in den Jahren 1843 und 1844 zwei Bände des juristischen Nachlasses Thibaut's bearbeitet und herausgegeben, bin nach dem Tode des Oberappellations-Gerichtsraths Konopack 1842 zum vierten, und nach dem Abgange des Hofraths Francke 1844 zum dritten ordentlichen Professor der Rechtswissenschaft befördert worden, sowie Se. Hoheit, der Herzog von S. Altenburg im Jahre 1843 die Gnade hatte, mich zum Geheimen Justizrath zu ernennen. Endlich habe ich bereits zweimal, im Sommer

1839 und im Winter 1844 auf 1845 das Prorectorat der Universität, und das letztemal zugleich das Amt des interimistischen Curators und außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten bekleidet.

Dr. Andreas Ludwig Jacob Michelsen,

Großherzogl. S. Weimarischer Hof- und Geh. Justizrath, ordentlicher Professor der Rechte und Beisitzer des Schöppenstuhls.

Geboren im Herzogthume Schleswig, in der Heimath der alten Angeln, am 31. Mai 1801, empfing seine gelehrte Schulbildung in dem holsteinischen Gymnasium zu Altona in den Jahren 1815 bis 1819, nahm auch in letzterem Jahre Theil an den philologischen Vorlesungen, welche Gurlitt in dem academischen Gymnasium zu Hamburg hielt. Er studirte darauf die Rechtswissenschaft zu Kiel und Göttingen, unterwarf sich um Michaelis 1823 dem juristischen Staatsexamen vor dem Obergerichte zu Gotttorf, und begann in seiner Heimath die practische Laufbahn des Staatsbeamten. Diese gab er jedoch schon im Sommer 1824 wieder auf, um sich zum academischen Lehrer der Staats- und Rechtswissenschaft auszubilden. Für diesen Zweck ging er zuvörderst nach Berlin, um sowohl Savigny, als Hegel und Schleiermacher zu hören, und wurde hier, nachdem er das examen rigorosum bestanden und seine Inauguraldissertation de exceptione rei venditae et traditae öffentlich vertheidigt

hatte, zum Doctor der Rechte am 20. November 1824 promovirt. Bald nachher unternahm er eine Reise durch den größten Theil von Deutschland, und hielt sich besonders in Leipzig und in Dresden mehrere Wochen, in Heidelberg aber mehrere Monate auf. Das Jahr 1825 wurde gleichfalls einer größern, vorzüglich in staats- und rechtswissenschaftlichem Interesse von ihm unternommenen, Reise durch Frankreich, Holland und Dänemark gewidmet. In Kopenhagen beschäftigte ihn ein halbes Jahr lang fast ausschließlich, unter der Leitung des berühmten Sprachforschers Rask, das Studium des Altnordischen und Altdeutschen. Darauf verlebte er noch ein paar Jahre in Kopenhagen als Privatgelehrter, hauptsächlich mit archivalischen Arbeiten beschäftigt. In dieser Zeit ließ er mehrere rechtswissenschaftliche Abhandlungen und Aufsätze in deutschen und dänischen Zeitschriften drucken, und gab zu Ostern 1828 seine Geschichte Nordfrieslands im Mittelalter heraus. Im Sommer 1829 erhielt er einen Ruf als außerordentlicher Professor an die Universität zu Kiel, um die durch Dahlmann's Abgang nach Göttingen erledigte Professur zu bekleiden. Seine Vorlesungen in Kiel waren vorzüglich der allgemeinen und speciellen politischen Geschichte, der germanischen Rechtsgeschichte, der publicistischen Jurisprudenz und der Kirchenrechtswissenschaft gewidmet. Im Herbste 1837 trat er, nach Ablehnung eines Rufes an eine auswärtige Universität, als ordentlicher Professor in den academischen Senat ein, und hat die Professur zu

Kiel bis Ostern 1842 bekleidet, wo er an die hiesige Universität vocirt ward. Hier war er bis Michaelis 1843 Honorarprofessor der Rechte, worauf er in die Juristenfacultät und in den Senat trat, und als ordentlicher Professor der Rechtswissenschaft seine Antrittsrede de principiis juris publici am 13. März 1844 hielt. Seine Vorlesungen haben in Jena Staats- und Völkerrecht, deutsche Staats- und Rechtsgeschichte, deutsches Privat-, Kirchen- und Lehnrecht und Exegese des Sachsenspiegels umfaßt. Mehrere gelehrte Gesellschaften ernannten ihn zu ihrem Mitgliede, so die Königl. Norwegische Gesellschaft der Wissenschaften, die Königl. Dänische für vaterländische Geschichte und Sprache, die isländische literärische Gesellschaft, die curländische für Literatur und Kunst, die friesische für vaterländische Sprache und Alterthumskunde zu Leuwerden, die historischen und antiquarischen Vereine zu Kopenhagen, Kiel, Hamburg, Schwerin, Stettin, Bamberg, Meiningen, Wiesbaden u. a. m.

Seine Schriften sind folgende:

1) Diss. inaug. de exceptione rei venditae et traditae. Berol. 1824. 8 maj.
2) Nordfriesland im Mittelalter. Eine historische Skizze. Mit einem Wappen- und Urkundenbuche. Schleswig 1828. gr. 8.
3) Das alte Dithmarschen in seinem Verhältnisse zum Bremischen Erzstift. Schleswig 1829. gr. 8.
4) Ueber die vormalige Landesvertretung in Schleswig-Holstein, mit besonderer Rücksicht auf die Aemter und Landschaften. Hamburg 1831. gr. 8.

5) Ueber die Sylter Landschaftsverfassung. Kiel 1831. gr. 8.

6) Sendschreiben an Herrn Dr. C. F. von Schmidt-Phiseldek rc., betreffend das Verfassungswerk in Schleswig-Holstein. Hamburg 1831. gr. 8.

7) Ansprache an die erfahrnen Männer aus Schleswig-Holstein, am 27. April 1832 in Kopenhagen versammelt. Hamburg 1832. gr. 8.

8) Urkundenbuch zur Geschichte des Landes Dithmarschen. Altona 1834. 4.

9) Publicistisches Votum über die Aufhebung der Zollfreiheiten in Schleswig-Holstein. Kiel 1836. gr. 8.

10) Ueber die erste holsteinische Landestheilung. Kiel 1838. gr. 8.

11) Ueber die Schleswig-Holsteinischen Landestheilungen unter dem Oldenburgischen Hause. Kiel 1839. gr. 8.

12) Der ehemalige Oberhof zu Lübeck und seine Rechtssprüche. Altona 1839. gr. 8.

13) Schleswig-Holstein-Lauenburgische Urkundensammlung. Kiel 1839 und 1842. 4.

14) Grundriß zu Vorlesungen über positives Völkerrecht. Kiel 1840. gr. 8.

15) Entstehung und Begründung der Predigerwahl in Schleswig-Holstein als protestantische Norm. Kiel 1841. gr. 8.

16) Sammlung altdithmarscher Rechtsquellen. Altona 1842. gr. 8.

17) Archiv für Staats- und Kirchengeschichte der Herzogthümer Schleswig, Holstein, Lauenburg und der angrenzenden Länder und Städte. Altona 1833—1843. 8.

18) Acta judicialia in causa, quae inter Comites Holsatiae et Consules Hamburgenses medio saeculo XIV. agitata est, de libertate civitatis Hamburgensis publica. Jenae 1844. 4.

19) Polemische Erörterung über die Schleswig-Holsteinische Staats-Succession. Leipzig 1844. gr. 8.

20) Abhandlungen im Archiv für civilistiische Praxis, in den Eranien zum deutschen Recht, in Falck's staatsbürgerlichem Magazin, in der Zeitschrift für deutsches Recht und deutsche Rechtswissenschaft.
21) Recensionen in der dänischen Literaturzeitung, in den Berliner Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik und in der neuen Jenaischen Literaturzeitung.

Dr. August Heinrich Emil Danz,

Oberappellations-Gerichtsrath, ordentlicher Professor der Rechte und Beisitzer des Schöppenstuhls.

Geboren am 11. December 1806 zu Jena, verdankte den Grund zu seiner wissenschaftlichen Bildung theils Privatlehrern, theils den damals in Jena existirenden Instituten. 1820 bezog er das Gymnasium zu Weimar, und, mit der ersten Censur entlassen, 1826 die Universität Jena; hörte dort Institutionen bei Konopack, Pandecten und römische Rechtsgeschichte bei v. Schröter, Staatsrecht bei Schmid, Kirchenrecht und deutsches Privatrecht bei Ortloff, Criminalrecht und Criminal- und Civilproceß bei Martin, Pandectenpracticum bei Zimmern, Relatorium und Proceßpracticum bei Martin jun., sächsisches Recht und sächsischen Proceß bei Heimbach, gerichtliche Medicin bei Stark; war drei Jahre hindurch Mitglied des philologischen Seminars, hörte bei Göttling griechische und lateinische Grammatik, Mythologie und römische Alterthumskunde, bei Hand den Tibull und Archäologie. 1828 erhielt er den zweiten Preis bei der Preisfrage: An res interpellat pro homine. 1829 ging er nach

Berlin; hörte dort Institutionen und Pandecten bei Savigny, Logik und Metaphysik bei Hegel, deutsche Staats- und Rechtsgeschichte bei Homeyer, Criminalproceß bei Klenze, Ulpian's Fragmente bei Rudorff, Naturrecht bei Gans. Durch Empfehlungen kam er mit Gans, Zelter, Fouqué und Franz Horn, besonders mit letzterem, der ihm mit wahrhaft väterlicher Freundschaft zugethan war, in mehrfache Berührung. Nach Jena zurückgekehrt, ward er dort 1831 Privatdocent der Rechte, und 1834 außerordentlicher Professor. Er las über Rechtsgeschichte, Erbrecht und Kirchenrecht, späterhin, seit 1836, auch über Institutionen und Pandecten. 1842 ward er zum ordentlichen Honorarprofessor und 1843 zum ordentlichen Professor und Oberappellations-Gerichtsrath ernannt.

Seine Schriften sind:

1) Diss. inaug. de litis contestatione, quae fuit tempore legis actionum. Jenae 1831. 4.
2) Progr. de externa codicillorum forma. Jenae 1834. 4.
3) Lehrbuch der Geschichte des römischen Rechts. Bd. 1. Bd. 2. Abth. 1. Leipzig 1840. gr. 8.
4) Progr. de Sabina confarreationis origine. Jenae 1844. 4.
5) Ueber die Frage: ob res judicata im Eigenthumsproceß einen neuen Rechtsgrund zur Ersetzung gebe. (in der Zeitschrift für Civilrecht und Proceß. Gießen 1832. Bd. 5.)
6) Ueber die äußere Form der Codicille. (Ebendas. Bd. 9.)
7) Recensionen, besonders civilistischer Schriften, in der Allgemeinen Literaturzeitung und in den Halleschen Jahrbüchern.

Dr. Heinrich Luden,

Oberappellations = Gerichtsrath, ordentlicher Professor der Rechte und Beisitzer des Schöppenstuhls.

Geboren zu Jena am 9. März 1810, besuchte von 1820 bis 1825 die Klosterschule zu Rosleben, und von da bis 1830 die Universitäten Jena, Berlin und Göttingen. Nachdem er im Frühling 1829 die philosophische Doctorwürde erlangt hatte, wurde er im Sommer 1831 zum Doctor beider Rechte promovirt und unter die Privatdocenten der Rechte aufgenommen. Im Herbst 1834 wurde er zum außerordentlichen Professor der Rechte befördert. 1836 erhielt er eine außerordentliche Assessur im Schöppenstuhl und in der Juristenfacultät. Zu Ostern 1842 wurde er zum ordentlichen Honorarprofessor und im Herbst 1843 zum ordentlichen Beisitzer im Schöppenstuhl und in der Juristenfacultät ernannt. Im Winter 1844 wurde er zum ordentlichen Professor und im Sommer 1845 zum Oberappellations = Gerichtsrath auf der academischen Seite befördert. Er liest über Strafrecht, Strafproceß, Kirchenrecht, deutsches Privat = und Lehnrecht.

Seine Schriften sind:

1) De furti notione secundum jus Rom. Jenae 1831. 4.
2) Romagnosi, Genesis des Strafrechts; aus dem Italienischen. 2 Bände. Jena 1833. 8.
3) Abhandlungen aus dem gemeinen deutschen Strafrecht. Göttingen 1836 — 1840. 2 Bde. 8.
4) Der Vergiftungsproceß der Madame Lafarge. Jena 1840. 8.

5) Handbuch des gemeinen und particularen deutschen Strafrechts. Erster Band. Jena 1843. 8.
6) De socio delicti generali et speciali. Jenae 1845. 4.
7) Zahlreiche Recensionen, Aufsätze und Artikel, theils mit, theils ohne seinen Namen, in Zeitschriften und lexikalischen Werken.

Dr. G. Eduard Fein,

ordentlicher Professor der Rechte.

Seine Schriften sind:

1) Die Lehre von der Collation. Heidelberg 1842. 8.
2) Der mit Unrecht freigesprochene Schuldner bleibt trotz der Freisprechung naturaliter obligirt. (Im Archiv für civilistische Praxis. Heidelberg 1843. Bd. 26. S. 162 u. f.)
3) Chrestomathie der Beweisstellen zu Puchta's Pandekten. Zürich 1845. 8.

---

b. Ordentliche Honorarprofessoren.

Dr. Carl Wilhelm Ernst Heimbach,

Oberappellations-Gerichtsrath, ordentlicher Professor der Rechte und Beisitzer des Schöppenstuhls.

Geboren zu Merseburg am 29. September 1803, wo sein Vater, jetzt Stadtgerichtsrath zu Leipzig, bei dem Stiftsamte als Actuar angestellt war. Er besuchte von 1812 — 1817 die Thomasschule zu Leipzig, von Michaelis 1817 bis dahin 1820 die Kreuzschule zu Dresden, wo er in dem Hause seines Oheims lebte, des kürzlich verstorbenen Rectors und ersten Professors an der Landesschule zu Meißen, D. Detlev Carl Wilhelm Baumgarten-

Crusius, welcher damals als Conrector an der Kreuzschule angestellt war. Zu Ostern 1821 bezog er die Universität zu Leipzig und widmete sich dem Studium der Rechtswissenschaft, in welcher Haubold, Biener, Weiße u. A. seine Lehrer waren. Am 25. September 1823 hielt er unter Haubold's Vorsitz eine feierliche Disputation. Am 8. März 1824 bestand er die Prüfung bei der Juristenfacultät zu Leipzig, promovirte am 8. März 1825 als Doctor der Rechte und widmete sich der academischen Laufbahn. Auf der Universität Leipzig hielt er Vorträge über Institutionen und Geschichte des römischen Rechts, Pandecten, sächsisches Privatrecht, römischen Civilproceß und Concursproceß. Im Frühjahr 1827 wurde er zum außerordentlichen Professor der Rechte zu Leipzig ernannt, und trat dieses Amt mit einer Rede im September 1827 an. Zu Ostern 1828 folgte er einem Ruf als sechster ordentlicher Professor der Rechte und ordentlicher Beisitzer des Schöppenstuhls nach Jena, und hielt dort, außer den Vorlesungen über sächsisches Privatrecht und sächsischen Civilproceß, zu denen er speciell berufen war, während der lange dauernden Krankheit des Oberappellations-Gerichtsraths Zimmern, Vorträge über Institutionen, Geschichte des römischen Rechts und Pandecten. Nach Zimmern's Ableben und Franke's Berufung für das Civilrecht beschränkte er sich auf die Vorträge, für welche er eigentlich berufen war, und widmete die ihm in reichlicherem Maße, als früher, zustehende

Muße der Ausführung eines schon seit 1825 gehegten Planes, der Besorgung einer neuen Ausgabe der Basiliken. Im November 1832 trat er als vierter Rath auf die nichtacademische Seite des Oberappellations-Gerichts zu Jena über, und rückte zu Ostern 1842 in die zweite, und zu Michaelis 1844 in die erste nichtacademische Rathsstelle auf. Bei der Universität hält er Vorträge über sächsisches Privatrecht und sächsischen Civilproceß.

Seine Schriften sind:

1) Caji Aelii Galli de verborum, quae ad jus pertinent, significatione, fragmenta. Lips. 1823. 8.
2) De Basilicorum origine, fatis, hodierna conditione et nova editione adornanda. Lips. 1825. 8.
3) De dominii probatione. Lips. 1827. 8.
4) De sacrorum privatorum mortui continuandorum apud Romanos necessitate. Lips. 1827. 8.
5) Basilicorum cum jure Justinianeo collatorum Specimen I. Jenae 1828. 8.
6) Ueber die Wirkung der Klagenverjährung. (in der Zeitschrift für Civilrecht und Proceß. Bd. I. Heft 3. S. 436. ff.)
7) Ungedruckte Constitutionen des Justinianischen Codex, aus der Coislinschen Handschrift der Basiliken (in der Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft. Bd. VIII. Heft 1.)
8) Basilicorum libri LX. Post Annibalis Fabroti curas ope Codd. mss. a Gustavo Ernesto Heimbachio aliisque collatorum integriores cum scholiis edidit, editos denuo recensuit, translationem latinam et adnotationem criticam adjecit Carolus Guilielmus Ernestus Heimbach. Lipsiae sumtibus Joanni Ambrosii Barthii. T. I. 1833. 4. T. II. ibid. 1840. 4. T. III. ibid. 1843. 4. T. IV. fol. 1—60; noch unvollendet, bis jetzt 360 Bogen.

Dr. Gottlieb Christian Schüler,

Oberappellations-Gerichtsrath und ordentlicher Professor der Rechte.

Geboren den 27. März 1798 zu Salzungen, wo mein Vater (welcher im ersten halben Jahre meiner Studienzeit starb) Advocat war. Von Michaelis 1813 — 1816 besuchte ich das Lyceum zu Meiningen, von Michaelis 1816 bis 1818 die Universität Jena, wo besonders Hasse, und in Beziehung auf allgemeine Wissenschaften Fries und Luden Einfluß auf mich hatten; von Michaelis 1818—1819 besuchte ich, um Thibaut, Gensler und Zachariä zu hören, Heidelberg. Hierauf bis 1827 Advocat in meiner Vaterstadt; dann trat ich in den Staatsdienst, und wurde 1833 von dem Wahlcollegium der Städte Meiningen, Wasungen und Salzungen zum Landtagsdeputirten gewählt. Ich war damals Landgerichtsassessor in Salzungen. Als Landtagsdeputirter glaube ich mir das Vertrauen aller Parteien, und, obgleich ich zur liberalen Opposition gerechnet wurde, auch des Gouvernements erworben zu haben. Ich wurde fast in alle Ausschüsse gewählt, und besonders viel mit legislatorischen Arbeiten beschäftigt. Im Juni 1834 wurde ich zum Dirigenten des Kreis- und Stadtgerichts Sonneberg ernannt, habe aber diese Stelle, weil sich inzwischen die Verhältnisse in Beziehung auf den bisherigen Kreisgerichtsdirigenten geändert hatten, niemals wirklich angetreten. Dagegen wurde ich im Winter und Frühling 1834—1835 in dem Ministerium zu Meiningen mit Vorträgen, besonders le-

gislatorischen Arbeiten und Vorbereitung des nächsten Landtags beschäftigt, seit dem Mai 1835 als stimmführendes Mitglied des Oberlandesgerichts zu Hildburghausen, wo mir ebenfalls vorzugsweise das Referat über Gesetzgebungsgegenstände zufiel. Seit dem November 1837 wurde mir, so wie dem Oberlandesgerichtsrath (jetzt Regierungspräsidenten) Freiherrn von Wechmar, der Urlaub zum Landtage versagt; die Ständeversammlung beschloß dagegen einstimmig, beiden durch eine besondere Zuschrift ihre dankbare Anerkennung für unser zeitheriges ständisches Wirken zu erkennen zu geben (Zuschrift vom 25. November 1837). Am 2. April 1838 wurde ich wirklicher Oberlandesgerichtsrath, und seit dem 1. October desselben Jahres auf Präsentation des Meiningschen Hofes Rath an dem gemeinschaftlichen Oberappellations-Gericht in Jena auf der nichtacademischen Seite. Am 5. April 1841 ertheilte mir die hiesige Juristenfacultät honoris causa das Diplom eines Dr. Juris utriusque. Seit dem Sommersemester 1842, nachdem Martin von hier abgegangen war, halte ich an hiesiger Universität als Prof. publ. ordin. honorarius Vorträge über Criminalrecht und Criminalproceß. Für den Druck geschrieben habe ich, außer einigen unbedeutenden Aufsätzen über neuere Strafgesetzgebung, Nichts.

c) Außerordentliche Professoren.

Dr. Julius Theodor Friedrich Schnaubert,

außerordentlicher Professor der Rechte.

Geboren 1786 zu Helmstädt, erhielt den ersten Unterricht durch Hauslehrer, studirte dann zu Jena und Heidelberg die Rechte, habilitirte sich 1810 zu Jena durch Vertheidigung einer Dissertation und erhielt 1812 eine außerordentliche Professur der Jurisprudenz, bekleidete auch späterhin bis 1845 die Stelle eines Syndicus der Universität. Er hielt Vorlesungen über juristische Encyclopädie und Methodologie, über römisches Recht, Institutionen und Criminalproceß.

Seine Schriften sind:

1) Diss. inaug. ad leg. I. pr. Dig. de Publiciana in rem actione selectae observationes. Jenae 1810. 4.
2) De familiarum in civitate jure et ratione. Jenae 1816. 8.
3) Compendium Encyclopaediae et Methodologiae juris. Jenae 1819. 8.

Dr. Carl Adolf Schmidt,

außerordentlicher Professor der Rechte.

Geboren zu Allstedt am 4. November 1816, kam auf das Gymnasium zu Weimar 1830, studirte die Rechte zu Jena von Michaelis 1834 bis zu Ostern 1838, wurde 1839 Doctor juris, 1840 Privatdocent der Rechte zu Jena und 1843 außerordentlicher Professor; hält Vorlesungen über Institutionen des römischen Rechts, Geschichte des römi-

schen Rechts, Pandecten, Encyclopädie der Rechtswissenschaft, Völkerrecht, Exegeticum über das 4. Buch von Gajus Institutionen.

Seine Schriften sind:

1) De successione fisci in bina vacantia. Jenae 1836. 4. (Preisschrift.)
2) M. T. Ciceronis orationem pro Q. Roscio illustravit edidit etc. Lips. 1839. 8.
3) Civilistische Abhandlungen. Jena 1841. 8.

---

d) Privatdocent.

Dr. Carl Friedrich Wilhelm Gerber,

Privatdocent der Rechte.

Geboren 1823 zu Ebeleben im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen, genoß vom Jahre 1829 bis 1840 den Schulunterricht im Gymnasium zu Sondershausen, und bezog zu Ostern 1840 die Universität Leipzig, um die Rechtswissenschaft zu studiren. Von da wandte er sich zu Michael 1841 nach Heidelberg, wo er seine Universitätsstudien beendigte und 1843 die juristische Doctorwürde erlangte. Nach einer kurzen practischen Thätigkeit in seinem Vaterlande begab er sich auf die hiesige Universität, um sich als Docent der Rechte im germanistischen Fache zu habilitiren. Er vertheidigte zu diesem Zweck am 24. October 1844 öffentlich seine Dissertation: de unione prolium observationes, und erhielt hierauf die venia docendi.

C.

Medicinische Facultät.

a) Ordentliche Professoren.

Dr. Wilhelm Karl Friedrich Suckow,

Großherzogl. S. Weimarischer Geh. Hofrath, ordentlicher Professor der Medicin, erster Director der Landes-Heilanstalten, Ritter des S. Ernestinischen Hausordens und des Falkenordens.

Geboren am 29. December 1770 zu Jena. Sein Vater, Dr. Lorenz Johann Daniel S., Herzogl. S. Weimarischer Geh. Kammerrath und ordentlicher Professor der Physik und der Kameralwissenschaften, weckte frühzeitig in ihm den Sinn für naturhistorische und mathematische Studien. Den ersten Unterricht erhielt er durch Hauslehrer. Außer L. Wachler, dem nachherigen Consistorialrath in Breslau, gewannen besonders Hasse und Lenz, jener später Consistorialrath in Königsberg, dieser Professor in Gotha, einen entschiedenen Einfluß auf seine wissenschaftliche Bildung. Seit Ostern 1787 widmete er sich zu Jena dem Studium der Medicin. Auch in andern wissenschaftlichen Fächern, in der Geschichte, Philosophie, Alterthumskunde, in der griechischen und römischen Literatur suchte er sich Kenntnisse zu erwerben. Aus Wittenberg, wo er seit 1792 seine Studien fortsetzte, begab er sich im folgenden Jahre nach Jena zurück. Zu Michael 1793 trat er dort als Privatdocent der Medicin auf. 1795 erlangte er die medicinische Doctorwürde. Den Grad eines Doctors der Philosophie hatte er schon früher erhalten. 1801 ward er au-

ßerordentlicher Professor der Medicin. Seine Vorlesungen, anfangs auf den theoretischen Theil der Medicin beschränkt, dehnten sich späterhin auch auf die practischen Disciplinen aus, seit er mit Loder, Hufeland und Bernstein gemeinschaftlich die Leitung der Klinik in der damals bestehenden medicinisch-chirurgischen Anstalt übernommen hatte. Im Herbst 1805 verließ er Jena, um die ihm angetragene Stelle eines Leibarztes bei dem Grafen Hochberg zu Fürstenstein in Schlesien zu übernehmen. 1808 nach Jena zurückgekehrt, betrat er wieder die Laufbahn eines academischen Docenten. 1811 ward er Mitdirector der Klinik und 1816 ordentlicher Professor der Medicin, späterhin Hofrath und Geh. Hofrath. Am 25. Januar 1843 feierte er sein philosophisches Doctorjubiläum, bei welchem die philosophische Facultät ihm ein Ehrendiplom, die medicinische eine Votivtafel überreichte. Bei der Feier seines Dienstjubiläums, am 7. November 1843, empfing er das Ritterkreuz des Falkenordens. Den S. Ernestinischen Hausorden hatte er schon früher erhalten. Am 30. Juli 1845 feierte er sein medicinisches Doctorjubiläum. Er las und liest noch über Pathologie, Semiotik, Arzeneimittellehre, Toxikologie, allgemeine und specielle Therapie und Klinik.

Seine Schriften sind:

1) Diss. inaug. exhibens Toxicologiae theoreticae delineationem. Pars I. Jenae 1795. 4.
2) Diss. pro facultate docendi, exhibens Toxicologiae theoreticae delineationem. Pars II. Ibid. 1795. 4.

3) Pharmakopöe für klinische Institute und selbstdispensirende Aerzte. Erster Theil. Jena 1805. 8. Zweiter Theil. Jena 1810. 8.
4) Progr. Historia phthiseos pulmonalis purulentae in foemina gravida ortae et post partum sponte sanatae. Jenae 1822. 8.
5) Beschreibung der Großherzogl. medicinisch-practischen Anstalten (gemeinschaftlich mit dem Geh. Hofrath J. Chr. Stark verfaßt) in J. C. Zenker's historisch-topograph. Taschenbuche von Jena. Jena 1836. S. 94 u. f.
6) Jahresbericht über das Großherzogl. Landkrankenhaus. Jena 1831. 4. (Gemeinschaftlich mit J. Chr. Stark verfaßt.)

Dr. Dietrich Georg Kieser,

Königl. Preuß. Hofrath, Großherzogl. S. Weimarischer Medicinalrath und Geh. Hofrath, ordentlicher Professor der Medicin, Physikus der Universität, Ritter des S. Ernestinischen Hausordens und des Falkenordens.

Geboren zu Haarburg im Lüneburgischen am 24. August 1779, studirte zu Göttingen, Würzburg und Berlin. In Göttingen erlangte er 1804 die medicinische Doctorwürde. Er war hierauf anderthalb Jahre practischer Arzt zu Winsen an der Lühe. In den Jahren 1806—1812 war er Stadtphysikus, Brunnenarzt und Impfarzt zu Northeim bei Göttingen. 1812 erhielt er einen Ruf nach Jena. Er ward dort außerordentlicher Professor der Medicin, und bald nachher zum S. Weimarischen Medicinalrath ernannt. 1813 erhielt er eine Anstellung als Brunnenarzt zu Berka. Das Jahr 1814 führte ihn auf den Kriegsschauplatz. An der Spitze eines reitenden Studentencorps, von ihm selbst errichtet, zog er als Freiwilliger mit den Weimarischen Truppen gegen Frankreich. 1815 folgte er dem preußischen

Bayerische Staatsbibliothek München

Heer als Oberarzt. Er dirigirte die Spitäler zu Lüttich und Versailles. Nach dem Feldzuge eröffnete er zu Jena wieder seine Vorlesungen über Medicin. In spätern Jahren errichtete er dort ein orthopädisches Institut. Seit 1832 ward er von der Universität mehrmals zum Deputirten auf dem Weimarischen Landtage gewählt, wo er 1839 unter andern für die Verbesserung des Gefangenwesens sprach. Bereits im Frühjahre 1831 war eine medicinisch-chirurgische und ophthalmologische Klinik von ihm begründet worden, als Unterrichtsanstalt für den practischen Theil in dem vollständigen, die allgemeine und specielle Pathologie umfassenden Cursus der Medicin. Unabhängig von dem academischen Unterricht, und lediglich zur Heilung von Krankheiten bestimmt, war die orthopädische Anstalt, die er zur Beseitigung aller möglichen Arten von Deformitäten des menschlichen Körpers bereits 1826 errichtet hatte. Mehrere gelehrte Gesellschaften ernannten ihn zu ihrem Mitgliede, so zu Göttingen die naturhistorische Gesellschaft, die Kaiserl. Leopoldinische Academie der Naturforscher zu Wien, die Königl. Societät der Wissenschaften zu Harlem, die phytographische zu Gorenky bei Moskau, die naturforschende Gesellschaft zu Halle und zu Marburg, die mineralogische Societät zu Jena u. a. m. Seit 1842 ist K. Mitherausgeber der Neuen Allgemeinen Jenaischen Literaturzeitung. Er liest über Pathologie, Therapie, philosophische Geschichte der Medicin, über den thierischen Magnetismus, über Pflanzenanatomie und Physiologie.

Bayerische Staatsbibliothek München

Seine Schriften sind:

1) Ueber die Metamorphose des Thierauges (in K. Himly's und J. A. Schmidt's ophthalmolog. Bibliothek 2. Bd. 3. St. Jena 1804. 8. S. 73 u. f.)

2) Diss. inaug. physiol. de anamorphosi oculi. Gottingae 1804. 4. c. tabul. aere insculptis.

3) Κληροφθαλμορ (in K. Himly's und J. A. Schmidt's ophthalm. Bibl. 3. Bd. 3. St. Jena 1805. 8. S. 79 u. f.)

4) Beiträge zur vergleichenden Anatomie, Zoologie und Physiologie, herausgegeben von Dr. D. G. Kieser und Dr. Oken. 1. 2. Heft. Bamberg und Würzburg 1806—1807. 4. Mit Kupfern.

5) Aphorismen aus der Physiologie der Pflanzen. Göttingen 1808. 8.

6) Ueber das Vergnügen an tragischen Gegenständen; ein psychologischer Commentar über Lucrez II. 1—4. Göttingen 1809. 8. (Preisschrift.)

7) Der Ursprung des Darmkanals aus der vesicula umbilicalis, dargestellt im menschlichen Embryo. Eine anatom.-physiolog. Abhandlung. Göttingen 1810. 4. Mit 2 Kupfertafeln.

8) Entwurf einer Geschichte und Beschreibung der Badeanstalt bei Northeim; nebst einigen Bemerkungen über Schlammbäder. Göttingen 1810. 8. Mit Kpfrn.

9) Ueber die Natur, Ursachen, Kennzeichen und Heilung des schwarzen Staars. Eine von der Gesellschaft der Aerzte und Wundärzte in Amsterdam des Preises würdig erkannte Abhandlung. Göttingen 1811. 8.

10) Ueber das Wesen und die Bedeutung der Exantheme. Antrittsprogramm bei Eröffnung der Vorlesungen über allgem. Pathologie und Therapie. Jena 1812. 4.

11) Ueber den wesentlichen und symptomatischen Unterschied zwischen Scharlachfieber (Febris scarlatina), Scharlachfriesel (Febris scarlatina miliaris), Purpurfriesel (Febris purpurata miliaris), Fleckfieber (Febris petechialis) und Purpurfieber (Febris

petechialis purpurata); in C. W. Hufeland's und K. Himly's Journal der praktischen Heilkunde. 1812. Jan. Febr.

12) Grundzüge der Pathologie und Therapie des Menschen. 1 Thl. Jena 1812. 8.

13) Vorbauungs- und Verhaltungsmaßregeln bei ansteckenden Faulfieberepidemieen. Jena 1813. 8.

14) Memoire sur l'organisation des plantes, ou reponse à la question physique, proposée par la société Teylérienne, par laquelle on demande: que l'on cherche à décider au moyen d'observations nouvelles, autant par la comparaison de celles, qui ont été faites déjà, ce qu'il-y-a d'incontestable dans ce que l'on a avancé sur l'organisation des plantes, et spécialement sur la structure, la différence, et les fonctions de leurs tubes ou vaisseaux, en indiquant tout à la fois avec précision ce qu'il y a encore ici d'indéterminé ou de douteux; et quels procédés ultérieurs on pourrait employer pour acquérir plus de lumières à ces divers égards. Qui a remporté le prix en 1812. A Harlem. 1814. 4. avec 22 planches.

15) Ontleding van den Stekeligen Modderstaart (Chara hispida), van het Knobbelig Zeewier (Fucus nodosus) en van eenige andere cryptogamische gewassen. Met Afbeeldingen. In Naturkundige Verhandelingen van de hollandsche Maatschappy der Wetenschappen te Haarlem. Zeewende Deels eerste Stuk. Te Amsterd. 1814. 4.

16) Grundzüge der Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Zum Gebrauch bei seinen Vorlesungen. Ein Auszug aus der im Jahr 1812 von der Teylerschen Gesellschaft zu Harlem gekrönten Preisschrift. Jena 1815. 8. Mit 6 Kpfrtafeln.

17) J. S. Brugmann und S. Delpech über den Hospitalbrand. Aus dem Holländischen und Französischen übersetzt und mit Anmerkungen und einem Anhange, diese Krankheit und die Errich-

tung von Zelten und Baracken bei überfüllten und angesteckten Lazarethen betreffend. Jena 1816. 8.

18) System der Medicin, zum Gebrauche bei academischen Vorlesungen und für praktische Aerzte. 1. Band. Physiologie und Krankheit. 2. Band. Allgemeine Pathologie und Therapie. Halle 1817—19. 2 Bde. 8.

19) Das Wartburgsfest am 18. Oktober 1817 in seiner Entstehung, Ausführung und Folgen. Nach Actenstücken und Augenzeugnissen. Jena 1818. 8.

20) Archiv für den thierischen Magnetismus; in Verbindung mit mehreren Naturforschern herausgegeben von Dr. C. A. v. Eschenmayer, Dr. D. G. Kieser und Dr. F. Nasse. 1. Bd. 2. Bd. 1 Stück. Altenburg und Leipzig 1817. 1818. 8. Herausgegeben von Dr. C. A. von Eschenmayer, Dr. D. G. Kieser, Dr. C. G. Nees von Esenbeck. 2. Band, 2. Stück — 12. Band. Leipzig 1818 — 1824. 8.

21) Sphinx. Neues Archiv für den thierischen Magnetismus und das Nachtleben überhaupt. 1 Bd. 1. 2. Stück. Leipzig 1825. 8.

22) Ueber die ursprüngliche und eigenthümliche Form der Pflanzenzellen. Mit 1 Kupfertafel. (In den Verhandlungen der Leopoldinisch-carolinischen Academie der Naturforscher 1. Bd. Erlangen 1818. 4. S. 1 u. f.)

23) System des Tellurismus oder thierischen Magnetismus. Ein Handbuch für Naturforscher und Aerzte. 1. 2. Bd. Leipzig 1822 mit Kpf.

24) Utkast till en philosophisk Medicinens Historia, af Dr. Diedr. Georg Kieser, Professor i Medicinen wed Universitatet i Jena. Oefversatt af J. Ol. Lagberg. Stockholm 1822. 8.

25) De febris puerperalis indole, varia forma et medendae notione. Part. I — VII. Jenae 1825 — 29. 4.

26) Analecta ex medicina militari partes. Progr. Jenae 1828. 4.

27) Oratio de fructibus atque emolumentis in historia tum universali tum speciali ex physiologia capessendis; auspicandi Prorectoratus caussa d. IV. Aug. 1827 habita. Jenae 1829. 4.
28) Singularis Dementiae species in femina daemoniaca wirtembergica illustratur. Auctore D. G. Kieser. Jenae 1830. 4. c. tab. aere incisa.
29) Oratio academica de Cholera. Jenae 1832. 4.
30) Klinische Beiträge 1. Bd. Leipzig 1834. Mit 1 Kpfr.
31) Tageblatt bei der 14. Versammlung der Naturforscher und Aerzte Deutschlands, herausgegeben unter der Direction der Geschäftsführer. Jena 1836. 4.
32) Amtlicher Bericht über die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Jena im September 1836, von den Geschäftsführern bei derselben Dr. D. G. Kieser und J. C. Zenker. Weimar 1837. Mit 5 lithogr. Tafeln und Facsim. 4.
33) Neue Jenaische Allgem. Literaturzeitung. Im Auftrage der Universität zu Jena redigirt vom Geh. Hofrath Prof. Hand, und Geh. K. R. Baumgarten-Crusius, O.-A.-Rath Francke, Geh. Hofr. Kieser, Geh. Hofr. Fries, als Specialredactoren. Leipzig 1842. 4.
34) Zwei academische Reden. Ueber das Verhältniß der Philosophie der Natur zur Religion, und über die Emancipation des Verbrechers im Kerker. Jena 1845. 8.

Dr. Emil Huschke,

Großherzogl. S. Weimarischer Hofrath und ordentlicher Professor der Anatomie.

Geboren am 14. December 1797 zu Weimar, besuchte in den Jahren 1811 — 1814 das dortige Gymnasium. Auf der Universität Jena widmete er sich dem Studium der Medicin. 1818 erlangte er durch öffentliche Vertheidigung einer Dissertation den medicinischen Doctorgrad. Er reiste

hierauf nach Berlin, um die vorzüglichsten Heilanstalten kennen zu lernen. In gleicher Absicht begab er sich 1819 nach Wien, und durchreiste einen großen Theil des südlichen Deutschlands. 1820 habilitirte er sich zu Jena. Er erhielt späterhin eine ordentliche Professur der Anatomie und ward zum Director des anatomischen Theaters und des Großherzogl. anatomischen Cabinets zu Jena ernannt.

Seine Schriften sind:

1) Diss. de metamorphosi organorum respiratiorum in animalium serie et de vesica natatoria piscium. Jenae 1818. 4.
2) Diss. de Embryologia hominis. Ibid. 1820. 4.
3) Diss. de mimice et physiognomice. Ibid. 1821. 4.
4) Ueber den Einfluß der Naturwissenschaften. Eine Rede bei Uebernahme des Prorectorats an der Universität Jena am 6. August 1842 gehalten. Leipzig 1842. gr. 8.
5) Beschreibung des anatomischen Gebäudes und Museums (in J. C. Zenker's histor.-topograph. Taschenbuch von Jena. Jena 1836. S. 92 u. f.)

---

b) Ordentlicher Honorarprofessor.

Dr. Friedrich Siegmund Voigt.

Großherzogl. S. Weimarischer Geh. Hofrath, ordentlicher Professor der Medicin und Botanik, Director des botanischen Gartens zu Jena und Ritter des Falkenordens.

Geboren am 1. October 1781 zu Gotha, folgte seinem Vater Johann Heinrich V., der Professor am dortigen Gymnasium war, 1789 nach Jena, wo derselbe eine Professur der Mathematik und Physik erhielt. Er studirte zu Jena Naturwissenschaften, besonders Entomologie und Botanik. 1803 ward er Doctor der Philosophie, und trat

als Privatdocent der Botanik auf. Eine kurze Zeit war er practischer Arzt in Gotha, kehrte jedoch im Herbst 1804 wieder nach Jena zurück, und begann 1805 wieder seine botanischen Vorlesungen. Die von ihm (1806) herausgegebene Darstellung des natürlichen Pflanzensystems in Tabellen verschaffte ihm die nähere Bekanntschaft Goethe's, die späterhin zu einem fortdauernden freundschaftlichen Verhältnisse ward. 1807 erhielt er die Stelle eines Directors des botanischen Gartens zu Jena, mit Professortitel und Gehalt. Im August 1809 unternahm eine Reise nach Paris, wo er mit Alexander von Humboldt, Jussieu, Cuvier u. a. berühmten Naturforschern bekannt ward. Nach der Heimkehr aus Frankreich rückte er zum ordentlichen Honorarprofessor in der medicinischen Facultät hinauf, und erhielt den Titel als Hofrath, nachdem ihm schon früher (1810) der Character eines Bergraths ertheilt worden war. 1827 reiste er nach England, und besuchte London, Oxford und Cambridge. Auch nach dem Süden wandte er sich einige Jahre später, besuchte Italien und verweilte längere Zeit in Rom und Florenz. Bei der Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Jena (1836) ward er zum Präsidenten in der botanischen Section gewählt. Dem Großherzog von Sachsen-Weimar verdankte er die Ernennung zum Geh. Hofrath und das Ritterkreuz des Falkenordens. Mehrere gelehrte Gesellschaften nahmen ihn zu ihrem Mitgliede auf, so die Königl. Academie der Wissenschaften zu Göttingen und zu Hannover, die Königl.

medicinische Gesellschaft zu Paris, die medicinische Facultät zu Pesth in Ungarn, die Königl. Leopoldinische Academie der Naturforscher, die Königl. botanische Gesellschaft zu Regensburg u. a. m.

Seine Schriften sind:

1) Diss. de Plantis Hybridis. Jenae 1802. 4.
2) Handwörterbuch der botanischen Kunstsprache. Jena 1803. 8.
3) Diss. de generatione. Jenae 1804. 4.
4) Chemische Untersuchungen über die Vegetation, von de Saussüre. Aus dem Französischen übersetzt und mit Zusätzen herausgegeben. Leipzig 1805. 8.
5) Darstellung des natürlichen Pflanzensystems in Tabellen. Leipzig 1806. Fol.
6) System der Botanik. Jena 1808. 8. Mit 4 Kupfertafeln.
7) Richard's Analyse der Frucht und des Samenkorns. Aus dem Franz. übersetzt und mit Zusätzen herausgegeben. Leipzig 1811. 8.
8) Von der Wichtigkeit des Naturstudiums und einer noch zu wenig beachteten Seite desselben. Jena 1814. 8.
9) Die Farben der organischen Körper, wissenschaftlich bearbeitet. Jena 1816. 8.
10) Von dem Werth der Naturgeschichte. Jena 1816. gr. 8.
11) Grundzüge einer Naturgeschichte, als Geschichte der Entstehung und weitern Ausbildung des Naturkörpers. Frankfurt am Main 1817. gr. 8. Mit 3 Kupfern.
12) Uebersicht der Naturgeschichte zum Gebrauch für höhere Schulen und zum Selbstunterricht. Jena 1819 (eigentlich 1818). gr. 8. Mit 4 Kupfern.
13) System der Natur und ihrer Geschichte. Jena 1823. 8.
14) Das Thierreich, geordnet nach seiner Organisation, vom Baron Cuvier; übersetzt und mit Zusätzen vermehrt. Leipzig 1831 — 1843. 6 Bde. gr. 8.

15) Almanach der Natur. Jena 1832. 12.
16) Naturgeschichte der drei Reiche. Stuttgart 1833 — 1840. 6 Bde. 8. (Diese Bände umfassen die von ihm bearbeitete Abtheilung der Zoologie.)
17) Beiträge zur Geschichte der Entstehung unserer Geschöpfe (in J. H. Voigts Magazin für den Zustand der Naturkunde. 1805. Bd. 9. S. 293 — 326).
18) Ueber den Bau und die Art zu keimen bei einigen Monokotyledonen. (Ebendas. Bd. 11. S. 218 – 226.)
19) Ueber die Uebereinstimmung der Form und des Stoffes bei den Pflanzen (in Schweigger's Journal. 1818.)
20) Ueber die vorweltlichen Thierfährten bei Hildburghausen (in v. Leonhardt's neuem Jahrbuch der Mineralogie. 1836).
21) Der Großherzogl. botanische Garten (in J. C. Zenker's histor. topograph. Taschenbuch von Jena. Jena 1836. S. 84 u. f.)
22) Mehrere Uebersetzungen aus dem Englischen und Französischen in (seines Vaters) J. H. Voigts Magazin für den Zustand der Naturkunde; auch die Uebersetzung der ersten und zweiten Abtheilung des vierten Bandes von B. v. Rumford's kleinen Schriften politischen, ökonomischen und philosophischen Inhalts. Weimar 1805. gr. 8.
23) Antheil an Sickler's deutschem Obstgärtner.
24) Recensionen in der Jenaischen Literaturzeituug und andern Journalen.

---

c) Außerordentliche Professoren.

Dr. Theobald Renner.

Professor der Thierarzneikunde und Kaiserl. Russischer Hofrath.

Geboren am 4. Juni 1779 zu Bremen, erhielt den ersten Unterricht durch Hauslehrer und besuchte dann das Gymnasium seiner Vaterstadt. 1800 ging er nach Berlin,

wo er sich der Thierheilkunde widmete, und späterhin (1802) nach Moskau, wo er die Veterinärkunde practisch ausübte. 1810 erhielt er den Grad eines Doctors der Medicin und Chirurgie und 1811 eine ordentliche Professur der Thierheilkunde zu Moskau. 1812 war er bei einer Abtheilung Ukrainescher Kosaken Feldarzt und begleitete die russische Armee durch Polen, Deutschland und Frankreich. Nach dem Frieden lebte er einige Zeit in Berlin. 1816 ward er zu Jena Professor der vergleichenden Anatomie und Thierarzneikunde, und errichtete dort die neuerlich eingegangene Thierarzneischule.

Seine Schriften sind:

1) Memoire sur l'epizootie de l'année 1805 (in den Memoires de la societé des naturelles etc. de Moscow. Moscow 1806.)
2) Cogitata quaedam circa hydrophobiae naturam et medelam. Diss. inaug. medica. Mosquae 1810. 4.
3) Abhandlungen für Pferdeliebhaber und Thierärzte, besonders für Officiere, Güterbesitzer und Oeconomen. Jena 1844. gr. 8.
4) Die Erkenntniß der Hundswuth und Berichtigung der Irrthümer, welche dieselbe oft verhindern. Jena 1844. gr. 8. Mit 3 colorirten Steindruckfiguren.
5) Die Großherzogl. Thierarzneischule (in J. C. Zenker's histor. topograph. Taschenbuche von Jena. Jena 1836. S. 89 u. f.)

Dr. Eduard Martin,

außerordentlicher Professor der Medicin und Subdirector der Entbindungsanstalt.

Geboren am 22. April 1809 zu Heidelberg, folgte seinem Vater, dem dortigen Professor der Rechte Christoph

Reinhold Dietrich M. 1816 nach Jena, wohin derselbe als Oberappellations-Gerichtsrath berufen worden ward. Den ersten Unterricht erhielt er in einem Privatinstitut. 1823 besuchte er das Gymnasium zu Altenburg. Zu Ostern 1826 bezog er die Universität Jena. Von der Jurisprudenz, die er nach dem Wunsche seines Vaters studiren sollte, wandte er sich mit entschiedener Vorliebe zur Medicin. Er studirte Naturwissenschaften, Physiologie, allgemeine Pathologie, allgemeine Chirurgie, Arzneimittellehre und Geburtshülfe. Seit dem Herbst 1830 setzte er seine Studien zu Heidelberg fort. Einen entschiedenen Einfluß auf ihn gewann Nägele der Vater durch seine geburtshülflichen Vorträge und seine Klinik. Er ward dadurch bestimmt, sich diesem Fach vorzugsweise zu widmen. Von Michaelis 1831 bis Ostern 1833 besuchte er die Klinik in Jena und die dortige Entbindungsanstalt. Zugleich nahm er Theil an den Secir- und Präparirübungen auf dem anatomischen Theater. Er ward Assistent des verstorbenen Geh. Hofraths C. W. Stark in dessen Privatpraxis. Ostern 1833 begab er sich nach Göttingen, um die dortigen Heilanstalten kennen zu lernen, und unter Langenbeck seine chirurgischen Kenntnisse zu berichtigen und zu erweitern. Zugleich benutzte er die Göttinger Universitätsbibliothek für seine Inauguraldissertation, durch die er im October 1833 den medicinischen Doctorgrad erlangte. Er hielt sich hierauf einige Wochen in Naumburg auf, um die damals vielbesprochene Homöopathie durch

Stapf näher kennen zu lernen. Ueber Leipzig und Dresden ging er nach Prag, besuchte die dortigen Krankenanstalten und berühmtesten Aerzte, und verweilte dann bis zur Mitte des Juni in Wien, wo er sich vorzugsweise mit der Entbindungskunst und den Wochenbettkrankheiten beschäftigte. Auf der Rückkehr von Wien besuchte er die böhmischen Bäder und deren Heilanstalten. In Berlin lernte er Rust, Dieffenbach, Busch u. a. ausgezeichnete Aerzte kennen, so auch späterhin in Paris, wohin er sich über Hamburg und Hannover begeben hatte, Paul Dubois, Lisfranc, Roux u. A. Im Frühjahr 1835 reiste er über London und Brüssel nach Jena zurück, wo er Ostern 1835 seine medicinische Praxis begann und zugleich academische Vorlesungen hielt, anfangs über Encyclopädie der Medicin, dann über Arzneimittellehre und geburtshülfliche Operationen. Im Herbst 1837 ward er außerordentlicher Professor und Ostern 1838 Subdirector der Großherzogl. Entbindungsanstalt. Damit übernahm er zugleich die geburtshülflichen sowohl theoretischen als praktischen Collegien, so wie den alljährlichen Hebammenunterricht. Er hielt außerdem noch besondere Vorträge über Frauen- und Kinderkrankheiten. 1843 begründete er eine geburtshülfliche Poliklinik.

Seine Schriften sind:

1) Diss. inaug. de lithogenesi praesertim urinaria. Jenae 1833. 8.

2) Ueber Puerperalfieber (in der neuen Zeitschrift für Geburtskunde. II. 1835.).

3) Ueber einen seltenen Bildungsfehler des Herzens und der großen Gefäße. Mit Abbild. (in Müller's Archiv. 1839.)
4) De pelvi oblique ovata cum ancylosi sacro-iliaca. Jenae 1841. c. tab. lapidi incisa. 4 maj.
5) Ueber den Rothlauf bei kleinen Kindern. (in der Neuen Zeitschr. für Geburtskunde XIII. 1843.)
6) Ueber die Entstehung einiger Beckendeformitäten. (Ebendas. XV. 1845.)

Dr. Ignatz Franz Xaver Schöman,

außerordentlicher Professor der Medicin, Stadt- und Amtsphysicus.

Geboren zu Wetzlar am 9. Mai 1807, folgte im dritten Lebensjahre seinem Vater Franz Schöman nach Jena, wohin derselbe als ordentlicher Professor der Rechte berufen worden war. Nach genossenem Privatunterricht bezog er im eilften Lebensjahre das Gymnasium zu Weimar und 1826 die Universität Jena, wo er Medicin studirte. Nach beendigtem Triennium wurde ihm von der medicinischen Facultät der erste Preis für seine Bearbeitung der für das Jahr 1829 aufgestellten Preisfrage: „über die Natur des Mark- und Blutschwammes" öffentlich zuerkannt. Längere Zeit practicirte er unter der Leitung Stark's und Succow's im Fach der Chirurgie, Ophthalmologie und Geburtshülfe. Am 4. Juni 1832 ward er durch öffentliche Vertheidigung einer Inauguraldissertation Doctor der Medicin und Chirurgie, und zugleich Hülfsarzt bei den Landesheilanstalten zu Jena. Er verwaltete diese Stelle vom 1. August 1832 bis 1. October 1835. Im Herbst des

genannten Jahres trat er als Privatdocent auf und las anfangs Arzneimittellehre und Receptirkunst. 1837 wurde er zum außerordentlichen Professor bei der medicinischen Facultät ernannt, und unternahm in demselben Jahre eine wissenschaftliche Reise durch das südliche Deutschland, auf welcher er vorzüglich die medicinischen Anstalten und die berühmtesten Lehrer an denselben in Dresden, Prag, Wien, München, Stuttgart, Heidelberg und Würzburg kennen lernte. Nach Jena zurückgekehrt, übernahm er die durch J. Chr. Stark's Tod erledigten Fächer, und las seit 1838 über Chirurgie und Verbandlehre, späterhin auch über gerichtliche Medicin. Er ward zum Stadt- und Amtsphysicus ernannt. 1839 unternahm er eine Reise nach Paris und London, um die dortigen Heilanstalten und berühmtesten Aerzte kennen zu lernen. Auf der Rückreise kam er in Hamburg mit Fricke, in Berlin mit Busch, Gräffe und Dieffenbach in nähere Berührung. In Jena leitete er seit dem Herbst 1844 als medicinischer und chirurgischer Director die von Helmke gegründete gymnastisch-orthopädische Anstalt. Er ist Mitglied der mineralogischen Gesellschaft zu Jena und der medicinisch-chirurgischen zu Harburg, Leipzig, Dresden, Erlangen und Brügge.

Seine Schriften sind:

1) Diss. inaug. de tumore cranii recens natorum sanguineo. Jenae 1832. 8. maj.
2) Commentatio de Lithomia Celsiana critico-chirurgica. Jenae 1841. 4. Cum tabulis lapidi incisis.

3) Abhandlungen in Schmidt's Encyclopädie der gesammten Medicin. Leipzig 1841. Ueber die Arthrocacen (Bd. 1. S. 185 u. f.). Ueber Erfrierungen. (Bd. 2. S. 322 u. f.). Erysipelas (Bd. 2. S. 337 u. f.). Fremde Körper (Bd. 2. S. 556 u. f.). Künstliches Gelenk (Bd. 3. S. 96 u. f.). Gelenkabceß (Bd. 3. S. 100 u. f.). Gelenkconcrement (Bd. 3. S. 104 u. f.). Gelenkentzündung (Bd. 3. S. 106 u. f.). Gelenkwassersucht (Bd. 3. S. 121 u. f.). Malum coxae senile. (Bd. 4. S. 193 u. f.). Panaritium (Bd. 5. S. 174 u. f.). Polypen (Bd. 5. S. 261.). Schleimbeutel-Wassersucht. (Bd. 5. S. 455 u. f.).
4) Fractura colli femoris, in medicinisch-forensischer Beziehung (in Henke's Zeitschrift für die Staats- und Arzneikunde. 1844. Heft 4.).
5) Aufsätze und Recensionen in der ältern und neuern Allgemeinen Jenaischen Literaturzeitung, in der Allgemeinen medicinischen Zeitung, in Schmidt's Jahrbüchern, in Häser's Archiv u. a. Journalen.

Dr. Heinrich Häser,

außerordentlicher Professor der Medicin und practischer Arzt.

Geboren am 15. October 1811 zu Rom, seit 1836 Lehrer an hiesiger Universität.

Seine Schriften sind:

1) Die menschliche Stimme, ihre Organe, ihre Ausbildung, Pflege und Erhaltung. Für Sänger, Lehrer und Freunde des Gesanges. Berlin 1839. gr. 8. Mit 2 Tafeln lithograph. Abbildungen in 4.
2) Historisch-pathologische Untersuchungen, als Beiträge zur Geschichte der Volkskrankheiten. Dresden und Leipzig 1839—1841. 2 Bde. 8.

3) Archiv für die gesammte Medicin. In Verbindung mit mehrern Gelehrten herausgegeben. Jena 1840 u. f. J. 8.
4) Repertorium für die gesammte Medicin. In Verbindung von einem Verein von Aerzten herausgegeben. Jena 1840—1844. (Die letzten Bände redigirte der außerordentliche Professor der Medicin Dr. H. W. Grabau.)
5) Progr. de Sorano Ephesio ejusque περι γυναικαιων παδων libro reperto. Jenae 1840. 4. maj.

Dr. Heinrich Wilhelm Grabau,

außerordentlicher Professor der Medicin.

D.

Philosophische Facultät.

---

a) Ordentliche Professoren.

Dr. Heinrich Karl Abraham Eichstädt,

Großherzogl. S. Weimarischer Geh. Hofrath, Herzogl. S. Meiningischer Hofrath, ordentlicher Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst, Comthur des S. Ernestinischen Hausordens, Ritter des S. Verdienstordens, des Schwedischen Nordsternordens und des Falkenordens.

Geboren am 8. August 1772 zu Oschatz im Königreich Sachsen, verdankte den ersten Unterricht seinem Vater, dem Archidiaconus M. Johann Abraham E. In der Stadtschule zu Oschatz gewann der Rector Zimmermann einen entschiedenen Einfluß auf seine wissenschaftliche Bildung. 1783 ward er Zögling der Schulpforte. Unter seinen dor-

tigen Lehrern weckten und nährten Geißler, Barth und Hildebrandt seine Liebe zur classischen Literatur. In Leipzig widmete er sich in seinem fünfzehnten Jahre der Theologie. Die humanistischen Studien blieben indeß sein Lieblingsfach. Morus, Reiz und Beck waren die Muster, nach denen er sich vorzugsweise bildete. An den Uebungen der philologischen Gesellschaft, die unter Beck's Leitung stand, nahm er fleißig Antheil. Er war kaum siebenzehn Jahre alt, als er am 26. Februar 1789 die Magisterwürde erlangte. Einige Zeit nachher habilitirte er sich als Privatdocent der Philosophie. 1795 erhielt er eine außerordentliche Professur. Längere Zeit hatte er als Recensent an der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung Antheil genommen. Ihr Herausgeber, der Professor C. G. Schütz in Jena, rief ihn 1797 als Amtsgehülfen dorthin. Er ward ordentlicher Honorarprofessor der Philosophie. Eine neue und verbesserte Einrichtung erhielt durch ihn die lateinische Gesellschaft in Jena, deren Director er 1800 geworden war. Der Herzog von Meiningen ernannte ihn 1801 zum Hofrath. Auf Veranlassung mehrerer Anträge zu Lehrämtern in Danzig, Königsberg und Dorpat, erhielt er 1802 einen Jahrgehalt von dem Hofe zu Sachsen-Gotha, und 1803 eine ordentliche Professur der Beredsamkeit und Dichtkunst. Um diese Zeit begann er, nachdem der Professor Schütz einem Ruf nach Halle gefolgt war, die Herausgabe der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung, die er seitdem bis zum Jahr 1842 fortführte. 1804 erhielt

er die Stelle eines Oberbibliothekars an der Universitätsbibliothek und 1808 von der theologischen Facultät zu Rinteln das Doctordiplom. 1809 ertheilte ihm der Herzog von Sachsen-Weimar den Character eines Geh. Hofraths. 1817 ward er erster Director des philologischen Seminars. Mehrere gelehrte Gesellschaften ernannten ihn zu ihrem Mitgliede, so die Königliche Academie der Wissenschaften zu München, das holländische Institut der Wissenschaften zu Amsterdam, die Universität zu Moskau, die Kaiserl. Russische Societät der Naturforscher zu Gorenky, die Königl. Academie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt, die Academie der Wissenschaften und Künste zu Mainz, die Königl. Preußische Gesellschaft der Wissenschaften zu Frankfurt an der Oder, die Königl. Preußische Gesellschaft zu Königsberg, die Leipziger philologische Gesellschaft, die naturforschende Gesellschaft zu Halle, die Wetterauische Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu Hanau, die lateinische Gesellschaft zu Jena, deren Director er späterhin ward, und die dort bestehende mineralogische Societät. Am 26. Februar 1839 feierte er sein fünfzigjähriges Doctorjubiläum. Seine Vorlesungen umfassen die Erklärung der griechischen und römischen Classiker, die griechische und römische Alterthumskunde, philologische Encyclopädie und Literaturgeschichte. Eine Reihe von Jahren leitete er die philologischen Uebungen der lateinischen Gesellschaft, und hielt philologische oder exegetische Examina mit den seiner Aufsicht übergebenen Landeskindern.

Seine Schriften sind:

1) De dramate Graecorum comico-satyrico, imprimis de Sosithei Lytiersa. Lipsiae 1793. 8.

2) Adumbratio quaestionis de carminum Theocriteorum ad genera sua revocatorum indole ac virtutibus. Lipsiae 1793. 4.

3) S. F. N. Mori Acroasis in Epist. Paulinas ad Galatas et Ephesios. Lipsiae 1795. 8.

4) Quaestionum philologicarum Specimen. Lipsiae 1796. 4. et 8.

5) S. F. N. Mori super Hermeneutica N. T. Acroases academicae, editioni aptatae, praefatione et additamentis instructae. Lipsiae 1797—1802. 2 Voll. 8.

6) Acroasis pro Societatis Latinae Jenensis instauratione. Jenae 1800. 8.

7) Diodori Siculi Bibliothecae historicae libri qui supersunt ac deperditorum fragmenta. Graeca emendavit, notationem argumentorum subjecit, latinam L. Rhodomani interpretationem castigavit et notas virorum doctorum ex editione P. Wesselingii integras cum suis animadversionibus indicibusque locupletissimis adjunxit. Vol. I. Halae 1800. Vol. II. Ibid. 1802. 8.

8) T. Lucretii Cari de rerum natura libri sex, ad optimorum exemplarium fidem emendati, cum R. Bentleji animadversionibus, G. Wakefieldi praefationibus etc. edidit. Vol. I. Lipsiae 1801. 8.

9) William Mitford's Geschichte Griechenlands; aus dem Englischen frei übersetzt. Leipzig 1802—1808. 6 Bde. 8.

10) Quaestionum philologicarum novum Specimen. Jenae 1804. 4. et 8.

11) Proemia scholarum academicarum indicibus praefixa inde ab anno 1804. Jenae 1804—1845. Fol. et 4.

12) Progr. in quo tractantur Plutarchea quaedam e poetis hausta. Jenae 1804. Fol.

13) Parentalia sacra Academiae Jenensis in memoriam Ludovici Ernesti, Ducis Saxoniae, indicit. Jenae 1804. Fol.

14) Progr. de imaginibus Romanorum ad Juvenal. Sat. VIII. 1—20. Commentatio I.—III. Jenae 1805. Fol. Iidem libelli, sed auctiores multo atque emendatiores, continentur in hoc volumine:

15) De imaginibus Romanorum Dissertationes duae: indicendis quibusdam solemnibus in Mariae Paulownae, augustae principis, honorem celebratis etc. Editio altera locupletior. Accessit oratio de bonis Academiae Jenensis et D. G. Henry versio utriusque scriptionis Gallica. Petropol. 1806. 4.

16) Nova Acta Societatis Latinae Jenensis. Vol. I. Lipsiae 1806. 8.

17) Progr. Clytemnestrae, tragoediae Sophocli in Codd. adscriptae, Fragmentum nunc primum in Germania editum. Jenae 1806. Fol.

18) Progr. in quo disputantur nonnulla de iis, quae novo Tibulli editori vel cavenda vel facienda sint. Jenae 1806. Fol. Continuatio inest in proemio catalogi praelectionum in Acad. Jenensi per hiemem 1806 habitarum. Jenae 1806. Fol.

19) Progr. Necessariam esse etiam Theologiae studiosis criticam disciplinam, novo Valckenarianae de Aristobulo Judaeo diatribes exemplo demanstratur. Jenae 1806. 4.

20) Progr. cui inest Ithyphallicum Carmen Demetrio Poliorcetae cantatum, quum ad sacra Cereris Athenas reverteretur. Jenae 1807. Fol.

21) Progr. Memoriam Annae Amaliae, Caroli Augusti Ducis Saxoniae, matris, Academiae Jenens. nomine commendat. Jenae 1807. Fol.

22) Prog. cui inest Fragmentum Catulli ab J. Marchena nuper e Mspto. Herculanensi in lucem protractum etc. Jenae 1807. Fol.

23) Progr. quo principem Lucretii editionem Brixiensem exstare confirmatur. Jenae 1808. Fol.

24) J. F. Fischeri, Rectoris quondam Scholae Thomanae Lipsiensis, Antiquitatum Romanorum Specimen. Jenae 1808. 8.

25) Progr. de Lutheranismi novissimis quibusdam fatis. Jenae 1808. 4.

26) Memoria C. G. Hübneri, Antecessoris nuper Jenensis. Jenae 1808. Fol.

27) Progr. Christophori Sax Antiquitatis Romanae Specimen I. Jenae 1809. 4. Specimen II. Ibid. 1809. Fol.

28) Progr. in quo nova Bucolicorum poetarum Graecorum editio indicitur. Jenae 1810. Fol.

29) Progr. Censura novissimarum observationum in Horatii Epist. ad Pisones I. et II. Jenae 1810—1811. Fol.

30) Progr. Supplementum Longi Pastoralium, ex codice Florentino nuper vulgatum, nunc diligentius editum. Jenae 1811. Fol.

31) Progr. Phaedri quae feruntur fabulae XXXII. in Italia nuper repertae, nunc primum in Germania editae etc. Jenae 1812. Fol.

32) Hieronymi de Bosch Curae secundae in Horatii Epist. ad Pisones de arte poetica, e schedis b. Auctoris nunc primum editae. Jenae 1812. Fol.

33) Memoriam Viri Perillustr. C. G. de Voigt, J. V. D. Vimariae d. 19. Maji a. 1813 defuncti, civibus commendat Universitas litterarum Jenensis. Jenae 1813. 4.

34) Panegyrin honori et memoriae Viri Perillustris, Aug. Frid. Carol. L. B. de Zigesar, instituendam Academiae Jenensis auctoritate indicit. Jenae 1814. 4.

35) Progr. Flaviani de Jesu Christo testimonii αὐθεντία quo jure nuper rursus defensa sit. Quaestio I.—IV. Jenae 1813—1814. Fol. Quaestio V.—VI. Ibid. 1840—1841. 4. (Hieran schließt sich das Programm: Quaestionibus sex super Flaviano de Jesu Christo testimonio auctarium. I.—III. Jenae 1841—1844. 4.)

36) Vitae parallelae Jo. Jac. Griesbachii et Caroli Christiani Erhardi Schmidii. Part. I.—III. Jenae 1815—1816. Fol.

37) Einige Winke zur Beförderung der humanistischen Studien auf Universitäten. Jena 1816. 8.

38) Progr. Drama Christianum, quod Χριστὸς πάσχων inscribitur, num Gregorio Nazianzeno tribuendum sit. Jenae 1816. 4.

39) Progr. de M. Cornelii Frontonis operum nuper in lucem protractorum notitia et specimen. Jenae 1816. Fol.

40) De Symmachi Orationum particularis, ab A. Majo nuper in lucem protractis. Jenae 1816. 4.

41) Progr. Theologiae studium academicum sex semestribus descriptum. Pars I.—III. Jenae 1816—1817. Fol.

42) Progr. de jurisprudentiae studio, semestribus academicis recte accommodando. Jenae 1818. Fol.

43) Progr. de medicinae studio, semestribus academicis recte accommodando. Jenae 1817. Fol.

44) Progr. de principum Saxonicorum Ernestinae prosapiae in religionem, ecclesiam, litteras meritis. Jenae 1817. 4.

45) Progr. Davidis Ruhnkenii in antiquitates Romanas lectiones academicae cum adnotatione editoris. I.—V. Jenae 1818—1822. Fol. VI.—XXI. Ibid. 1822—1835. 4.

46) Progr. de supposito versu paenultimo in Horatii Oda prima. Jenae 1818. 4.

47) Progr. de Lygdami Carminibus, quae nuper appellata sunt, Commentatio I. Jenae 1819. Fol. II.—IV. Ibid. 1823—1825. 4.

48) Progr. de suppositis versibus in Horatii Oda III. 11, 17—20. Jenae 1819. 4.

49) Inscriptio arenaria, Treveris nuper reperta. Jenae 1819. 4.

50) Progr. Lucianus num scriptis suis adjuvare religionem Christianam voluerit. Jenae 1820. 4.

51) Progr. de servitute luminum et ne luminibus officiatur, ad explicandum Ciceronis locum I. Orat. 39. Commentatio I. et II. Jenae 1820. Fol. et 4.

52) Ueber die wahre Ortsbestimmung der Hermannsschlacht. Zwei neue Untersuchungen vom General Freiherrn v. Hammerstein und Geh. Rath v. Hohenhausen. Mit einem Sendschreiben an den Herrn Geh. Justiz- und Oberappellationsrath, Freiherrn v. Strombeck. Altenburg 1821. 8.

53) Progr. Exercitationes Antonianae. I.—VI. Jenae 1821—1822. Fol. et 4.

54) Progr. de instituto scriptionis academicae, in Academia Jenensi nuper in usum revocato. Jenae 1822. 4.

55) Progr. Deprecatio latinitatis academicae. Jenae 1822. 4.

56) Progr. Memoria Sereniss. nuper principis ac domini Augusti, Ducis Saxon. principis Gothanorum atque Altenburgensium. Jenae 1822. Fol.

57) Oratio de felicitate academiarum ex virtutibus principum oriunda in parentalibus acad. serenissimo nuper principe ac domine Augusto Duci Saxoniae principi Gothanorum atque Altenburgensium dicta. Jenae 1822. 4.

58) De accurata doctrina principum favore ornata, firmissimo dignitatis professoriae praesidio. Oratio in Acroterii academ. instauratione et J. G. Lenzii sacris doctoratus acad. semisaecularibus habita. Jenae 1822. 4.

59) Felicitas Academiae Jenens. Carmen in Panegyr. Acad. recitatum. Jenae 1823. 4.

60) Annales Academiae Jenensis. Vol. I. Jenae 1823. 4.

61) Oratio in augusti et potentissimi principis Caroli Augusti, solemnibus rectoratus Acad. Jenens. semisaecularibus habita. Jenae 1824. Fol.

62) Progr. Supplementum Dissertationis de Horatii Sat. I., 10 exordio. Jenae 1824. 4.

63) Progr. Spicilegium observationum ad titulum digestarum de arboribus caedendis. Jenae 1825. 4.

64) Progr. de humanitate Graecorum in rebus funebribus. Jenae 1825. Fol.

65) Oratio in exsequiis academicis Seren. Friderici IV. Ducis Sax. Gothanorum et Altenburgensium principis dicta. Jenae 1825. Fol.

66) Progr. de examinibus in academias revocandis. I.—II. Jenae 1825. 4.

67) Progr. de vatis X. XX. et XXX. Imperatorum Romanorum. Ad indicanda augusti ac serenissimi principis Caroli Augusti, Magni Ducis Sax. Decennalia V. una cum victorum in certaminibus acad. promulgatione celebranda. Jenae 1825. Fol.

68) Oratio in princip. sereniss. Caroli Augusti solemnibus regni semisaecularibus habita. Jenae 1825. Fol.

69) Progr. continens Orationem de caussis neglecti aliquamdiu in Academia Jenensi studio philologiae. Jenae 1826. 4.

70) Oratio pro orationibus academicis. Jenae 1826. 4.

71) Progr. Valerii Catonis Dirae. Jenae 1826. 4.

72) Progr. in quo dehortatur a contorta et difficili interpretandi ratione. Jenae 1827. 4.

73) Progr. Duae inscriptiones viales Treveris nuper repert. nunc primum edit. Jenae 1824. 4. Supplementum I.—III. Jenae 1827—1828. 4.

74) Oratio de Godofredo Eichhornio illustri exemplo felicitatis academicae. Jenae 1827. 4.

75) Oratio in exsequiis rectoris acad. magnificentissimi Caroli Augusti habita. Jenae 1828. Fol.

76) Oratio de antiqua Graecorum juvenum institutione cum disciplina nostratium comparata. Jenae 1828. 4.

77) De dignitate rectoratus academici ipsius academiae dignitatem tuenti. Oratio in auspiciis rectoratus acad. Jenens. a Carolo Friderico succepti habita. Jenae 1828. Fol.

78) Progr. cont. in turcas pro christianis voces quaedam intermortuae. Jenae 1829. 4.

79) Progr. L. C. Valckenarii schola de diis Graecorum. Jenae 1829. 4.

80) Progr. de Augustanae confessionis origine consilio et usu. Jenae 1830. 4.

81) Progr. de poesi macaronica. Jenae 1831. 4.

82) Progr. de poesi culinaria. Comment. I.—VI. Jenae 1831—1838. 4.

83) Progr. de dignitate magisterii. Jenae 1831. 4.

84) Divi Caroli Augusti rectoris nuper acad. magnificentissimi generia. Oratio. Jenae 1831. 4.

85) Progr. Paradoxa quaedam Horatiana. I.—XII. Jenae 1832—1843. 4.

86) Oratio Göthii memoriae dicata. Jenae 1832. 4.

87) Progr. Duae Epistolae ex bibliotheca Parisina nuper in lucem protractae. Jenae 1833. 4.

88) C. G. Hufelandi exemplum et memoriam civibus Acad. Jenens. commendat. Jenae 1833. 4.

89) Progr. Quaestionum philologicarum Specim. I.—VII. Jenae 1834—1842. 4.

90) Progr. Animadversiones quaedam in novissimam commentationem de L. 13. §. 5. dig. de usufructu. Jenae 1834. 4.

91) Progr. cont. Propertii aliquot locorum familiaris expositio. Jenae 1835. 4.

92) Oratio pro Memoria praeteriti temporis in academia Jenensi exacti renovanda. Jenae 1835. 4.

93) Progr. exhortatio ad cives academicos ex C. A. Boettigeri et H. A. Schotti vita et studiis ducta. Jenae 1836. 4.

94) Oratio pro solemnibus academicis. Jenae 1836. 4.

95) Oratio de Christiano Thomasio. Jenae 1837. 4.

96) Progr. Subitaria quaedam de honorariis doctorum. Jen. 1838. 4.

97) Oratio de aetatis nostrae genio. Jenae 1838. 4.

98) Memoriae Fr. G. Doeringii et L. Ramchornii. Jenae 1838. 4.

99) Progr. de jurisconsultorum atque philologorum discordi saepe concordia. Jenae 1839. 4.

100) Oratio in quinquagenariis magisterii Lipsiensis sacris die XXIV. Febr. a. 1839 publice celebratis in aula acad. Jenens. habita. Jenae 1839. 4.

101) Progr. M. Reineri Alemanicis phagifacetus. Jenae 1839. 4.

102) Progr. Pervigilium Veneris cum lectionis varietate ex cod. Thuaneo nunc primum enotata. Jenae 1839. 4.

103) Progr. cont. Orationem de nova societatis latinae instauratione. Jenae 1840. 4.

104) Progr. narratio de Caspare Peucero, Phil. Melanchthonis genere. Jenae 1841. 4.

105) Progr. apologia urbis et agri Jenensis et utriusque incolarum. Jenae 1841. 4.

106) Progr. Memorabilia Academiae Jenensis. I. Ex historia rectorum atque prorectorum. Jenae 1842. 4. II. De vita et abitu Ant. lib. Bar. de Ziegesar. De Guil. Car. Frid. Succovii sacris muneris academici semisaecularibus. Jenae 1844. 4.

107) Progr. monita quaedam de recto et severo litterarum studio etiam medicis necessario. Jenae 1842. 4.

108) Progr. de beneficio Lynkeriano in Academia Jenensi constituto ejusque celeberrimo quondam auctore. Jenae 1813. 4.

109) Oratio L. F. O. Baumgarten Crusii memoriae dicata. Jenae 1843. 4.

110) Oratio de praecipuis quibusdam Ernestinae prosapiae in Saxonia principibus. I. Jenae 1844. 4.

111) Progr. sententiarum de dictione scriptorum Novi Testamenti brevis census. Jenae 1845. 4.

Beiträge hat E. geliefert:

1) Die Artikel Hesiod, Homer und Ilias (in Grohmann's Handwörterbuch über die schönen Künste. Leipzig 1794—1795. 2 Bde.)

2) Ueber Wolf's Ansicht von den Homerischen Gesängen (in Wieland's deutschem Merkur. 1795.)

3) Tiberius Claudius Atticus Herodes (in Fabricii et Harlesii Bibliotheca Graeca. 1796. Vol. VI. p. 4 sqq.)

4) Epistola ad Frid. Astium, adjecta ejus Dissertationi de Platonis Phädro. Jenae 1801. 8.

5) Annotationes multae et supplementa in Horatii Satyr. et Epist., editione Haberfeldiana. Lipsiae 1800 et 1802. 8.

6) Kritischer Nachtrag zu van Ommeren's Horaz, als Mensch und Bürger von Rom rc., übersetzt von J. Walch. Leipzig 1802. 8.

7) Auctarium ad L. Purgoldi Observationes criticas. Jenae 1802. 8.

8) Praefatio ad Bernsteinii librum: Versus ludicri in Imperatores Romanos compositi. Halae 1811. 8.

9) Mehrere Reden, auf Veranlassung von Preisvertheilungen an Studirende, ohne bestimmte Angabe des Inhalts.

10) Recensionen in der Allgem. Jenaischen Literaturzeitung (deren Redacteur er bis zum Jahr 1842 war), in der Erfurter und Erlanger gel. Zeitung, in der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften u. a. Journalen.

Dr. Heinrich Luden,

Großherzogl. S. Weimarischer Hofrath, Herzogl. S. Gotha= und Altenburgischer Geh. Hofrath, ordentlicher Professor der Geschichte und Comthur des Falkenordens.

Geboren am 10. April 1780 zu Lockstadt im Bremischen, war anfangs zum Kaufmann oder Oeconomen bestimmt. Den Grund zu seiner wissenschaftlichen Bildung legte er seit dem Jahr 1796 in der Domschule zu Bremen. Auf der Universität Göttingen, wohin er sich 1799 begab, beschäftigten ihn neben seinem Berufsfach, der Theologie, historische und philosophische Studien. Nach vierjährigem Aufenthalte in Göttingen, lebte er drei Jahre auf dem Lande, dann in Berlin, wo er eine Hofmeisterstelle bei dem Staatsrath Hufeland übernahm, und endlich wieder zu Göttingen. Als Historiker ward er um diese Zeit vortheilhaft bekannt durch seine beiden ersten Schriften, in denen er Christian Thomasius und Hugo Grotius nach ihren wechselvollen Schicksalen schilderte, und zugleich die literarische Bedeutsamkeit jener beiden Männer hervorhob. Von der philosophischen Facultät zu Jena hatte er im Juli 1805 das Doctordiplom erhalten. 1806 ward er nach der genannten Hochschule als außerordentlicher Professor der Philosophie berufen, und 1808 zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt. 1810 erhielt er das durch den Tod des Professor Heinrich erledigte Lehramt der Geschichte, und 1811 rückte er in die Facultät ein, nachdem er einige Anträge zu auswärtigen Lehrstellen abgelehnt hatte. Der

Großherzog von Sachsen-Weimar ertheilte ihm den Character eines Hofraths, und verlieh ihm das Ritter-, späterhin das Comthurkreuz des Falkenordens. Von dem Herzog von Sachsen-Gotha war er zum Geh. Hofrath ernannt worden. 1820 erschien er als Deputirter der Universität auf dem Weimarischen Landtage, und ließ bei dieser Gelegenheit eine Verhandlung über die Oeffentlichkeit der Sitzungen drucken. Die in spätern Jahren (1832) auf ihn gefallene Wahl zum Abgeordneten der Academie lehnte er ab. Der Geh. Hofrath Kieser vertrat seine Stelle. Er liest über die Geschichte der alten Völker, über das Mittelalter, über die neuere Geschichte, außerdem über die der Griechen, Römer, Deutschen u. s. w., endlich auch über Politik.

Seine Schriften sind:

1) Christian Thomasius, nach seinen Schicksalen und Schriften dargestellt. Berlin 1805. 8.

2) Hugo Grotius, nach seinen Schicksalen und Schriften dargestellt. Berlin 1806. 8.

3) Die letzten Briefe des Jacopo Ortis; nach dem Italienischen herausgegeben. Göttingen 1807. 8.

4) Kleine Aufsätze, meistens historischen Inhalts. Göttingen 1807 — 1808. 2 Bdchen. 8.

5) Sir William Temple. Biographie. Göttingen 1808. 8.

6) Ansichten des Rheinbundes. Briefe zweier Staatsmänner. Göttingen 1808. 8. Zweite Auflage. Ebendas. 1809. 8.

7) Grundzüge ästhetischer Vorlesungen. Zum academischen Gebrauche. Göttingen 1808. 8.

8) Einige Worte über das Studium der vaterländischen Geschichte. Vier öffentliche Vorlesungen. Jena 1810. 8. Neuer Abdruck. Gotha 1828. 8.

9) Handbuch der Staatsweisheit oder der Politik. Ein wissenschaftlicher Versuch. Jena 1811. 8.

10) Ueber den Sinn und Inhalt des Handbuchs der Staatsweisheit. Jena 1811. 8.

11) Diss. Meletematum historico-criticorum ad antiquam Germanorum statum spectantium. Specimen I. Jenae 1811. 8.

12) Herder's Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. Mit einer Einleitung herausgegeben. Leipzig 1813. 8. 4te Auflage. Ebendas. 1841. 2 Bde. 8.

13) Allgemeine Geschichte der Völker und Staaten. Erster Theil. Jena 1814. 8.

14) Nemesis. Zeitschrift für Politik und Geschichte. Weimar 1814—1818. 12 Bde. 8.

15) Allgemeines Staatsverfassungs-Archiv. Zeitschrift für die Theorie und Praxis gesetzmäßiger Regierungsformen. Weimar 1816. 3 Bde. 8.

16) Das Königreich Hannover nach seinen öffentlichen Verhältnissen, besonders die Verhandlungen der allgemeinen Stände in den Jahren 1814 — 1816. Nordhausen 1817. 8.

17) Verurtheilung und Rechtfertigung in der Kotzebue'schen Bülletin-Sache. Mit einer Einleitungsvorrede von C. G. Gensler. Heidelberg 1818. gr. 8.

18) Neigebaur's Darstellung der provisorischen Verwaltung am Rhein vom Jahr 1813 — 1819. Mit einer Vorrede. Cöln 1821. 8.

19) Der Landtag des Großherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach 1820. Verhandlung über die Oeffentlichkeit der Sitzungen. Jena 1821. 8.

20) Allgemeine Geschichte der Völker und Staaten des Mittelalters. Jena 1821—1822. 2 Bde. 8.
21) J. C. Simonde de Sismondi, Geschichte der Franzosen. Mit Anmerkungen. Erster Band. Jena 1822. 8.
22) Geschichte des deutschen Volks. Gotha 1825—1837. 12 Bde. 8.
23) Reise Sr. Hoheit, des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach durch Nordamerika in den Jahren 1825 und 1826. Weimar 1828. 2 Bde. gr. 8. Mit Kupfern. (Von L. herausgegeben).
24) Geschichte der Deutschen. Jena 1842 — 1843. 3 Bde. gr. 8. (unvollendet).
25) Geschichte der Regierung Ludwig's XVI., in den Jahren, da die französische Revolution verhütet oder geleitet werden konnte. Von Joseph Droz. Aus dem Französischen, mit einer Vorrede herausgegeben. Jena 1843. 3 Bde. gr. 8.
26) Hauptmann von Gerlach (General von Grolmann) 1812 Student in Jena. Jena 1843. 8.
27) Recensionen in der Jenaischen Literaturzeitung.

Dr. Carl Friedrich Bachmann,

Herzogl. S. Altenburgischer Geh. Hofrath, ordentlicher Professor der Moral und Politik, Director der Großherzogl. mineralogischen Anstalten.

Geboren am 24. Juni 1785 zu Altenburg, verließ das Gymnasium seiner Vaterstadt Ostern 1803, um die Universität Jena zu besuchen, wo er erst Theologie, nachher Philosophie studirte, und Hegel, Krause, Ast und Schelver hörte. Er war drei Jahre lang Mitglied der lateinischen Gesellschaft unter Eichstädt. Nachdem er 1806 die philosophische Doctorwürde erlangt hatte, ging

er im Frühjahr 1807 nach Dresden, um durch Benutzung der dortigen literarischen Schätze sich auf die academische Laufbahn vorzubereiten. Im Herbst 1808 reiste er nach Heidelberg in der Absicht, dort als Privatdocent aufzutreten. Da er aber durch eine sechswöchentliche Krankheit an der Eröffnung seiner Vorlesungen für das nächste Semester gehindert wurde, so ergriff er auf den Rath seines Arztes die Gelegenheit, eine Hauslehrerstelle in der Schweiz bei Herrn von Wattenwyll in Belp bei Bern anzunehmen. Hier blieb er bis zum Sommer 1810, wo er nach Jena zurückkehrte und im Herbst desselben Jahres als Privatdocent in der Philosophie auftrat. 1812 erhielt er eine außerordentliche Professur, und wurde schon im Jahr 1813 als Professor der Moral und Politik der Nachfolger Ulrich's in der philosophischen Facultät. Mehrere Jahre nachher besuchte er noch die naturwissenschaftlichen Vorlesungen seiner Collegen, um die Lücken seiner Studien in diesem Gebiete des Wissens so viel wie möglich auszufüllen. Dadurch wurde auch seine Liebe zur Mineralogie geweckt, und von der Redaction des Hermes aufgefordert, gab er in dieser Zeitschrift im Jahrgang 1824 eine Uebersicht der neuern Leistungen in dieser Wissenschaft. Bald nachher wurde er zum Prodirector der Großherzogl. mineralogischen Gesellschaft, 1831 zum wirklichen Stellvertreter des Bergrath Lenz, und 1832 nach dem Tode desselben zum Director der Großherzogl. mineralogischen Anstalten ernannt. Von Sr. Hoheit dem Herzog von Altenburg er-

hielt er den Character eines Hofraths, und nach einiger Zeit den eines Geheimen Hofraths. Die Kaiserl. Russische mineralogische Gesellschaft in Petersburg, das historische Institut in Paris, die Königl. medicinische Academie in Madrid, die gelehrten Gesellschaften in Paris, Brüssel, Antwerpen, Utrecht, Philadelphia und mehrere andere, ernannten ihn theils zum wirklichen, theils zum Ehrenmitgliede. Er hat seit dem ersten Auftreten als Docent ununterbrochen bis jetzt Vorlesungen gehalten über Psychologie, Logik, Metaphysik, Religionsphilosophie, Ethik und Geschichte der Philosophie.

Seine Schriften sind:

1) Diss. Aesthetices apud Graecos vestigia quaerens. Jenae 1811. 8.
2) Ueber Philosophie und ihre Geschichte. Drei academische Vorlesungen. Jena 1811. 8.
3) Die Kunstwissenschaft in ihrem allgemeinen Umrisse dergestalt für academische Vorlesungen. Jena 1811. 8.
4) Kleine philosophische Schriften. Erstes Bändchen. (Auch unter dem Titel: Ueber Philosophie und Kunst. Ein Fragment.) Jena 1812. 8.
5) Sprache und Begriffsverwirrung deutscher Philosophen in Verstand und Vernunft. Ein Programm. Jena 1814. 4.
6) Diss. de peccatis Tennemanni in historia philosophiae conscribenda. Jenae 1814. 4.
7) Ueber die Philosophie meiner Zeit; zur Vermittlung. Jena 1816. 8.
8) Ueber Geschichte der Philosophie, nebst einem Sendschreiben an den Herrn Etatsrath und Professor Reinhold in Kiel. Jena 1820. 8.

9) Ueber die Hoffnung einer Vereinigung zwischen der Physik und Psychologie. Eine von der Gesellschaft der Künste und Wissenschaften zu Utrecht gekrönte Preisschrift. Utrecht 1821. gr. 8.

10) Progr. Ἀποσπασμάτιον ex historia philosophiae de obscuritate Heracliti. Pars I. Jenae 1823. 8.

11) System der Logik. Ein Handbuch zum Selbststudium. Leipzig 1828. gr. 8. (In's Russische übersetzt. Petersburg 1831. gr. 8.)

12) Ueber Hegel's System und die Nothwendigkeit einer nochmaligen Umgestaltung der Philosophie. Leipzig 1833. gr. 8.

13) Anti-Hegel. Antwort an Professor Rosenkranz in Königsberg. Jena 1835. 8.

14) Aufsätze in Wieland's deutschem Merkur in den Jahren 1807 — 1810.

15) Ueber Jakob Böhme (in den Studien von Daub und Creuzer. 1810).

16) Beiträge zum Hermes und zur Allgemeinen Encyclopädie von Ersch und Gruber, so wie Recensionen in der Jenaischen Literaturzeitung.

Dr. Ferdinand Gotthelf Hand,

Großherzogl. S. Weimarischer Geh. Hofrath, ordentlicher Professor der Philosophie und griechischen Literatur und Ritter des Falkenordens.

Geboren am 15. Februar 1786 zu Plauen im sächsischen Voigtlande, ein Sohn des dortigen Superintendenten Johann Christian H.; erhielt den ersten Unterricht durch Hauslehrer und besuchte dann das Lyceum zu Sorau. Bei seinem Abgange von der Schule vertheidigte er die von ihm verfaßte Dissertation: de matre magna Deorum.

Seit 1803 widmete er sich zu Leipzig unter Hermann's Leitung philologischen Studien. Eine anhaltende Krankheit seines Vaters rief ihn von Leipzig hinweg, und hielt ihn anderthalb Jahre bei der Pflege des Kranken zurück. Bei einer von der Oberlausitzer gelehrten Gesellschaft über den psychologischen Schatz in den Werken des Tacitus aufgestellten Preisaufgabe, erhielt er 1805 den Preis, zwei Jahre später auch für eine Abhandlung über die psychologische Kunst des Plautus. In Leipzig, wohin er wieder zurückgekehrt war, beschäftigte ihn die Herausgabe der Schriften des Professor Carus. Er habilitirte sich dort 1809 als Docent. 1810 ward er Professor an dem Gymnasium zu Weimar und 1817 außerordentlicher Professor der Philosophie und griechischen Literatur zu Jena. Er erhielt die Aufsicht über die dort studirenden Griechen, und bald nachher eine ordentliche Professur mit Sitz und Stimme im Senat, und die Mitdirection des philologischen Seminars. 1818 übernahm er den Unterricht der Prinzessinnen Marie und Auguste von Sachsen-Weimar-Eisenach, und begleitete sie auf einer Reise nach Petersburg, wo er ein Jahr hindurch blieb. Außer seinem philologischen Verkehr mit den Studirenden gewann er auf sie auch einen wohlthätigen Einfluß durch die Leitung der academischen Concerte und durch die in seinem Hause veranstalteten musikalischen Abendcirkel. Seit einer Reihe von Jahren erstreckte sich seine vielseitige Wirksamkeit als Deputirter der Universität auf das Policei- und Armenwesen. Er redigirt

seit 1842 als Geschäftsführer die neue Jenaische Allgemeine Literaturzeitung.

Seine Schriften sind:

1) F. A. Carus nachgelassene Werke. Leipzig 1808 — 1810. 7 Bde. 8. (von H. herausgegeben).

2) Observationes in Catulli carmina specimen. Lipsiae 1809. 8.

3) Jo. Fr. Gronovii in P. Papinii Statii Sylvarum libros V. Diatribe. Nova Editio, ab ipso auctore correcta, interpolata, aucta. Accedunt Emerici Crucci Antidiatribe, Gronovii Elenchus Antidiatribes et Crucci Muscarium. Edidit et annotationeo adjecit F. H. Lipsiae 1812. 2 Voll. 8.

4) Progr. Papinii Statii carmina. P. I. Sylvae. Jenae 1817. 8. maj.

5) Progr. De particulis graecis. Diss. I. II. de particula τέ. cum aliis vocabulis conjuncta. Jenae 1823 — 1824. 4.

6) Tursellinus seu de particulis latinis commentarii. Lipsiae 1829 — 1836. 3 Voll. 8. maj.

7) Annotationes in Euripidis Iphigeniam Tauricam. P. I. et II. Jenae 1832. 4.

8) Lehrbuch des lateinischen Styls. Jena 1833. gr. 8. Zweite verbesserte Auflage. Ebendas. 1839. gr. 8.

9) Kunst und Alterthum in St. Petersburg. Weimar 1837. 8.

10) Aesthetik der Tonkunst. Leipzig und Jena 1837 — 1841. 2 Bde. gr. 8.

11) Praktisches Handbuch für Uebungen im lateinischen Styl. Jena 1838. 8.

12) Orationes in H. C. A. Eichstadii sacris die XXIV. mens. Febr. a. MDCCCXXXIX publice celebratis in aula academiae Jenensis habitae. Auctoritate academici senatus edidit F. H. Jenae 1839. 8.

Dr. Johann Wolfgang Döbereiner,

Großherzogl. S. Weimarischer Geh. Hofrath, ordentlicher Professor der Chemie und Pharmacie, Ritter des S. Ernestinischen Hausordens und des Falkenordens.

Geboren am 15. December 1781 zu Hof im Fürstenthum Baireuth. Von seinem Vater, einem Rittergutsverwalter zu Bug bei Münchberg, zur Oeconomie bestimmt und zu landwirthschaftlichen Arbeiten gebraucht, erhielt er nur einen dürftigen Schulunterricht. Der Pfarrer Weiß in Hof unterstützte seine rege Wißbegierde und seine Neigung für Sprachstudien. Mit besonderer Vorliebe besuchte er die Werkstätten der Drechsler, Tischler und Waffenschmiede. Seit seinem vierzehnten Jahre trieb er in dem Laboratorium des Apothekers Lotz zu Münchberg pharmaceutische Studien. Er wollte Apotheker werden. Seine Schul- und Sprachkenntnisse erweiterte er unter der Leitung des nachherigen Pfarrers Seyffert zu Baireuth. 1799 ging er nach Dillenburg in die Apotheke des Hofraths Meder und von da an den Rhein, wo er, namentlich in Carlsruhe und Straßburg, sich mit der pharmaceutischen Praxis beschäftigte, und sich dadurch die Mittel zu seiner Subsistenz sicherte. Der Umgang mit ausgezeichneten Naturforschern und Aerzten, wie Kölreuter, Gmelin, Böckmann, Schrickel, Flachsland u. A. war ihm sehr förderlich zu seiner höhern wissenschaftlichen Bildung. Eine überwiegende Vorliebe blieb ihm für die Chemie. 1802 kehrte er in seine Heimath zurück. Ein mercantilisches Geschäft, das er dort übernahm, mußte er nach zwei Jahren mit

Verlust wieder aufgeben. Sein Plan, eine Bildungsanstalt für practische Chemiker zu errichten, scheiterte. Er übernahm nun für Andere die Leitung technisch-chemischer und öconomisch-technischer Institute. So lebte er fünf Jahre in einer vielseitigen practischen Thätigkeit. Durch Freunde unterstützt, studirte er alle Zweige der chemischen Technik, namentlich Färbekunst, Gährungschemie, Halurgie, Metallurgie und Agriculturchemie. Mit der theoretischen Kenntniß verband er practische Uebungen. Er machte mehrere Experimente, und die meisten seiner chemischen Entdeckungen fallen in jene Zeit. Die von Gehler und Schweigger herausgegebenen Journale machten jene Entdeckungen auch dem Publicum bekannt. Durch den erstgenannten Gelehrten empfohlen, erhielt er im October 1810 eine Professur der Chemie in Jena. Der Herzog Carl August von Sachsen-Weimar und Goethe nahmen ein entschiedenes Interesse an seiner wissenschaftlichen Thätigkeit. Mehrere Anträge zu auswärtigen Lehrämtern lehnte er ab. 1810 hatte er von der philosophischen Facultät zu Jena den Doctorgrad erhalten. Der Herzog von Sachsen-Weimar ernannte ihn zum Bergrath, späterhin zum Hofrath und Geh. Hofrath und Ritter des Falkenordens. Mehrere gelehrte Gesellschaften nahmen ihn zu ihrem Mitgliede auf, so 1811 die mineralogische Societät zu Jena, 1812 die Wetterauische Gesellschaft, die physikalische zu Halle, die mineralogische zu Dresden, die physikalische zu Marburg, die pharmaceutische zu Petersburg

u. a. m. In Gehler's, Schweigger's, Trommsdorf's u. A. Journalen befinden sich zahlreiche Abhandlungen von ihm, von denen mehrere in's Französische, Englische und in andere lebende Sprachen übertragen wurden.

Seine Schriften sind:

1) Lehrbuch der allgemeinen Chemie; zum Gebrauch seiner Vorlesungen. Jena 1811 — 1812. 3 Bde. 8.
2) Anleitung zur kunstmäßigen Bereitung verschiedener Essigarten. Jena 1814. 8. 2te Auflage. Ebendas. 1819. 8. 3te Ebendas. 1832. 8.
3) Darstellung der Zeichen- und Verhältnißzahlen der irdischen Elemente zu chemischen Verbindungen. Jena 1815. Fol. 2te Auflage. Ebendas. 1823.
4) Elemente der pharmaceutischen Chemie; zu Vorlesungen und zum Gebrauch für Aerzte und Apotheker. Jena 1816. gr. 8. 2te vermehrte Auflage. Ebendas. 1819. 8.
5) Anleitung zur Darstellung und zum Gebrauch aller Arten der kräftigsten Bäder und zur künstlichen Bereitung der wirksamsten Heilwasser, welche von Gesunden und Kranken getrunken und als Bäder gebraucht werden. Jena 1816. 8.
6) Grundriß der allgemeinen Chemie. Jena 1816. 8. 2te Auflage. Ebendas. 1820. 8. Mit 4 Kupfern. (Auch unter dem Titel: Anfangsgründe der Chemie und Stöchiometrie). 3te Auflage. Ebendas. 1826. 8.
7) Beiträge zur Stöchiometrie. Jena 1816. 8.
8) Neueste stöchiometrische Untersuchungen und chemische Entdeckungen. Erstes Heft. Jena 1817. gr. 8. (Auch unter dem Titel: Beiträge zur chemischen Proportionslehre, als Anhang zu seiner Darstellung der Verhältnißzahlen der irdischen Elemente und zum Grundriß der allgemeinen Chemie).
9) Pneumatische Chemie. Jena 1821 — 1825. 5 Theile. gr. 8. Mit 1 Kupfer. (1ster und 2ter Theil: Zur mikrochemischen Er-

perimentirkunst. 3ter Theil: Zur pneumatischen Phytochemie. 4ter und 5ter Theil: Beiträge zur physikalischen Chemie.)

10) Ueber die chemische Constitution der Mineralwasser, oder Beweis, daß auch in den Mineralwassern das Gesetz der bestimmten chemischen Mischungsverhältnisse obwalte. Jena 1821. gr. 8.

11) Zur Gährungschemie, und Anleitung zur Darstellung verschiedener Arten künstlicher Weine, Biere u. s. w. Jena 1822. gr. 8.

12) Grundriß der Chemie. Jena 1822 — 1826. 4 Thle. gr. 8. Supplementband dazu von (seinem Sohne) Dr. Franz Döbereiner. Stuttgart 1837. gr. 8.

13) Die neuesten und wichtigsten physikalischen Entdeckungen. Jena 1824. 4. (Auch unter dem Titel: Ueber neu entdeckte, höchst merkwürdige Eigenschaften des Platins und die pneumatisch-capillare Thätigkeit gesprungener Gläser.)

14) Handbuch der pharmaceutischen Chemie. Leipzig 1831. 8. Mit 1 Kpfr.

15) Zur Chemie des Platins, in wissenschaftlicher und technischer Beziehung. Stuttgart 1836. gr. 8. Mit 1 Kpfr.

16) Deutsches Apothekerbuch. Zum Gebrauch bei Vorlesungen und zum Selbstunterricht für Apotheker, Droguisten, Aerzte und Medicin-Studirende. (Gemeinschaftlich mit seinem Sohne Dr. Franz Döbereiner herausgegeben). Stuttgart 1841 — 1842. 4 Hefte oder Bd. 1. gr. 8.

17) Vorrede und Anmerkungen zur deutschen Uebersetzung von A. Ure's Handwörterbuch der practischen Chemie. 4te und 5te Lieferung. Weimar 1825. gr. 8.

18) Beiträge zum Reichsanzeiger (1803), zum Allgemeinen Anzeiger der Deutschen (1812), zu Trommsdorf's Journal für Pharmacie. Bd. 23. (1814), zu den Annales de Chemie et Physique. Vol. II., III., XIX., XXII. (1816, 1821 u. f. J.) zu Oken's Isis (1817 und 1818), zu Gilbert's Annalen der Physik. Bd. 58—60, 67, 68, 70, 71. (1818 u. f. J.) zu B. de

St. Vincent Drapier et van Mons Annales generales des sciences physiques. Tom. II. — VI. Bruxelles 1820 u. f. J.), zu Trommsdorf's Neuem Journal der Pharmacie. Bd. 4. und 8. (1821 und 1823), zu Buchner's und Kastner's Repertorium für Pharmacie. Bd. 12 und 15. (1822 und 1823), zu Hänle's Magazin für die neuesten Erfahrungen im Gebiet der Chemie. Bd. 2. (1823), zu J. C. Zenker's histor.-topograph. Taschenbuche von Jena. Jena 1836. S. 63 u. f. (Großherzogl. Lehranstalt für Chemie.)

19) Recensionen in der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung.

20) Gab einen Band des Berliner Lehrbuchs für die Pharmacie heraus, so wie den 16. und 17. Bd. von Schweigger's Journal für Chemie und Physik.

Dr. Christian Ernst Gottlieb Jens Reinhold,

Großherzogl. S. Weimarischer Geh. Hofrath und ordentlicher Professor der Philosophie.

Geboren am 18. October 1793 zu Jena; verlebte seine Kindheit und Jugend in Kiel, wohin sein Vater Carl Leonhard R., als Professor der Philosophie 1794 einen Ruf erhalten hatte, und dort als Königl. Dänischer Etatsrath und Ritter des Danebrogordens 1823 starb. Nach beendeten Schul- und Universitätsstudien ward R. 1819 zu Kiel Doctor der Philosophie, und ging als Privatdocent derselben nach Jena. Noch in dem genannten Jahr kehrte er jedoch wieder nach Kiel zurück. Er ward 1820 Subrector an dem dortigen Gymnasium, und setzte zugleich seine philosophischen Vorlesungen als Privatdocent

seit 1822 fort. 1824 folgte er einem Ruf nach Jena. Er erhielt dort eine ordentliche Professur der Logik und Metaphysik, und von dem Großherzog von Sachsen-Weimar den Charakter eines Hofraths, späterhin den eines Geh. Hofraths.

Seine Schriften sind:

1) Versuch einer Begründung und neuen Darstellung der logischen Formen. Leipzig 1819. gr. 8.
2) De genuinis Theocriti carminibus et supposititiis. Jenae 1819. 8 maj.
3) Berichtigung einiger Mißverständnisse, welche in Fries Vertheigung seiner Lehre von der Sinnesanschauung gegen meine Angriffe sich eingeschlichen haben. Leipzig 1820. gr. 8.
4) Grundzüge eines Systems der Erkenntnißlehre und Denklehre. Schleswig 1822. 8.
5) Commentatio de notione scepticae philosophandi rationis. Jenae 1824. 4.
6) Karl Leonhard Reinhold's Leben und literarisches Wirken, nebst einer Auswahl von Briefen Kant's, Fichte's, Jacobi's und anderer philosophirenden Zeitgenossen an ihn. Mit Reinhold's Bildniß. Jena 1825. gr. 8.
7) Die Logik oder die allgemeine Denkformenlehre. Jena 1827. gr. 8.
8) Theorie des menschlichen Erkenntnißvermögens. Jena 1827. gr. 8.
9) Beitrag zur Erläuterung der pythagoreischen Metaphysik, nebst einer Beurtheilung der Hauptpuncte in Ritter's Geschichte der pythagoreischen Philosophie. Jena 1827. 8.
10) Handbuch der allgemeinen Geschichte der Philosophie, für alle wissenschaftlich Gebildete. Gotha 1828—1830. 2 Thle. oder 3 Bde. gr. 8. (Th. 1. Geschichte der alten oder der griechischen Philosophie. Th. 2. Geschichte der neuern Philosophie. 2 Bde.)

11) Theorie des menschlichen Erkenntnißvermögens und Metaphysik. Gotha 1832—1834. 2 Bde. gr. 8. (Bd. 1. Theorie des menschlichen Erkenntnißvermögens. Bd. 2. Die Metaphysik.)

12) Lehrbuch der philosophisch-propädeutischen Psychologie, nebst den Grundzügen der formalen Logik. Jena 1835. gr. 8. 2te Auflage. Ebendas. 1839. gr. 8.

13) Lehrbuch der Geschichte der Philosophie. Jena 1836. gr. 8. 2te Auflage. Ebendas. 1839. gr. 8.

14) Die Wissenschaften der practischen Philosophie im Grundrisse. Drei Abtheilungen. (Abth. 1. Philosophische Rechtslehre. Abth. 2 und 3. Philosophische Sittenlehre und Religionslehre.) Jena 1837. gr. 8.

15) System der Metaphysik. Zweite Bearbeitung. Jena 1842. gr. 8.

16) Geschichte der Philosophie nach den Hauptmomenten ihrer Entwicklung. Jena 1845. 2 Bde. gr. 8.

In den Zeitgenossen. Neue Reihe. Bd. 5. Heft 3. S. 41 u. f. befindet sich von R. ein Auszug aus der unter No. 6 erwähnten Biographie seines Vaters. Recensionen schrieb er für die Jenaische Allgemeine Literaturzeitung.

Dr. Carl Wilhelm Göttling,

Großherzogl. S. Weimarischer Geh. Hofrath, ordentlicher Professor der Philologie, Bibliothekar und dritter Director des philologischen Seminars, Ritter des S. Ernestinischen Hausordens.

Geboren 1793 zu Jena, wo sein Vater Johann Friedrich August G. Professor der Chemie war; legte den Grund zu seiner wissenschaftlichen Bildung in dem Gymnasium zu Weimar, wo Lenz, Passow, Schulze u. A. seine Lehrer waren. Er widmete sich dort, wie späterhin

auf der Universität Jena, vorzugsweise dem Studium der Philologie. Griesbach, Ulrich, Eichstädt, Luden, Oken, Voigt, Fuchs und Münchow gewannen unter den Lehrern jener Hochschule den entschiedensten Einfluß auf seine wissenschaftliche Bildung. Seine Studien unterbrach der französische Krieg, der ihn 1814 in's Feld rief. Er trat in das Corps der freiwilligen Weimarischen Jäger. Mit der Militärverdienst-Medaille geschmückt, kehrte er wieder nach Jena zurück. Er erwarb sich dort den Grad eines Doctors der Philosophie. Seine philologischen Studien setzte er in Berlin fort, unter Wolf's, Böckh's und Buttmann's Leitung. Auch bei Solger, Rühs u. A. hörte er einige Collegien. Er war in Berlin Mitglied des philologischen Seminars. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, folgte er einem Ruf nach Rudolstadt. Er ward Professor an dem dortigen Gymnasium, 1819 aber Director des Gymnasiums zu Neuwied. Die Verhältnisse, unter denen er dort lebte, fand er seiner Neigung so wenig entsprechend, daß er schon 1821 seine Entlassung nahm. Er machte eine Reise nach Paris und kehrte dann nach Jena zurück, wo er außerordentlicher Professor der Philologie und 1826 Universitätsbibliothekar ward. Mit Eichstädt und Hand theilte er sich in die Direction des philologischen Seminars. Die römischen Alterthümer kennen zu lernen, war der Hauptzweck, den er 1828 mit einer Reise nach Italien und Sicilien verband. Er sah jene Gegenden 1841 wieder, und machte auch einen Ausflug

nach Griechenland. In seinen Verhältnissen als Docent und Bibliothekar fühlte er sich so glücklich, daß er 1831 den unter sehr vortheilhaften Bedingungen an ihn ergangenen Ruf zum Rectorat an der Schulpforte von sich ablehnte.

Seine Schriften sind:

1) Animadversiones criticae in Callimachi epigrammata et Achillem Tatium. Jenae 1811. 8.

2) Ueber das Geschichtliche im Nibelungenliede. Rudolstadt 1814. gr. 8.

3) Nibelungen und Gibellinen. Rudolstadt 1816. 8.

4) Die Lehre vom Accent der griechischen Sprache, für Schulen. Rudolstadt 1818. 8. 2te Auflage. Ebendas. 1820. 8.

5) Die Gegenstände des Gymnasialunterrichts. Neuwied 1819. 4.

6) Ueber den Unterricht in deutscher Sprache auf Gymnasien. Neuwied 1820. 4.

7) De Arcadii quibusdam accentuum praeceptis. P. I. et II. Bonnae 1820—1821. 4.

8) Progr. de notione servitutis ad Aristotelem. Jenae 1821. 4.

9) Theogenes und Charikleia. Ein Roman, aus dem Griechischen des Theokles übersetzt. Frankfurt am Main 1822. 8.

10) Θεοδοσιου Γραμματικοῦ περι γραμματικής. Theodosii Alexandrini grammatica. E codice manuscripto edidit et notas adjecit. Lipsiae 1822. 8. maj.

11) Αριςοτελεοῦς Πολιτικοῦ βιβλια οκτω. Aristotelis Politicorum L. VIII. Ad codicum fidem recensuit et adnotationes adjecit. Jenae 1824. 8. maj.

12) Hesiodi Carmina recensuit et comment. instruxit. Gothae 1831. 8. maj.

13) Commentatio de loco M. Terentii Varronis de re rustica. 1. 2. qui de rogationibus Liciniis agit. Jenae 1835. 4.

14) Geschichte der römischen Staatsverfassung von Erbauung der Stadt bis zu C. Cäsar's Tode. Halle 1840. gr. 8. Mit 1 lithograph. Tafel in gr. 4.

15) Observationes criticae in Achillem Tatium, Achilles Tatii Alexandr. de Leucippes et Clitophontis amoribus L. VIII. Commentario Jacobsiano insertae. Lips. 1821. 4.

16) Beiträge zu Oken's Isis (1818, 1823) und zu Friedemann's und Seebode's miscell. criticis. Vol. I. (1822).

17) Beschreibung der Universitätsbibliothek zu Jena und des dortigen Münzcabinets (in J. C. Zenker's histor. topograph. Taschenbuche von Jena. Jena 1836. S. 57. u. f.)

Dr. Friedrich Gottlob Schulze,

Großherzogl. S. Weimarischer Geh. Hofrath und ordentlicher Professor der Staats- und Cameralwissenschaften.

Geboren am 28. Januar 1795 zu Obergävernitz bei Meißen; besuchte, nach genossenem Privatunterricht, die lateinische Schule zu Großenhain, und hierauf Schulpforta. Seine Universitätsstudien vollendete er in Leipzig und Jena. Praktischen Unterricht in der Landwirthschaft, für die er sich früh lebhaft interessirte, erhielt er unter der Leitung seines Vaters auf den Gütern zu Obergävernitz und Görisch bei Meißen. 1817 ward er Oberverwalter der Kammergüter Oberweimar, Tiefurt und Lützendorf. Er habilitirte sich bald nach-

her zu Jena als Docent. 1821 ward er dort außerordentlicher und einige Jahre später ordentlicher Professor der Staats- und Cameralwissenschaften. Er las über Landwirthschaft und Nationalökonomie. Zur Ausbildung angehender Landwirthe und Cameralisten begründete er ein eignes Institut. Auch als Vorsteher des landwirthschaftlichen Vereins zu Zwätzen bei Jena suchte er in weitern Kreisen das Interesse an wissenschaftlicher Auffassung der Landwirthschaft zu fördern. 1832 ging er nach Greifswalde, um in dem benachbarten Pachtgute Eldena eine cameralistisch-ökonomische Lehranstalt zu errichten, die 1835 in's Leben trat. 1839 folgte er einem Ruf nach Jena, wo er sein seit 1832 geschlossenes Institut wieder eröffnete. Außer seinen landwirthschaftlichen Collegien liest S. auch über Staatswirthschaft und Nationalökonomie.

Seine Schriften sind:

1) Progr. Antiquitates rusticae. Particula prima de aratri forma et compositione. Jenae 1820. 4.
2) Ueber Wesen und Studium der Wirthschaftswissenschaften. Jena 1826. 8.

Dr. Carl Snell,

ordentlicher Professor der Physik und Mathematik.

Geboren 1806 im Nassauischen; besuchte in den Jahren 1817—1823 das Gymnasium zu Wetzlar. Von 1823—1829 studirte er zu Halle, Gießen, Göttingen und Berlin, anfangs Philologie, späterhin ausschließlich Mathema-

tik, Naturwissenschaften und Philosophie. Von Berlin ging er im Sommer 1829 nach Dresden. Er ward dort an dem Vitzthum'schen Gymnasium und an dem Blochmann'schen Institut als Lehrer der Naturwissenschaften angestellt. Späterhin (1834) erhielt er eine Lehrerstelle im Fach der Mathematik und Physik an dem städtischen Gymnasium zu Dresden. 1842 legte er dies Amt nieder. Er privatisirte seitdem zu Dresden, von wo er 1844 als ordentlicher Professor der Physik und Mathematik nach Jena gerufen ward.

Seine Schriften sind:

1) Skizze einer philosophischen Begründung des Gymnasialunterrichts. Dresden 1834. 8.
2) Ueber Zweck und Einrichtung eines Realgymnasiums. Dresden 1834. 8.
3) Philosophische Betrachtungen der Natur. Dresden 1839. 8.
4) Lehrbuch der Geometrie. Leipzig 1841. 8.
5) Newton und die mechanische Naturwissenschaft. Eine Säkularschrift. Dresden 1843. 8.

---

b) Ordentliche Honorarprofessoren.

Dr. Carl Hermann Scheidler,

ordentlicher Honorarprofessor der Philosophie.

Geboren in Gotha den 8. Januar 1795; besuchte das dortige Gymnasium von 1805—1813, machte nach dem Abgange von demselben als freiwilliger Jäger den Feldzug von 1813—1814 mit, studirte vom Sommer 1814 bis 1818

in Jena und Berlin Jurisprudenz, ging 1818 in den Preuß. Staatsdienst (beim Oberlandesgericht in Naumburg), mußte denselben jedoch nach einigen Jahren in Folge einer aus dem Felde mitgebrachten, fortwährend zunehmenden Harthörigkeit wieder aufgeben, und betrat im Wintersemester 1821 zu Jena die academische Laufbahn im Gebiet der Philosophie und Staatswissenschaften. 1826 wurde er Prof. extraord., und 1836 Prof. ord. honor. Seit 1839 ist er auch Lehrer an dem landwirthschaftlichen Institut.

Seine Schriften sind:

1) De morte voluntaria. Dissertatio historico-philosophica. Jenae 1822. 4.

2) Methodologische Encyclopädie der Philosophie. Jena 1825. 8.

3) Ueber die Verfassung, Verwaltung und den politischen Gemeingeist Englands. Nach dem Französischen des Baron von Staël-Holstein. Mit Anmerkungen. Jena 1825. 8.

4) Physiologie der Leidenschaften. Nach dem Französischen des Dr. Alibert. Weimar 1826. 8.

5) Ueber das Studium der Psychologie; nebst einem Grundriß zu Vorlesungen über diese Wissenschaft. Jena 1827. 8.

6) Der Professor Krug und das römisch-katholische Oberconsistorium in Dresden. (In Bran's Minerva 1828. Juliheft S. 102. f.)

7) Ueber Dogmatismus und Kriticismus, nebst Vertheidigung des letztern gegen die Angriffe Hegel's und Herbart's. (In der Oppositionsschrift f. Theologie und Philosophie, herausgegeben von Paulus, Baumgarten-Crusius und Fries. 1829. Hft. 3. S. 65 u. f.)

8) Ueber die Abschaffung der Duelle unter den Studirenden. (In der Minerva 1829. Juni S. 345—516; auch besonders abgedruckt. Jena 1829. 8.)

9) Ueber das Verhältniß der Philosophie überhaupt und der Psychologie insbesondere zur Medicin. (In Bauer's Minerva medica. Berol. 1829. 1. Hft. S. 211 u. f.

10) Einige Bemerkungen und Erörterungen über die Augsb. Confession. (In der Minerva 1830. Jan. S. 1 u. f.)

11) Ueber die Augsb. Confession als symbolisches Buch. (In der Minerva 1830. März S. 371 u. f.)

12) Die pietistischen Umtriebe in Halle und das evangelische Ketzergericht in Berlin. (In der Minerva 1830. April S. 100 u. f.)

13) Ueber die Augsb. Confession. (In der Oppositionsschrift für Theol. und Philos. 1830. Hft. 1. S. 1—84.)

14) Prüfung des Gutachtens eines ungenannten Rechtsgelehrten und der Ansichten des Dr. Tholuk über die Frage: Sind rationalist. Theologen ihrer Aemter zu entsetzen, oder nicht? (In d. Oppositionsschrift f. Theol. und Philos. 1830. Hft. 3. S. 46. u. f.)

15) Apologie der Psychologie, und der Theorie der sogenannten Seelenvermögen. (In Friedreich's Magazin für philosophische und gerichtliche Seelenkunde. Würzburg 1830. Hft. 4. S. 40 u. f.)

16) Revision der neuesten Bearbeitungen der Psychologie, mit besonderer Rücksicht auf die Medicin; (in Bauer's Minerva medica 1831. S. 174. u. f.)

17) Ueber die Recusation der vom Volke verfassungsmäßig gewählten Abgeordneten. (In der Minerva März 1831. S. 447 u. f.)

18) Ueber die Vertretung des geistlichen Standes auf dem Landtage. (In der Minerva März 1831. S. 470 u. f.)

19) Ueber Souveränität überhaupt und die sogenannte Volkssouveränität insbesondere. (In der Minerva April 1831. S. 144 u. f.)

20) Apologie des deutschen Universitätswesens. (In der Minerva April 1832. S. 65 u. f.)

21) Ueber die Zunft= oder Corporativ=Verfassungen auf Universitäten und die Nothwendigkeit ihrer Wiederherstellung. (In der Minerva Juli 1832. S. 1—70.)

22) Grundriß der Hodegetik, nebst einem Abriß der Logik. Jena 1832. 8.

23) Kritische Anzeigen der neuesten politischen Literatur des Auslandes (Schriften von Mr. de Pradt, de Salvandy, de Polignac etc.) Minerva 1833. Januar S. 149 u. f. April S. 155 u. f.)

24) Leben des Herzogs von Reichstadt nach v. Montbel und v. Prokesch. (In der Minerva Febr. 1833. S. 181. u. f.)

25) Propädeutik und Grundriß der Psychologie. 2te sehr vermehrte und verbesserte Ausgabe. Darmstadt 1833. 8.

26) Staatsrechtliche und politische Prüfung des Vorschlags einer totalen Reform des deutschen Universitätswesens, nebst einer Apologie der kleinern Universitäten. (In der Minerva 1834. Januar S. 1 u. f. Febr. S. 276 u. f., dann bes. abgedruckt.) Jena 1834. 8.

27) Geschichtliche Bemerkungen über die Lehre vom Staatsvertrage und vom unbedingten Gehorsam. (In Pölitz's Jahrb. der Gesch. und Staatskunst 1834. September. S. 232 u. f.)

28) Blick auf England und dessen Kirchenfrage. (In der Minerva 1834. August. S. 306 u. f. September. S. 503 u. f.)

29) Gelegentliche Bemerkungen über die Auswanderung gebildeter und begüterter Deutschen nach Nordamerika. (In der Minerva 1834. Octbr. S. 64 u. f.)

30) Ueber das Verhältniß von Staat und Kirche nach den Principien des Protestantismus und constitutionellen Lebens. (In Pölitz's Jahrb. 1834. 1ster Artikel. December. S. 481 u. f. 2r. Artikel. 1835. Mai. S. 385 u. f.)

31) Ueber das Verhältniß der Kirchen= und Staatsgewalt zu den religiösen Secten, nach den Principien des Protestantismus, des Rechts und der Politik. (In der Minerva 1835. April S. 1. u. f.)

32) Deducirter Plan zu Vorschlägen über die Hodegetik, und zur Errichtung eines hodegetischen Lesevereins. Jena 1835. 8.

33) Ueber politische Weissagungen. (In der Minerva 1835. December S. 546 u. f.)

34) Ueber die Character unsrer Zeit und die Hauptaufgabe unsers deutschen Volks in politischer Hinsicht. (In der Minerva 1836. Januar S. 1. u. f. März S. 482 u. f.)

35) Politische Aphorismen. (In der Minerva Febr. S. 35 u. f. April S. 155 u. f.)

36) Statistische Miszellen. (In der Minerva April S. 165 u. f. Mai S. 315 u. f.)

37) Die öffentliche Meinung und die sogenannte Bewegungspartei in der Literatur. (In Pölitz's Jahrb. Mai 1836. S. 385 u. f.)

38) Ueber Lebensversicherungs-Anstalten und ihre volks- und staatswirthschaftliche Bedeutung. (In der Minerva 1836 November S. 269. u. f.)

39) Ueber die verschiedenen Ansichten des sogenannten Naturrechts. Jena 1836. 8.

40) Bemerkungen über die willkürliche Entlassung der Göttingenschen Septemvirn. (Im Allg. Anzeiger der Deutschen Nr. 341 vom 15. December 1837.)

41) Ueber die Idee der Universität und ihre Stellung zur Staatsgewalt; nebst einer einleitenden Abhandlung über die Bedeutung der Cölner und Göttinger Amtsentsetzungen für die Staatsfragen der Gegenwart. Jena 1838. 8.

42) Die Lebensfrage der europäischen Civilisation und die Bedeutung der Fellenberg'schen Bildungsanstalt zu Hofwyl für ihre befriedigendste Lösung. (In der Minerva 1838 Febr. S. 210 ff. October S. 59 f., dann bes. abgedruckt. Jena 1839. 8.)

43) Ueber die Hegel'sche Philosophie und Schule. (In v. Rotteck's und Welcker's Staatslexicon 1839. Bd. VII. S. 607 u. f.)

44) Grundlinien der Hodegetik. 2te sehr verm. und verbess. Ausgabe. Jena 1839. 8.

45) Hat ein protestantisches Oberconsistorium das Recht, den veralteten Symbolzwang wieder einzuführen? (In der Minerva 1839. Juni S. 325 u. f.)

46) Einige politische und publicistische Andeutungen über das Verhältniß von Staat und Kirche, namentlich in Betreff der falschen Begriffe von sogenannter Kirchengewalt und höchstem Episcopat des Staats in Religionssachen; mit besonderer Beziehung auf Straußen's Berufung an die Züricher Hochschule. (In der Minerva 1829. März S. 508 u. f.)

47) Blick auf die Revolutionen der Schweiz in der neuesten Zeit überhaupt, und auf die Züricher vom 6. Sept. 1839 insbesondere. (In der Minerva 1839. 1. Artikel Nov. S. 276 u. f. 2. Artikel. Dec. 1839. S. 345 u. f.)

48) Bemerkungen über die Schrift des Geh. Ober-Regierungsraths Streckfuß „über die Garantieen der preuß. Zustände." (In Pölitz's Jahrb. 1839. December. S. 497 u. f.)

49) Paränesen für Studirende. Erste Sammlung. Jena 1840. 8.

50) Ueber die Geschichte der Fechtkunst, namentlich auf unsern deutschen Universitäten; als Einleitung zu Roux's Anweisung zum Hiebfechten. Jena 1840. kl. 4.

51) Ueber die Kantische Philosophie. (In v. Rotteck's und Welcker's Staatslexicon 1840. Bd. IX. S. 169 f.)

52) Ueber die Manifestationen und das Manifest der Hegelianer gegen Prof. Stahl in Berlin. (In der Minerva 1841 Jan. S. 152 u. f.)

53) Die preußische Regierung und die halleschen Jahrbücher. (In der Minerva 1841. März S. 504 u. f.)

54) Deutscher Juristenspiegel. Jena 1842. 8.

55) Paränetische Propädeutik der Rechtsphilosophie. Jena 1842. 8.

56) Zur Verständigung über Begriff und Wesen der theol. Lehrfreiheit, mit Beziehung auf den Bruno-Bauer'schen Fall. (In der Minerva 1842 Mai S. 312 u. f.)

57) Auch ein Wort über die sogenannte Hegemonie Preußens. (In der Minerva 1842. August S. 307 u. f.)
58) Ueber das deutsche Studentenleben. Jena 1842. 8.
59) Hieb oder Stoß? eine hodegetische Vorlesung. Jena 1843. 8.
60) Repräsentativ= oder landständisches System, mit Bezug auf des Freiherrn v. Bülow=Cummerow Schrift über die preußische Verfassungsfrage. (In der Minerva 1843. April S. 1. u. f. August S. 791 u. f.)
61) Glosse über Lamartine's Lobrede auf die Demokratie. (In der Minerva, Juli 1843. S. 153 u. f.)
62) Ueber den Paulus=Schelling'schen Streit. 1ster Artikel. (In der Minerva 1844, Januar, S. 144 u. f. 2ter Artikel. Febr. S. 276 u. f.)
63) Deutscher Studentenspiegel. Jena 1844. 8.
64) Ueber deutsches Universitätswesen. (In v. Rotteck's und Welcker's Staatslexikon 1844 Bd. XV.)
65) Die Unterrichtsfrage in Frankreich, die sogenannten Freiheiten der gallican. Kirche u. s. w. 1ster Artikel. (In der Minerva Juni 1844 S. 486 u. f. 2ter Artikel. Juli S. 122 u. f.)
66) Ueber die Pflicht des Staats, die Tempel der Venus vulgivaga, sowie die öffentlichen Spielbanken aufzuheben. (In der Minerva 1844, August S. 294 u. f.)
67) Die neuesten factischen Mahnungen an die Lebensfrage der Civilisation. (In der Minerva 1844. 1ster Artikel. October, S. 130 u. f. 2ter Art. Nov. S. 265 u. f. 3ter Art. Dec. S. 452 u. f.)
68) Aus und über Thiers' Geschichte des Consulats und des Kaiserreichs. (In der Minerva 1845. April S. 117 u. f., Mai S. 221 u. f.)
69) Recensionen in der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung, in Pölitz's kritischer Uebersicht, in der Oppositionsschrift für Theologie und Philosophie; außerdem viele Artikel in Ersch und Gruber's Encyclopädie der Künste und Wissenschaften, in Pierer's Universallexicon, in Welcker's Staatslexicon u. a. m.

Dr. Heinrich Wilhelm Ferdinand Wackenroder,

Großherzogl. S. Weimarischer Hofrath, ordentlicher Honorarprofessor der Philosophie und Director des pharmaceutischen Instituts in Jena.

Geboren 1798 zu Burgdorf im Hannöverischen, widmete sich der practischen Pharmacie zu Celle, und studirte später dort Medicin und Naturwissenschaften. Diese Studien setzte er in den Jahren 1825—1826 zu Göttingen fort. Er gewann dort den medicinischen Preis, und erhielt zu Erlangen die philosophische Doctorwürde. Nachdem er hierauf in Hannover sein Staatsexamen bestanden, versah er vier Jahre lang die Functionen eines Assistenten in dem chemischen Laboratorium zu Göttingen und bei den halbjährlich stattfindenden Revisionen der Apotheken im Königreich Hannover. Ostern 1828 trat er zu Göttingen als Privatdocent auf. Zu Michael des genannten Jahres folgte er einem Ruf nach Jena als außerordentlicher Professor bei der philosophischen Facultät. Im Winter 1828 errichtete er dort, unterstützt von den Professoren Wahl und Theile, ein pharmaceutisches Institut, dessen Plan und Einrichtung er selbst in einigen Schriften ausführlich geschildert hat. 1836 ward er zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt, und erhielt später den Character eines Hofraths. Er ward zugleich mit der Inspection der Apotheken im Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach definitiv beauftragt. Mehrere gelehrte Gesellschaften ernannten ihn zu ihrem Mitgliede und Correspondenten, so die naturforschende Gesellschaft zu Leipzig, die mineralogische Societät zu Jena, der

Göttinger Verein Bergmännischer Freunde, die preußische Academie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, die physikalisch-medicinische Gesellschaft zu Erlangen u. a. m. Er ist auch Ehrenmitglied des Apothekervereins im nördlichen Deutschland und des Vereins der Pharmaceuten in München.

Seine Schriften sind:

1) De Anthelminthicis regni vegitabilis. Gottingae 1826. 4.
2) Chemische Tabellen zur Analyse der unorganischen Körper. Jena 1829. Fol.
3) Ankündigung und Plan des pharmaceutischen Instituts zu Jena. Jena 1828. 8.
4) Synoptische Tabellen über die chemischen Verbindungen der ersten Ordnung. Jena 1830. Fol.
5) Chemische Tabellen zur Analyse der unorganischen Verbindungen. 2te vermehrte Auflage. Jena 1832. Fol. (In ganz neuer Form).
6) Chemische Untersuchung der Mineralquelle zu Liebenstein im Herzogthum Sachsen-Meiningen. Halle 1832. 8.
7) Chemische Tabellen zur Analyse der unorganischen und organischen Verbindungen. 3te vermehrte Auflage. Jena 1834. Fol. (Als neues Werk anzusehen.)
8) Anleitung zur qualitativen chemischen Analyse der unorganischen und organischen Verbindungen, nebst Beiträgen zur genauern Kenntniß der chemischen Reagentien. Erster Theil. Analyse der unorganischen Verbindungen. Jena 1836. 8.
9) Protokoll-Netze zum Gebrauch bei Apotheken-Visitationen für Medicinalbehörden, Apotheken-Revisoren, Physiker und Apotheker. Jena 1836. 8.
10) Mineralogisch-chemische Beiträge zur Kenntniß des thüringischen Flötzgebirges. Heft 1. Untersuchung der wichtigern Gebirgsarten und vorzüglichern einfachen Mineralien des Flötzgebirges bei Jena. Jena 1836. 8.

11) Vierter Bericht über das pharmaceutische Institut zu Jena. Jena 1837. 8.

12) Chemische Tabellen zur Analyse der unorganischen Verbindungen. Vierte, nach seiner Anleitung zur qualitativen chemischen Analyse bearbeitete Auflage. Th. 1. Jena 1837. Fol. Th. 2. Ebendas. 1838. Fol.

13) Archiv der Pharmacie, eine Zeitschrift des Apotheker-Vereins in Norddeutschland. Hannover 1839 u. f. J. (Gemeinschaftlich mit Rudolph Brandes herausgegeben, in Jahrgängen zu 4 Bänden oder 12 Heften.)

14) Ausführliche Characteristik der wichtigern stickstofffreien organischen Säuren. Nebst einer Anleitung zur qualitativen chemischen Analyse der organischen Körper und ihrer Verbindungen. Jena 1841. Fol.

15) Ueber ein neues Alkoloid in der Wurzel der Corydalis tuberosa Decand. (in Kastner's Archiv für die gesammte Naturlehre. Bd. 8. Heft 4.)

16) Analyse des semen Cinae levanticum und indicum. (Ebendas. Bd. 11. Heft 3.)

17) Ueber eine Verfälschung des schwefelsauren Chinins mit Borsäure. Chemische Analyse des Bols vom Säsebühl bei Dransfeld. (Ebendas. Bd. 13. Heft 1.)

18) Mineralogisch-chemische Untersuchung des Diopsids von Fasse in Tyrol (Ebendas. Bd. 13. Heft 4; auch in dem Philosophical Magazine and Annals of Philosophy. No. 17.)

19) Vorläufige Notiz über die chemische Zusammensetzung eines merkwürdigen Mulms vom wilden Schapbach in Baden (in Kastner's Archiv. Bd. 13. Heft 4.)

20) Chemische Untersuchung eines eigenthümlichen Wads vom wilden Schapbach in Baden. (Ebendas. Bd. 14. Heft 2.)

21) Chemische Untersuchung einiger Biere. (Ebendas. Bd. 19. Heft 3.)

22) Bemerkungen über das Corydalin und dessen Vorkommen. (Ebendas. Bd. 20. Heft 3.)

23) Von der Benutzung des Chlorkalks zur Auffindung kleiner Quantitäten metallischer Gifte in organischen Stoffen bei gerichtlich-chemischen Untersuchungen. (Ebendas. Bd. 22. Heft 2.)

24) Chemische Untersuchungen mehrerer Arten Biere. (Ebendas. Bd. 25. Heft 2.)

25) Ueber eine arsenikhaltige Zuckerbäckerwaare, nebst Beiträgen zur Ausmittlung geringer Mengen von Arsenik bei gerichtlich-chemischen Untersuchungen (in Brandes Archiv des Apothekervereins u. s. w. Bd. 33. Heft 2.)

26) Scheidung des Nickels vom Zink. (Ebendas. Bd. 36.)

27) Ueber rad. Imperatoriae und das Imperatorin, einen neuen eigenthümlichen Pflanzensaft aus dieser Wurzel, nebst Beitrag zur Kenntniß des Piperins. (Ebendas. Bd. 37. Heft 3.)

28) Nachricht über das pharmaceutische Institut zu Jena. Erster Bericht. (Ebendas. Bd. 38. Heft 2.)

29) Anwendung des Chlorkalks bei gerichtlich-chemischen Untersuchungen. (Ebendas. Bd. 39. Heft 1.)

30) Ueber das Oleum rad. Danci aethereum, das Carotin, den Corallenzucker und den officinellen succus Danci, so wie auch über das Mannit, welches in dem Möhrensafte durch eine besondere Art der Gährung gebildet wird (in Geiger's Magazin für Pharmacie. Bd. 33. Heft 2.)

31) Ueber jetzt häufig vorkommende bleihaltige Zinkblumen (in Buchner's Repertorium für die Pharmacie. Bd. 46; auch im pharmaceutischen Centralblatt. 1833. No. 43.)

32) Ueber eine arsenikhaltige und Smalte enthaltende Zuckerbäckerwaare (in Buchner's Repertorium für die Pharmacie. Bd. 46.)

33) Ueber die jetzt häufig vorkommenden Verunreinigungen der sogenannten englischen Schwefelsäure mit Arsenik, und über die Nach-

theile dieser Verunreinigung für die Darstellung mehrerer pharmaceutisch-chemischen Präparate. (Ebendas. Bd. 47. Heft 3.)

34) Ueber das Imperatorin, einen neuen eigenthümlichen Pflanzenstoff und die radix Imperat. (im pharmaceutischen Centralblatt. 1831. No. 13.)

35) Ueber zwei Geheimnißmittel. (Ebendas. 1833. No. 18.)

36) Ueber nachtheilige Verunreinigungen einiger pharmaceutisch-chemischen Präparate, namentlich mit Arsenik. (Ebendas. 1834. No. 32; auch in Erdmann's und Schweigger-Seidel's Journal für practische Chemie. Bd. 1. Heft 5.)

37) Ueber die verschiedenen, bei uns im Handel vorkommenden Arten des sogenannten semen Cinae, und über die Pflanzen, von welchen dieselben eingesammelt werden, nebst den Resultaten der chemischen Analyse des semen Cinae levanticum und indicum. (in Trommsdorf's Neuem Journal der Pharmacie. Bd. 14. Heft 2.)

38) Chemische Untersuchung mehrerer Arten von Bier (in Erdmann's Journal für technische und öconomische Chemie. Bd. 18. Heft 2.)

39) Chemische Analyse des Liebensteiner Mineralwassers, nebst einigen andern auf diese Mineralquelle sich beziehenden Untersuchungen (in Schweigger-Seidel's Neuen Jahrbüchern der Chemie und Physik. Bd. 5. Heft 1.)

40) Beiträge zur Zoochemie. (Ebendas. Bd. 7. Heft 8. Bd. 8. Heft 1 und 2.)

41) Erneuerte und nachträgliche chemische Untersuchung der Mineralquelle zu Liebenstein (in Erdmann's und Schweigger-Seidel's Journal für practische Chemie. Bd. 9. Heft 1.)

42) Nachricht über das pharmaceutische Institut zu Jena. Zweiter Bericht (in Brandes, Geiger's und Liebig's Annalen der Pharmacie. Bd. 9. Heft 1.) Dritter Bericht. (Ebendas. Bd. 13. Heft 3.) Vierter Bericht. (Ebendas. Bd. 21. Heft 2.)

43) Ueber Darstellung und Prüfung des officinellen Zinkoxyds, nebst analytischer Untersuchung über die Mischung des kohlensauren Zinkoxyds. (Ebendas. Bd. 10. Heft 1. Bd. 11. Heft 2.)
44) Nachträgliche Bemerkungen über lapis calaminaris, tutia alexandrina und nihilum album. (Ebendas. Bd. 11. Heft 2.)
45) Weitere Erfahrungen über das Vorkommen des Arseniks in mehreren pharmaceutisch-chemischen Präparaten, und über die leichteste Methode zur Darstellung der reinen Salzsäure; nebst Beschreibung eines in pharmaceutischen Laboratorien brauchbaren beweglichen Ofens. (Ebendas. Bd. 13. Heft 3.)
46) Ueber die Verunreinigung der Schwefelsäure mit salpetrischer Säure. Chemische Untersuchung eines Pferdeharnsteins. (Ebendas. Bd. 18. Heft 2.)
47) Das pharmaceutische Institut in Jena (in J. C. Zenker's histor.-topograph. Taschenbuche von Jena. Jena 1836. S. 64. u. f.)
48) Mittheilungen über verschiedene Gegenstände chemischen und pharmaceutischen Inhalts (in dem amtlichen Berichte über die vierzehnte Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Jena. Jena 1836).
49) Mehrere Aufsätze in verschiedenen Journalen, in dem Allgemeinen Reichsanzeiger, in der Weimarischen Zeitung u. a. m.)
50) Recensionen in den Göttinger gel. Anzeigen seit 1828, und in der ältern und neuern Jenaischen Literaturzeitung.

Dr. Oscar Ludwig Bernhard Wolff,

ordentlicher Honorarprofessor der neuern Literatur.

Geboren am 26. Juli 1799 zu Altona, der Sohn eines dortigen Kaufmanns; erhielt den ersten Unterricht in der Schule seiner Vaterstadt, und besuchte späterhin eine Erziehungsanstalt in Wandsbeck, wo er sich mit dem Latei-

nischen und Griechischen, mit Geschichte und Mathematik beschäftigte, doch auch die neuern Sprachen, das Rechnen und Schönschreiben nicht vernachlässigte, weil sein Vater ihn zum Kaufmannsstande bestimmte. Als er später die Erlaubniß zu studiren erhielt, besuchte er das Gymnasium zu Altona. Mit einer öffentlichen Rede über Shakspeare als Dichter, verließ er jene Lehranstalt, um sich der Arzneikunde zu widmen. Eine unüberwindliche Scheu vor Krankheiten verleidete ihm in Berlin den gewählten Lebensberuf. Doch beschäftigte er sich fleißig mit Physik, Chemie und Botanik. Mit Eifer betrieb er auch philosophische und historische Studien. Schleiermacher, F. A. Wolf, Stenzel, Schmidt u. a. gewannen einen entschiedenen Einfluß auf seine wissenschaftliche Bildung. Nach zweijährigem Aufenthalte in Berlin ging er nach Kiel, wo er von seinem Vater die Erlaubniß erhielt, das Studium der Medicin aufgeben zu dürfen. Er widmete sich nun vorzugsweise der Geschichte, den neuern Sprachen und der schönen Literatur. In dem Gebiet dieser Wissenschaften waren die Professoren Nasser und Kordes seine Hauptführer. Nach Beendigung seiner academischen Laufbahn ward er in Hamburg Lehrer bei zwei Erziehungsanstalten. Seine Mußestunden widmete er, wie früher, schönwissenschaftlichen Studien. Ein ungesuchter Anlaß weckte das in ihm schlummernde Talent zum Improvisiren. Er gab davon zuerst einige glänzende Proben in Hamburger Privatcirkeln, und trat späterhin in Berlin, Braunschweig

u. a. Orten öffentlich auf als Improvisator, zuletzt in Weimar, wo er mit Goethe, Johanna Schopenhauer, St. Schütze u. A. in nähere Berührung kam. Noch während seines Aufenthalts in Weimar erhielt er an dem dortigen Gymnasium im Mai 1826 eine Professur, die er späterhin mit einem öffentlichen Lehramt auf der Universität Jena vertauschte. Er ward dort als ordentlicher Honorarprofessor der neuern Literatur angestellt.

Seine Schriften sind:

1) Theaterkritik. No. 1—3. Kiel 1821. 4.
2) Englische Dichtungen von Walter Scott, Lord Byron, Campbell, Moore u. A. übersetzt. Hamburg 1823. 8.
3) Auswahl aus den Popular Tales von Maria Edgeworth. Hamburg 1823. 8.
4) Hundert Contraste. Hamburg 1824. 8.
5) Beiträge für die Bühne, in Uebersetzungen. Hamburg 1825. 8.
6) Erzählungen des deutschen Improvisators. Gera 1827. 8. Zweite Folge. Ebendas. 1828. 8.
7) Gedichte von dem deutschen Improvisator. Gera 1827. 8. (Mit seinem Bildniß von Brückner nach Selters gestochen.)
8) Vittoria Colonna. Historischer Roman. Aus dem Englischen frei bearbeitet. Gera 1828. 8.
9) Vittorio, oder Bekenntnisse eines italienischen Improvisators. Aus der italienischen Handschrift übersetzt. Gera 1828. 8.
10) English miscellanies. Lesebuch für Anfänger in der englischen Sprache. Weimar 1828. 8.
11) Französische Chrestomathie für die untern Classen hoher Schulen. Jena 1828. 8.
12) Historischer Umriß der alten und neuern Literatur, von Anbeginn bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Nach dem Franzö=

sischen des C. Turles bearbeitet und ergänzt. Leipzig 1828. 8. Mit 1. Vignette.

13) Denkwürdigkeiten eines Hoflakaien. In Bruchstücken aus seinem Tagebuche. München 1830. 2 Thle. gr. 12.

14) Sammlung historischer Volkslieder und Gedichte der Deutschen. Aus Chroniken, fliegenden Blättern und Handschriften zusammengetragen. Stuttgart 1830. gr. 8.

15) Scherben. Novellen und Erzählungen, mit einer lyrischen und dramatischen Zugabe. München 1830. 2 Thle. gr. 12.

16) Altfranzösische Volkslieder, gesammelt und mit sprach- und sacherklärenden Anmerkungen herausgegeben. Leipzig 1831. gr. 12.

17) Herbstzeitlosen. Erzählungen und Novellen. Leipzig 1831. 8.

18) Johann Friedrich VI., Herzog von Sachsen-Weimar. Historische Novelle in dramatischer Form. Leipzig 1831. gr. 12.

19) Die Irrwische des Tages. Ein Roman aus der neuesten Zeit. Leipzig 1831. 8.

20) Proben altholländischer Volkslieder. Mit einem Anhange altschwedischer, englischer, schottischer, italienischer, madecassischer, brasilianischer und altdeutscher Volkslieder. Gesammelt und übersetzt. Greiz 1832. 8.

21) Die schöne Literatur Europa's in der neuesten Zeit, dargestellt nach ihren bedeutendsten Erscheinungen. Vorlesungen, gehalten vor einer gebildeten Versammlung. Leipzig 1832. gr. 8.

22) Neues französisches-deutsches und deutsch-französisches Wörterbuch. Nach dem Plan des französischen Wörterbuchs der Herrn Noël und Chapsal. Bearbeitet von H. Leng und O. L. B. W. Weimar 1832. 2 Bde. gr. 8. (Der deutsch-französische Theil ist von W. bearbeitet.)

23) Schnellpost für Moden. Blätter für in- und ausländische Literatur. Mit L. v. Alvensleben herausgegeben. Leipzig 1832 u. f. J. Mit Kupfern.

24) Wanderung durch Weimar. Eine Weihnachtsgabe (Gedicht). Jena 1833. gr. 12.

25) Gedichte und poetische Uebersetzungen. Leipzig 1834. gr. 12.

26) Mirabeau und Sophie. Ein historischer Roman. Leipzig 1834. 2 Bde. gr. 12. 2. Auflage. Ebendas. 1836. 2 Bde. 8.

27) Das Historienbuch des Jongleurs. Altfranzösische Novellen. Stuttgart 1834. gr. 16.

28) Encyclopädie der deutschen Nationalliteratur oder biographisch-kritisches Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten seit den frühesten Zeiten; nebst Proben aus ihren Werken. Leipzig 1834 u. f. J. 7 Bde. 4. Supplementband. Ebendas. 1845. 4.

29) Pfennig-Encyclopädie, oder neues elegantestes Conversationslexikon für Gebildete aus allen Ständen. Im Verein mit einer Gesellschaft von Gelehrten herausgegeben. Leipzig 1834. 4.

30) Briefe, geschrieben auf einer Reise längs dem Niederrhein, durch Belgien nach Paris. Leipzig 1836. 8.

31) Novellen. Fremd und eigen. (Ruhe im Sturm; Sturm in der Ruhe; die Perlen; drei Capitel aus dem Leben eines Anatomen; Fräulein von Marsan.) Frankfurt a. M. 1836. 8.

32) Historical sketch of modern German literature (Reprinted from the Athenaeum). Weimar 1836. 8.

33) Der König amüsirt sich. Nach Victor Hugo bearbeitet. Frankfurt am Main 1836. 16.

34) Musèe français. Choix de literature, tirè des meilleurs auteurs tant anciens que modernes, par O. L. B. Wolff et C. Schütz. Bielefeld 1836—1842. 6 Voll. 8.

35) The British Museum. A choice selection from the works of the most celebrated English authors both ancient and modern. The editors O. L. B. Wolff and C. Schütz. Bielefeld 1836—1842. 6 Voll. 8.

36) Deutsches Taschenbuch 1837. Mit 17 englischen Stahlstichen nach Originalzeichnungen von A. Vickers. Herausgegeben von O. L. B. Wolff und Heinrich Döring. Berlin 1836. 8. (Auch englisch unter dem Titel: The German Tourist. A series of historical and topographical sketches of Northern Germany. Edited by O. L. B. Wolff and H. Doering; translated by H. E. Lloyd, and illustrated with 17 engravings. London 1836. 8.)

37) Halle der Völker. Sammlung vorzüglicher Volkslieder der bekanntesten Nationen, größtentheils zum ersten Mal metrisch in das Deutsche übertragen. Frankfurt a. M. 1837. 2 Bde. 8.

38) Rockwood oder der Straßenräuber. Roman von W. H. Ainsworth. Nach der vierten Auflage des Originals übersetzt. Leipzig 1837. 3 Thle. 8.

39) Abälard und Heloise. Ein Cyclus epischer Dichtungen. Bielefeld 1838. 8.

40) Orientalen und Balladen. Nach Victor Hugo bearbeitet. Frankfurt a. M. 1838. 16.

41) Innere Stimmen. Nach Victor Hugo bearbeitet. Frankfurt a. M. 1838. 16.

42) Portraits und Genrebilder. Erinnerungen und Lebensstudien. Cassel 1839. 3 Thle. 8.

43) Histoire de Gilion de Trasygnies et de Dame Marie, sa femme. Publiée d'après le manuscrit de la bibliotheque de l'université d'Jena. Leipsic 1839. 8.

44) Einhundert Bilder und Lieder. Stoffe für Musiker und Maler. Jena 1840. 8. Mit einer Titelvignette.

45) Babel. Herausgegeben von dem Literaten-Verein in Paris. Deutsch von O. L. B. W. Leipzig 1840. 6 Bde. 8.

46) Der Schafhirt. Historischer Roman aus den Zeiten der Utrechter Stiftsfehde 1481—1483. Aus dem Holländischen (von J. van den Hage) übersetzt. Leipzig 1840. 6 Thle. 8.

47) Allgemeine Geschichte des Romans, von dessen Ursprunge bis zur neuesten Zeit. Jena 1841. 8.

48) Christian VII. und sein Hof. Aus dem Dänischen von Carl Bernhard übersetzt. Leipzig 1841. 3 Bde. 8.

49) Schloß Löwestein im Jahr 1570. Historischer Roman von J. van den Hage. Aus dem Holländischen übersetzt. Leipzig 1841. 3 Thle. 8.

50) Erzählende Schriften. Gesammtausgabe. Jena 1841—1843. 14 Bde. kl. 8.

51) Das malerische und romantische Ausland. Erste Section. England und Wales. 12 Lieferungen. Leipzig 1842. gr. 8. Mit Stahlstichen.

52) Schoossünden. Novelle von Carl Bernhard. Aus dem Dänischen übersetzt. Leipzig 1842. 8.

53) La France poetique oder poetischer Hausschatz der Franzosen. Vollständige Sammlung französischer Gedichte, nach den Gattungen geordnet, von den frühesten Zeiten bis auf unsere Zeit. Leipzig 1843—1844. 2 Abtheilungen. gr. 8.

54) Die Franzosen in Algerien. Eine historische Skizze. Leipzig 1844. 8.

55) Die Donau, ihre Anwohner, Ufer, Städte, Burgen und Schlösser. Von ihren Quellen bis zu ihrer Mündnng. Illustrirt mit 80 Stahlstichen und 180 Holzschnitten von W. H. Bartlett. Leipzig 1845. gr. 4.

56) Die Dämmerstunde. Ein Gedicht. Berlin 1845. 8.

57) Hausschatz der deutschen Prosa. Leipzig 1845. gr. 8.

Dr. Gustav Suckow,

ordentlicher Honorarprofessor der Philosophie.

Sohn des Geh. Hofrath und ordentlichen Professors der Medicin, Dr. Wilh. Carl Friedr. S., zu Jena am 7. Mai 1803 geboren; besuchte nach erhaltenem Privatunterrichte die höhern Classen des Gymnasiums zu Weimar, wo er einen guten Grund in den alten Sprachen und übrigen Schulwissenschaften erhielt und die Humaniora so lieb gewann, daß er sie noch neben dem naturwissenschaftlichen Hauptstudium auf der Universität fortsetzte. Als er daher zu Ostern 1825 reif zur Academie entlassen wurde, und die Landesuniversität Jena zuerst besuchte, hörte er daselbst neben den historischen, philosophischen, mathematischen, physikalischen und chemischen Vorlesungen auch die Vorträge Eichstädt's. Noch vor Ablauf zweijähriger Studien bearbeitete er eine Preisschrift de lucis effectibus chemicis in corpor. organic. et anorganic., welche von der philosophischen Facultät zu Jena im Herbste 1827 mit dem ersten Preise gekrönt und auf öffentliche Kosten (bei Bran) gedruckt wurde. Nach hierauf (im Januar 1828) erlangter philosophischer Doctorwürde begab er sich zum Zweck seiner mineralogischen Ausbildung nach Berlin, wo er in dem Unterrichte Weiß's, Rose's und Mitscherlich's herrliche Nahrung fand. Nach einjährigem Aufenthalte daselbst kehrte er nach Jena zurück und bereitete sich zu seiner im Herbste desselben Jahres stattgefundenen Habilitation als Privatdocent in der philosophischen Facultät vor. Mit den Vorlesungen über

Krystallographie begann er seine Wirksamkeit als academischer Lehrer. Bevor er jedoch auf dieser Laufbahn thätig zu seyn fortfuhr, unternahm er erst noch in mineralogischem Interesse eine Reise nach Skandinavien, woselbst er während des Frühjahres und Sommers 1830 zubrachte. Seit seiner Heimkehr, im Herbste desselben Jahres, hielt er als Privatdocent, später als außerordentlicher Professor und ordentlicher Honorarprofessor, Vorlesungen über die allgemeine Mineralogie, dann aber auch über Physik und einzelne Zweige der Chemie.

Seine Schriften sind:

1) Commentatio physica de lucis effectib. chemic. in corpor. organ. et anorganic. Jenae 1828. (gekrönte Preisschrift.)
2) Uebersicht der Mineralkörper nach ihren Bestandtheilen. Darmstadt 1831.
3) Die bedeutendsten Erz- und Gesteinlager und ihre hauptsächlichsten Begleiter im schwedischen Urgebirge. Jena 1831.
4) Descriptio Apophylliti et Cölestini. Progr. ad Profess. Philosoph. extraord. munus auspicandum. Jenae 1831.
5) Die chemischen Wirkungen des Lichtes. Dargestellt und erläutert. Darmstadt 1832.
6) System der Mineralogie. Ein Grundriß für academische Vorlesungen. Darmstadt 1834.
7) Zur Physik, Chemie und Mineralogie. 2 Hefte. Jena und Leipzig 1835 und 1837.
8) Disciplinarum physicarum theoreticarum encyclopaedia et methodologia systematica. Ad munus Professor. ord. honor. auspicandum. Darmstadii 1837.
9) Die systematische Encyclopädie und Methodologie der theoretischen Naturwissenschaften. Halle 1839.

10) System der Physik. Ein Grundriß für academische Vorlesungen. Darmstadt 1840.
11) Beiträge zur Kenntniß Skandinaviens. Jena 1841.
12) Ueber die Intensitätsverschiedenheit des Schalles am Tage und in der Nacht. Darmstadt 1843.
13) Die barometrische Hypsometrie. Darmstadt 1843.
14) Anleitung zum naturwissenschaftlichen Studium auf Universitäten. Ein Anhang zu des Verfassers systematischer Encyclopädie und Methodologie der theoretischen Naturwissenschaften. Halle 1845.
15) Eine Reihe von Abhandlungen in Poggendorff's Annalen der Physik und Chemie, in den Jahrgängen 1833, 1834, 1835, 1836, 1841 und 1842, und mehrere Aufsätze in dem Journal für theoretische und practische Chemie von Erdmann, in den Jahrgängen 1836, 1840, 1841 und 1843.
16) Beschreibung des Großherzogl. mineralogischen Museum zu Jena, sowie Characteristik der Mineralien und Gewässer der Jena'schen Umgegend (in J. C. Zenker's historisch-topograph. Taschenbuche für Jena. Jena 1836. S. 68 u. f. S. 177 u. f.).
17) Viele Recensionen sowohl in der alten, als auch neuen Jena'schen allgemeinen Literaturzeitung seit 1831, und in der Hallischen allgemeinen Literaturzeitung seit 1835.

Die im Jahre 1842 von Sr. Majestät, dem verewigten Könige von Schweden, Carl XIV. Johann, ihm verliehene goldene Verdienstmedaille bewahrt er als einen Beweis ehrenvoller Anerkennung seiner schriftstellerischen Versuche.

Dr. Johann Gustav Stickel,

ordentlicher Honorarprofessor der orientalischen Sprachen und Literatur.

Geboren am 18. Juli 1805 in Eisenach. Seine Kindheit verlebte er zu Buttelstädt, einem Landstädtchen ohnweit

Weimar, von einer frommen Mutter frühzeitig zu den kirchlichen Religionsübungen angehalten. Nach Weimar übergesiedelt, erhielt er von dem dasigen Zuchthaus-Prediger Heinrich, einem vielfach um ihn verdienten Manne, den Vorbereitungsunterricht für das Gymnasium und nachmals mehrere Jahre hindurch eine so förderliche Unterweisung in der hebräischen Sprache, daß er als Gymnasiast schon die historischen Bücher des Alten Testaments im unvocalisirten Grundtexte las. In der zweiten Gymnasialclasse wirkte Professor Vent, in der ersten Director Gernhard, jener mit Geschichte und Religion, dieser durch eine eigenthümliche Erklärungsweise der lateinischen Classiker und Kritik der freien Ausarbeitungen, am anregendsten auf ihn ein. Die Ehrenpreise für Schüler erlangte er sämmtlich. 1823 bezog er die Universität Jena, um Theologie und Philologie zu studiren. Außer den eigentlichen Fachcollegien, bei den damaligen Vertretern derselben, widmete er sich noch der Erlernung des Arabischen unter Kosegarten's, dann unter Hoffmann's, und nur unter dieses Letzteren Leitung dem Syrischen, Chaldäischen, Samaritanischen und Persischen, trat auch in das philologische, theologische, homiletische, catechetische Seminar und in Hoffmann's exegetische Gesellschaft ein, in welchen er das Seniorat bekleidete und Preise gewann. Als ihm dann nach beendigtem dreijährigen Universitätscursus in dem theologischen Candidatenexamen (1826) von dem Großherzogl. Oberconsistorium zu Weimar die erste Censur er-

theilt und die eingereichte Probeschrift mit Bevorwortung des Generalsuperintendenten D. Röhr gedruckt ward, ihm auch durch das sogenannte Lynker'sche Stipendium äußere Mittel zum tiefern Eindringen in die Theologie zugewendet wurden, entschied er sich für das academische Lehramt; erwarb sich deßhalb 1827 die philosophische Doctor- und theologische Baccalaureuswürde, und begann am 13. November des genannten Jahres Vorlesungen über die kleinen Propheten. Dabei war er von Zeit zu Zeit als Prediger thätig. Durch Staatsmittel gegen Revers unterstützt, unternahm er eine Reise nach Paris, wo er in den Jahren 1829—1830 bei Sylvestre de Sacy, einem alle Zeit ihm unvergeßlichen und nachhaltigst einwirkenden Lehrer, sich im Arabischen und Persischen weiter ausbildete, bei Chezy Sanskrit trieb und Abel-Remusat über Chinesische Grammatik hörte. Von der asiatischen Gesellschaft in Paris ward er zum Mitgliede aufgenommen. Nach seiner Rückkehr zur außerordentlichen Professur in der theologischen Facultät zu Jena befördert, erwarb er sich am 4. Juli 1832 in feierlicher, fünfstündiger Disputation — seit dreißig Jahren die erste wieder in Jena für solchen Zweck — die theologische Doctorwürde. 1836 wurde ihm die ordentliche Honorarprofessur bei der theologischen Facultät ertheilt, von welcher er dann im Jahre 1839 unter nominaler Uebertragung der Professur für morgenländische Sprachen und Literatur bei der philosophischen Facultät übertrat. Bald nachher wurde auf seinen Antrag von Sr. Königl. Hoheit, dem Großher-

zog, das Zwick'sche orientalische Münzcabinet, eines vom ersten Range in Deutschland, angekauft und ihm zur Aufsicht untergeben. Seine Vorlesungen bilden einen regelmäßig fortgehenden dreifachen Cyclus: 1) über alttestamentliche Exegese: Genesis, Jesaia, Hiob, Psalmen, kleine Propheten, Daniel; 2) deren Hülfswissenschaften: Hebräische Grammatik, Einleitung in das Alte Testament, Biblische Alterthümer; 3) über Arabische, Syrische, Chaldäische, Persische Sprache und Schriftsteller und zeitweilig über Asiatische Culturgeschichte. Ein 1837 von ihm gegründetes Orientalisches Seminarium, worin schwerere alttestamentliche Abschnitte durch die Mitglieder lateinisch interpretirt, Relationen über neuere und ältere, den Orient betreffende Werke vorgetragen, Ausarbeitungen kritisirt, orientalische Münzen und Gemmen entziffert werden und dergl. hat ununterbrochen fortbestanden, und ist oft überzählig gewesen. — Von mehrern auswärtigen Universitäten war er zu ordentlichen Professuren theils denominirt, theils berufen.

Seine Schriften sind:

1) Biga Commentatt. de morali primaevorum Christianorum conditione secundum sacr. Nov. Test. libros. Neostad. 1826. 8.

2) Prolusio ad interpretationem tertii capitis Habacuci. Part. I. Jenae 1827. 4.

3) Oratio de vi, quam colloquium Lipsiense inter Lutherum et Eccium in hominum animis habuerit ad promovendam reformationem. Neostad. 1827. 8.

4) In Jobi locum celeberrimum Cap. 19, 25—27 de Goële. Commentatio philol. histor. critica. Jenae 1832. 4.
5) De prophetarum Hebraeorum et ministrorum sacrorum in evangelica ecclesia similitudine. (In Illgen's Zeitschrift für historische Theologie. 1833. Bd. 8. St. 2. S. 55 u. f.)
6) Specimen sententiarum Ali Chalifae, arabice cum versione Persica e codice mspt. Bibliothecae Vimariensis editarum. Jenae 1833. 8.
7) Sententiae Ali ben Abi Taleb, arabice et persice e cod. mspt. Vimariensi primus edidit atque in usum scholarum annotatt. maximam partem grammaticis nec non Glossariis instruxit J. G. S. Jenae 1834. 8.
8) Das Buch Hiob, rhythmisch gegliedert und übersetzt, mit exegetischen und kritischen Bemerkungen. Leipzig 1842. 8.
9) Orientalische Münzkunde. Mit Steintafeln. Leipzig 1845. gr. 4.
10) Beiträge zur Jenaischen Literaturzeitung, zu den theologischen Studien und Kritiken von Ulmann und Umbreit, zu Röhr's kritischer Predigerbibliothek, zur Ersch-Gruberschen Encyclopädie der Künste und Wissenschaften, zu Köhne's Zeitschrift für Münzkunde u. a. m.

---

c) Außerordentliche Professoren.

Dr. Gustav Schueler,

Großherzogl. S. Weimarischer Bergrath, außerordentlicher Professor der Philosophie, Director des geologischen Seminars, Ritter rc.

Seine Vorfahren, zum römischen Ritterstande gehörend, hatten sich späterhin nach Tyrol gewandt, und waren im vierzehnten Jahrhundert im Hennebergischen ansässig. Zu Tann an der Rhön, wo er 1810 geboren ward, war sein Vater Friedrich Wilhelm Sch., damals Consulent der fränkischen Reichsritterschaft. Als derselbe nach

der Auflösung des Großherzogthums Frankfurt, wo er als Mitglied der Generaldirection der Finanzen thätig gewesen war, als Großherzogl. S. Finanzrath und Deputirter des Landschaftscollegiums zu Eisenach angestellt ward, folgte Sch. ihm dahin, und trat aus einer Erziehungsanstalt zu Hanau, der er den Grund zu seiner wissenschaftlichen Bildung verdankte, in das Gymnasium zu Eisenach. Das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften, dem sich mehrere Mitglieder seiner Familie gewidmet hatten, sollte auch Sch., nach dem Wunsche seines Vaters, zu seinem Lebensberuf wählen. Eine früh erweckte Neigung zu den Naturwissenschaften führte ihn zu dem Bergfach. In den Trommsdorfschen und Ungerschen Lehranstalten zu Erfurt bereitete er sich vor auf seine künftige Bestimmung, und bezog dann im Herbst 1826 die Bergacademie zu Freiberg. Die Bekanntschaft Goethe's, die er im Jahr 1828 machte, bewog ihn zu Michaelis 1829 die Universität Jena zu beziehen. Dem väterlichen Wunsche gemäß studirte er dort Jurisprudenz und Staatswissenschaften. Ostern 1830 erhielt er die philosophische Doctorwürde. Er schrieb bei dieser Gelegenheit eine mathematisch-crystallologische Abhandlung über Zwillingsbildungen anorganischer Körper. Im Frühjahr 1832 disputirte er pro venia legendi. Im folgenden Jahre ward er außerordentlicher Professor in der philosophischen Facultät. Er unternahm um diese Zeit eine wissenschaftliche Reise, um die technischen Institute und Fabriken Deutschlands kennen zu lernen.

Nach seiner Ankunft in Wien (1834) machte ihm die türkische Regierung den Antrag, für dieselbe die türkischen Besitzungen in Europa und Asien zu bereisen und geognostisch zu untersuchen. Er sollte Berg- und Hüttenwerke anlegen und die bereits bestehenden nach europäischer Weise einrichten. Er nahm jedoch diesen Antrag nicht an. Längere Zeit verweilte er noch in Polen, Ungarn und Siebenbürgen. Seinen dortigen Aufenthalt benutzte er hauptsächlich zu einer genauern Kenntniß des Karpathengebirges mit seinen mannigfachen Verzweigungen. Wiederholt aufgefordert zu geognostischen Untersuchungen durch den regierenden Fürsten der Wallachey, in dessen Land er 1836 gekommen, zeigte Sch. sich dem ihm schon früher gemachten Antrage um so mehr geneigt, da der Fürst die Erlaubniß dazu für ihn beim Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach auswirkte. Er fertigte nun eine geognostische Landescharte (A. Boue, la Turquie d'Europe. Vol. I.) und legte die Kupferwerke zu Baja de Arama und die Goldwäschereien im Tschernathale an. 1838 ging er über Constantinopel nach Anatolien und Kurdistan. Als er späterhin die griechischen Inseln und Griechenland besuchte, ward er von der königlichen Regierung beauftragt, Attika und Böotien wegen Anlegung artesischer Brunnen geognostisch zu untersuchen. Er bereiste einen Theil der Nordküste Afrika's, und kehrte über Malta, Sicilien, Italien, die Schweiz und Frankreich 1840 in seine Heimath zurück. Auf dieser Reise hatte er seine schon früher sehr beträcht-

lichen Sammlungen noch bedeutend vermehrt. (Vergl. über dieselben S. 49 u. f.) In den letzteren Jahren bereiste er den Norden Europa's und kehrte vor Kurzem wieder hierher zurück, mit einer reichen Ausbeute an Schätzen für Wissenschaft und Kunst, die er vorzüglich in Scandinavien gesammelt. Mehrere gelehrte Gesellschaften ernannten ihn zu ihrem Mitgliede.

Außer obengenannten und mehreren Abhandlungen, die in Freiesleben's Oryktographie von Sachsen, v. Leonhard und Bronn's Jahrbuch für Mineralogie, Schweigger's Journal, Oken's Isis enthalten sind, schrieb er noch:

1) Diss. de ferro ochraceo viridi et aliis quibusdam fossilibus hoc nomine comprehensis, praecipue vero de hypochlorite. Jenae 1832.

2) Potlékok Magyarország' földtani ismeretéhez, német közlése után Bugát Pál. Tudománytár közre bocsátja à Magyar Tudós Társaság. Budán 1838, wovon ein Auszug in Oken's Isis in deutscher Srache.

3) Ueber die Erdspaltungen und sonstigen Wirkungen des Erdbebens vom 11/23. Januar 1838, nebst einem Versuche zur Erklärung dieser Erscheinungen. Mit Abbildungen. Bucarest 1838.

In's Französische übersetzt von H. de Buvelot, unter dem Titel: Notice sur les crevasses et autres effets du tremblement de terre du 11/23 Janvier 1838, accompagnée d'un essai servant à eclaircir ces phènomènes.

Ins Wallachische übersetzt von P. Poënar unter dem Titel: Insemnare asupra krepeturilor schi altor efekte a le kutremurului de la 11. Januarie 1838 insozite de o tscherkare spre a se tylmeschte atscheste fenomene.

Dr. Gustav Eduard Fischer,

außerordentlicher Professor der Philosophie.

Geboren 1803 zu Buttstädt im Großherzogthum Weimar, legte den Grund zu seiner wissenschaftlichen Bildung in dem Gymnasium zu Weimar, und studirte dann zu Jena und Göttingen Jurisprudenz, Staatswissenschaften und Geschichte. Ostern 1831 habilitirte er sich an hiesiger Universität durch öffentliche Vertheidigung seiner Schrift de opinione publica und wurde 1835 zum außerordentlichen Professor ernannt. Seine Vorlesungen erstrecken sich auf die meisten Theile der Staatswissenschaften, so wie auf die neueste Geschichte.

Dr. Ferdinand Wachter,

außerordentlicher Professor der Philosophie.

Geboren am 29. Juni 1794 zu Renthendorf in dem zu dem damaligen Churfürstenthum Sachsen gehörigen Neustädter Kreise, wo sein Vater ein Rittergut besaß. Den Grund zu seiner wissenschaftlichen Bildung verdankte er seit dem Jahr 1807 der Domschule zu Naumburg an der Saale. 1816 bezog er die Universität Jena. Die Jurisprudenz, der er sich anfangs widmen wollte, vertauschte er mit historischen Studien. Es lag in seinem Plan, sich der Laufbahn eines academischen Docenten zu widmen. 1819 erlangte er den Grad eines Doctors der Philosophie. Im nächsten Jahre, am 6. Mai, habilitirte er sich zu Jena

durch öffentliche Vertheidigung einer lateinischen Abhandlung über die Bedeutung der Siegfriedssage. 1834 ward er außerordentlicher Professor der Philosophie. Er hat seitdem, doch nur kurze Zeit, Vorlesungen über die thüringische und deutsche Geschichte, besonders des Mittelalters, gehalten.

Seine Schriften sind:

1) Diss. Num de quo persuasum fuit, Burckardi, ecclesiae Wormatiensis episcopi, decretorum liber XIX. mores Germanorum sceuli decimi et undecimi docent, perquisivit. Jenae 1819. 8.

2) Diss. inaug. philosophica de eo, quid Sigifridus cornea cute Nibelungorum thesauro et tarrencappa decoratus sibi velit. Jenae 1820. 4.

3) Die Unanwendbarkeit des Hexameters und der ihm verwandten Versarten in der deutschen Sprache. Jena 1820. 8. (Vergl. den Aufsatz: Ueber das Wesen und die geschickte Bildung des Hexameters, in dem später anzuführenden Forum der Kritik. Bd. 1. Heft 2. S. 127 u. f.)

4) Otfrid und Repgau, ein scherzhaft-ernstes Gemälde; wissenschaftlicher Zweck, Belehrung über das Wesen, die Hülfsmittel und die Nothwendigkeit volksmäßiger Bildung. Neustadt a. d. O. 1821. 8.

5) Brunhild, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. Jena 1821. 8.

6) Die Liebesrasenden und der Brudermord; Lustspiele. Jena 1821. 8.

7) Rosimund, ein Trauerspiel, und Minnelieder. Jena 1823. 8.

8) Thüringische und Obersächsische Geschichte, mit strenger Sichtung aus den Quellen dargestellt. Leipzig 1826 – 1830. 3 Bde. gr. 8.

9) Forum der Kritik im Gebiete der Geschichte und ihrer Hülfswissenschaften. In Begleitung von Blättern für Kunst und Wissen-

schaft überhaupt. Altenburg 1827—1829. Bd. 1. Abth. 1—3. Bd. 2. Abth. 1. (Mehr ist nicht erschienen.)

10) Progr. Heimskringlae illustratae et Germanor. histor. illustrantis. Jenae 1834. 8.

11) Snorri Sturluson's Weltkreis (Heimskringla) übersetzt und erläutert. Leipzig 1835—1836. 2 Bde. gr. 8. (Mehr ist nicht erschienen).

12) Gedichte in St. Schütze's Taschenbuch der Liebe und Freundschaft, in der Abendzeitung, in dem Aehrenleser auf dem Felde der Geschichte, Literatur und Kunst (Danzig 1821—1822) und in K. Panse's Prometheus. (Naumburg 1823.)

13) Recensionen in der Jenaischen, Hallischen und Leipziger Literaturzeitung.

14) Historische und mythologische Artikel für mehrere encyclopädische Werke, besonders für die Ersch-Gruber'sche Encyclopädie der Wissenschaften und Künste.

Dr. Ludwig Schrön,

Inspector und Observator der Großherzoglichen Sternwarte und außerordentlicher Professor der Philosophie.

Geboren am 17. Februar 1799 zu Weimar. Seinen Vater, Christian Gottfried S., der die Stelle eines Registrators bei dem Landschaftscollegium bekleidete, entriß ihm der Tod in früher Jugend, am 26. Februar 1801. Den Grund zu seiner wissenschaftlichen Bildung legte er in dem Gymnasium seiner Vaterstadt. In den Jahren 1816—1818 nahm er an der Weimarischen Landesvermessung Theil. Er studirte hierauf von 1819—1824 zu Jena Mathematik und Naturwissenschaften. Um diese Zeit (1824)

erhielt er den Grad eines Doctors der Philosophie. Schon 1820 war er als Gehülfe und 1822 als Conducteur bei der Großherzogl. Sternwarte zu Jena angestellt worden. Von 1828 bis 1829 arbeitete er ein Jahr lang auf der Sternwarte Seeberg bei Gotha unter der Leitung des dortigen Directors, Professor Hansen. 1829 ward er Inspector der Sternwarte zu Jena und 1834 außerordentlicher Professor der Philosophie. Mehrere gelehrte Gesellschaften ernannten ihn zu ihrem Mitgliede, so die Kaiserl. Leopoldinische Academie der Naturforscher, die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur, der physikalische Verein zu Frankfurt am Main, die naturforschende Gesellschaft zu Halle und die mineralogische Societät zu Jena.

Seine Schriften sind:

1) Meteorologisches Jahrbuch des Großherzogthums Sachsen-Weimar-Eisenach. Weimar und Jena 1822—1827. 6 Jahrgänge.
2) Meteorologisches Jahrbuch der Großherzoglichen Sternwarte zu Jena. Breslau 1833—1835. 3 Jahrgänge.
3) Tafeln der drei- und fünfstelligen Logarithmen. Jena 1838.
4) Mathematische Hülfstafeln. Hannover 1845.
5) Die Großherzogliche Sternwarte mit dem meteorologischen Institut (in J. C. Zenker's historisch-topographischem Taschenbuche von Jena. Jena 1836., S. 59 u. f. Das Klima von Jena. Ebendas. S. 160 u. f.).
6) Mehrere Abhandlungen und Beiträge für Journale und Zeitschriften.

Dr. Ernst Siegmund Mirbt,

außerordentlicher Professor der Philosophie.

Geboren gegen Ende des Jahres 1799 in Peilau, einem Dorfe Schlesiens, wo seine Eltern in einem neuerbauten Hause die Weberei betrieben. Den ersten Unterricht genoß er in der Dorfschule. Durch die Verbindungen, die seine Eltern mit der Brüdergemeinde in Gnadenfrei eingegangen waren, kam er 1809 in die Erziehungsanstalt derselben in Gnadenfeld. Dem väterlichen Geschäft abgeneigt, erlangte er nur nach vielem Widerstreben, besonders seiner Mutter, die Erlaubniß, die geistliche Laufbahn, wie sie in der Brüdergemeinde durch den Besuch des Pädagogiums und Seminariums vorbereitet wird, einschlagen zu dürfen. Nach Vollendung der in diesen Schulen betriebenen Studien, welche eine allgemein menschliche encyclopädische Bildung bezwecken, trat er in den Schuldienst eben der Erziehungsanstalt, in welcher er seine Jugend verlebt hatte. Durst nach Wissenschaft, Trieb die Welt zu sehen, hielt ihn nicht lange in diesem Berufe. Von seinem Vater, der mittlerweile aus dürftigen Umständen durch rastlose Geschäftigkeit zu einiger Wohlhabenheit gelangt war, unterstützt, besuchte er auf zwei Jahre Bonn und Göttingen, und kehrte dann abermals in den Schuldienst zurück. Auch jetzt noch fand er keine Ruhe; seine Bestimmung schien ihm überhaupt eine andere zu seyn. Das Beispiel von Fries reizte ihn zur Nachahmung. Nach dem Tode seiner Mutter, durch welchen ihm ein geringes mütterliches Erbe

zufiel, bezog er Ostern 1826 die Universität Jena. Entschlossen, nur der Philosophie lernend und lehrend zu leben, warf er sich mit großem Eifer auf ihr Studium. Mangel an Selbstvertrauen, der tägliche Umgang mit Fries, der ihm das Muster ebenso eines vollendeten klaren Denkers, wie eines tüchtigen kenntnißreichen Gelehrten zur Nacheiferung darstellte, und vielleicht auch eine innere Unruhe und Unbeständigkeit steckten ihm das Ziel seines Strebens immer weiter hinaus. Collegien hörte er fast gar nicht. Die Kunitzer Wiesen, der tägliche Spaziergang mit Fries von 5—8, allein oder mit Andern, waren ihm seine Academie, sein Lyceum und seine Stoa. Am Schlusse des Jahres 1829 erwarb er sich durch eine eingereichte Dissertation über die Principien der Philosophie des Cartesius und ein Examen die philosophische Doctorwürde, und reiste unmittelbar darauf in dem strengen Winter zu Fuß nach Hause ab. Gegen Ostern 1832 kehrte er nach Jena zurück und habilitirte sich daselbst als Privatdocent der Philosophie; einige Jahre später wurde ihm der Titel eines außerordentlichen Professoes ertheilt. Auf seine Vorlesungen hat er stets viel Fleiß und Sorgfalt verwendet, um neben so vielen angesehenen Lehrern der Philosophie, selbst neben Fries, thätig seyn zu können.

Seine Schriften sind:

1) Diss. inaug. de philosophorum controversia e variis philosophandi modis exorta. Jenae 1832. 8.

2) Was heißt Philosophiren, und was ist Philosophie? Jena 1839. 8.

3) Kant und seine Nachfolger, oder Geschichte des Ursprungs und der Fortbildung der neuern deutschen Philosophie. Bd. 1. Jena 1841. 8.

Dr. Carl Heinrich Emil Koch,

außerordentlicher Professor der Philosophie.

Geboren zu Weimar den 6. Juni 1810, besuchte ich schon frühzeitig das damals noch mit der Bürgerschule verbundene Gymnasium und brachte daselbst meine ganze Jugendzeit bis in das neunzehnte Jahr zu. Liebe zur Natur und ihren Werken veranlaßte mich schon zeitig zu Beobachtungen in derselben, und kleine Reisen nach dem Thüringer-Wald, der goldenen Aue, der sächsischen Schweiz u. s. w. weckten in mir immer mehr den innern Trieb zur Naturforschung. Die Gewächshäuser zu Belvedere und im Park mit ihren Seltenheiten interessirten mich bald mehr, als die trockne Philologie, und freudig verließ ich im Herbst 1829 das Gymnasium, um die Universität Jena zu beziehen. Dem Wunsche meiner Eltern zufolge widmete ich mich der Medicin, und betrieb eifrig die naturhistorischen Vorstudien, weniger die eigentlichen medicinischen Wissenschaften. Im Herbst 1831 verließ ich Jena und ging nach Würzburg, um unter Schönlein größere Liebe zur Medicin mir einzuflößen. Die geistreichen Vorträge des seltenen Arztes rissen mich zum weitern Studium hin; aber neue Reisen in Franken, Schwaben, der Rhön, am Rhein und vor allem ein zehnwöchentlicher Aufenthalt in der Schweiz gaben mich den Naturwissenschaften wieder. Die Botanik und die Verbreitung

der verschiedenartigsten Pflanzen führten mich zur Geographie, und der frühere Hang, unbekannte Länder zu besuchen und zu erforschen, erwachte mit ganzer Macht in mir. Eine günstige Gelegenheit, eine Gesellschaft Auswanderer nach Ohio als Arzt zu begleiten, ergriff ich und promovirte in aller Eile zu Würzburg im Februar 1833. Doch wurde mir die Bedingung, wenigstens sechs Jahre dort zu bleiben, zu lästig, und so zerschlug sich das Unternehmen. Als Doctor medicinae, chirurgiae et artis obstetriciae zurückgekehrt, wurde ich zu Weimar bestimmt, in Jena die academische Laufbahn zu eröffnen. Im Herbst desselben Jahres unterzog ich mich einem sogenannten philosophischen Examen, und erhielt als Doctor philosophiae rite promotus die Erlaubniß zum Lesen. Im Sommer 1834 eröffnete ich meine Vorlesungen mit medicinischer Botanik. Doch bald wurde es mir zu eng, und wohl wissend, daß die Natur nur in der Natur studirt werden könnte, entschloß ich mich zu einer größern Reise nach dem Orient. Die geheimnißvollen Thäler des Kaukasus hatten schon in meiner ersten Jugend meine Neugierde erregt; ich wollte die Völker kennen lernen, die gegen den russischen Koloß glücklich kämpften; ich wollte die Völkerscheide sehen, aus der Europa's Bewohner zum großen Theil hervorgegangen; ich wollte das Zauberland der Medea mit eigenen Augen erblicken. Selbst meine kurz vorher erfolgte Verlobung hielt mich nicht ab, die Reise dahin im Mai 1836 anzutreten. Ich ging über Petersburg, durchfuhr in wenig Wochen die

russischen Einöden und langte alsbald am Kaukasus an. Tiflis wurde mein Standquartier. Das große Interesse des Fürsten Konstantin Suworoff, das bald zur theilnehmenden Freundschaft wurde, für mich und meine Unternehmungen, setzte mich in Stand, meinem Ziele rasch nachzugehen, und mit der bereitwilligsten Unterstützung des damaligen leider oft verkannten Oberbefehlshabers Baron Rosen ausgerüstet, drang ich in dem mittlern Theile des großen Gebirges ein und verlebte die größte Zeit bei den Ossen, einem indo-europäischen Volke, das die Perser mit den Germanen verbindet. Zum ersten Male drang ein Europäer in deren bis dahin unzugängliche Thäler ein. Das alte Kolchis mit seinen undurchdringlichen Urwäldern, in denen die Weinrebe von Baum zu Baum sich zieht, durchkreuzte ich dann in verschiedenen Richtungen, und traf gegen das Ende des Jahres 1836 glücklich wieder in Tiflis ein. Im nächsten Jahre trat ich meine Reise nach dem untern Kaukasus, der Araxes-, Kur-Wasserscheide an, besuchte den Ararat und das berühmte Salzlager von Kulp, um dort meine Untersuchungen unterbrochen zu sehen. Eine Gehirnentzündung und darauf erfolgtes Nervenfieber machten mich zu fernern beschwerlichen und gefahrvollen Reisen unfähig. Mit seltener Menschenliebe nahm sich der damalige Gouverneur Armeniens, Fürst Bebutoff, meiner an, und auf seinem Landgute zu Daratschitschak erstarkte ich so weit, um nach Tiflis zum Fürsten Suworoff zurückzukehren. Die Ankunft des Kaisers Nikolaus in Tiflis mach-

ten diese Stadt lebendiger als je, und rief von fast allen Völkern des weiten kaukasischen Isthmus Repräsentanten dahin. Im December 1837 trat ich mit dem Fürsten Suworoff die Rückreise an, überschritt das Gebirge, besuchte die kaukasischen Bäder und machte dann bei einer fortwährenden Kälte von 18—20° R. die Reise längs der Küste des Asoff'schen und schwarzen Meeres nach Odessa, um dort Pest und Erdbeben zu erleben. Im März 1838 verließ ich diese gastfreundschaftliche Stadt, um durch Neurußland, die Ukraine und Lithauen nach Petersburg zu gehen, wo meine Sammlungen sich befanden. Im Mai verließ ich auch Rußland und erreichte nach wenig Wochen Jena, um sogleich meine botanischen Vorlesungen zu beginnen. Im Herbst verheirathete ich mich, und begann alsbald meine Reisearbeiten, bei denen die verschiedenartigen Vorlesungen über Zoologie, Waarenkunde und gesammte Botanik, die sich auf einer kleinen Universität nöthig machen, mich vielfach störten. Je mehr ich arbeitete, um so mehr sah ich Lücken und Unkenntniß, und so entschloß ich mich zu einer zweiten Reise nach dem kaukasischen Isthmus, nachdem ich vorher einstweilen die Beschreibung meiner Reise in zwei Bänden herausgegeben, und meine wichtigsten, besonders botanischen Entdeckungen in Journalen bekannt gemacht hatte. Im Mai 1843 trat ich sie an und reiste, unterstützt von der Preußischen Regierung und Academie, in Begleitung des Dr. Georg Rosen aus Detmold über Konstantinopel nach Trebisond, um zuerst dem noch nie er-

stiegenen pontischen Gebirge und dem Tschorak-Gebiete meine Aufmerksamkeit zu widmen. Von da besuchte ich die Quellen des Kur und ging nach Erzerum, um diese wichtige Stadt zu sehen. Die Quellen des Euphrat und Araxes, so wie überhaupt das ganze armenische Hochland bis an seine südliche, von Kurden eingenommene Gränze wurde nun meine Aufgabe. Musch war mein südlichster Punkt. Auf einer höchst gefahrvollen Straße, den Murad aufwärts, mit Entbehrungen vielfach kämpfend, kamen wir endlich nach Kars, und hielten in Alexandropel eine dreiwöchentliche Quarantaine. Im März 1844 trafen wir wieder in Tiflis ein, und während Dr. Rosen seiner Sprachstudien halber nach dem Westen ging, besuchte ich den Osten Schirwan, Baku mit den ewigen Feuern und Dagestan. Die kriegerischen Unruhen hinderten mich vielfältig und erlaubten mir nicht, tiefer in das Gebirge einzudringen. Im August war ich wieder in Tiflis, und versuchte vergebens den Kasbek zu ersteigen. Ich überschritt das Gebirge und ging längs des gefährlichen Kuban nach Taman, um die Schlamm-Vulkane zu besichtigen, und nach der Halbinsel Krim. Ueber Odessa, Bessarabien, der Bucowina und Galizien trat ich meine Rückreise an und erreichte Anfang November vorigen Jahres glücklich Jena, um nun die Bearbeitnng der gewichtigen Resultate meiner Reisen zu beginnen.

Dr. Christian Eduard Langethal,

außerordentlicher Professor der Philosophie.

Geboren 1806 zu Erfurt; besuchte die dortige Prediger-Bürgerschule, die nach Art eines Gymnasiums eingerichtet war, und ihre Schüler bis zur Tertia brachte. Sein Bruder, damals Lehrer in Keilhau bei Rudolstadt, nahm ihn 1817 in jene Erziehungsanstalt auf, wo er bis zum Jahr 1827 blieb. Nach wohlbestandenem Examen bezog er die Universität Jena und studirte dort bis 1830 Naturwissenschaften und bis 1832 Cameralien. Im November 1833 erhielt er die Stelle eines Lehrers an der Königl. Academie Eldena, die er nach erlangter Doctorwürde von 1834—1839 bekleidete. Einen Ruf nach Reval an die dortige Ritteracademie lehnte er um diese Zeit ab, ungeachtet der damit verbundenen vortheilhaften Bedingungen. Er gab einer Professur zu Jena den Vorzug, die er im August 1839 antrat.

Seine Schriften sind:

1) Lehrbuch der landwirthschaftlichen Pflanzenkunde. Jena 1841 — 1845. 3 Bde. gr. 8.

2) Die Gewächse des nördlichen Deutschlands. Jena 1843. 8.

3) Terminologie der beschreibenden Botanik. Erstes Heft. Jena 1845. 8.

L. ist Mitherausgeber der vom Professor Dr. v. Schlechtendahl und Dr. E. Schenk redigirten Flora von Thüringen, und hat an diesem Werke seit dem Erscheinen des 38. Heftes mitgearbeitet.

Dr. Matthias Jacob Schleiden,

außerordentlicher Professor der Philosophie.

Geboren den 5. April 1804, ein Sohn des Arztes und Stadtphysicus Andreas Benedictus S. in Hamburg; besuchte dort die Schule (Johanneum) unter der Direction von Gurlitt, ging 1824 nach Heidelberg, wo er bis 1827 blieb und als Dr. utriusque juris nach seiner Vaterstadt zurückkehrte, um sich der advocatorischen Praxis zu widmen. Unbefriedigt durch die allgemeinen wie localen Rechtsverhältnisse unserer Zeit, beschloß er im Jahr 1833 nach Göttingen zu gehen, um Medicin zu studiren. Hier aber besonders durch den Einfluß des Professor Bartling und später in Berlin durch die Einwirkung seines Onkels Prof. Horkel geführt, gab er sich ganz dem Studium der Naturwissenschaften, insbesondere der Physiologie und Botanik hin. Die ersten Arbeiten wurden von ihm im Archiv für Naturgeschichte von dem verstorbenen Prof. Wiegmann in Berlin und in der Linnaea vom Prof. v. Schlechtendahl bekannt gemacht. Die freundliche Theilnahme Alexander's von Humboldt und besonders Robert Brown's bei seiner Anwesenheit in Berlin ermunterte ihn auf dem betretenen Wege fortzufahren, und so erschien eine Reihe von Abhandlungen physiologischen und phytotomischen Inhalts. Im Jahr 1839 wurde er von der hiesigen philosophischen Facultät zum Dr. philosophiae ernannt und bald darauf von der Großherzoglich Weimarischen Regierung

zum außerordentlichen Professor erwählt. Im Jahr 1843 machte ihn die medicinische Facultät zu Tübingen honoris causa zum Doctor der Medicin. Im Verlauf der Zeit, vom Jahr 1837 bis jetzt, wurde er ferner Mitglied und Ehrenmitglied der Leopoldino=Carolinischen Gesellschaft der Naturforscher, der Regensburger botanischen Gesellschaft, der Erlanger medicinisch=naturwissenschaftlichen Societät, des naturwissenschaftlichen Vereins des Harzes und des Hamburgischen Vereins der Naturforscher.

Seine Schriften sind:

1) Notiz über die Einwirkung freier Kohlensäure auf die Ernährung der Pflanzen. (In Wiegmann's Archiv 1837.)

2) Einige Blicke auf die Entwicklungsgeschichte des vegetabilischen Organismus bei den Phanerogamen. (Ebendaselbst 1837.)

3) Beiträge zur Kenntniß der Ceratophylleen. (In der Linnäa 1837.)

4) Ueber Bildung des Eichens und Entstehung des Embryo bei den Phanerogamen. (In den Actis Acad. Leopold. Carol. Nat. curios. 1837.)

5) Botanische Notizen. I. (In Wiegmann's Archiv 1837.)

6) Beiträge zur Phytogenesis. (In Müller's Archiv 1838.)

7) Einige Bemerkungen über den vegetabilischen Faserstoff und sein Verhalten zum Stärkemehl. (In Poggendorff's Annalen 1838.)

8) Ueber das Amyloid, eine neue Pflanzensubstanz von Schleiden und Vogel. (Ebendaselbst 1838.)

9) Nachträge zur Kenntniß der Ceratophylleen. (In der Linnäa 1838.)

10) Bemerkungen über die Species von Tistia. (In der allg. Gartenzeitung von Otto und Dietrich 1838.)

11) Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Blüthentheile bei den Leguminosen von Schleiden und Vogel. (In den Nov. Act. Acad. Leop. Car. N. C. 1838.)

12) Ueber das Albumen insbesondere der Leguminosen von Schleiden und Vogel. (Ebendaselbst 1838.)

13) Botanische Notizen II. (In Wiegmann's Archiv 1839.)

14) Botanische Notizen III. (Ebendaselbst 1839.)

15) Bemerkungen über die Spiralbildungen in der Pflanzenzelle. (In der Flora 1839.)

16) Prodromus monographiae Lemnacearum seu Conspectus generum atque speciarum. (Linnaea 1839.)

17) Beiträge zur Anatomie der Cacteen. (In den Mem. de l'acad. Imp. d. sciences de St. Petersbourg par divers savans 1839.)

18) Noch einige Bemerkungen über den vegetabilischen Membranenstoff und sein Verhältniß zum Stärkemehl. (In der Flora 1840.)

19) Grundzüge der wissenschaftlichen Botanik, nebst einer methodologischen Einleitung, als Anleitung zum Studium der Pflanzen. I. Band. Leipzig 1842. gr. 8.

20) Herr Dr. Justus Liebig in Gießen und die Pflanzenphysiologie. Leipzig 1842. 8.

21) Offnes Sendschreiben an Herrn Dr. Justus Liebig in Gießen rc. Leipzig 1842. 8.

22) Grundzüge der wissenschaftlichen Botanik rc. II. Band. Leipzig 1843. gr. 8.

23) Ueber die Wichtigkeit des Gebrauchs des Mikroskops in allen Zweigen der Naturwissenschaft. (In dem Archiv für Pharm. von Wackenroder 1843.)

24) Die neuern Einwürfe gegen meine Lehre von der Befruchtung rc. Leipzig 1844. 8.

25) Schelling's und Hegel's Verhältniß zur Naturwissenschaft. Leipzig 1844. 8.

26) Ueber die Wichtigkeit des Mikroskops in allen Zweigen der Naturwissenschaft; zweiter Artikel. (Im Archiv für Pharm. von Wackenroder 1844.)

27) Grundzüge der wissenschaftlichen Botanik. Zweite wesentlich umgearbeitete Auflage. Bd. I. Leipzig 1844. gr. 8.

28) Beiträge zur Botanik, gesammelte Aufsätze (enthält No. 1—3, 5—10, 13—16, 18). Leipzig 1844. 8.

29) Grundzüge der wissenschaftlichen Botanik. Zweite Auflage. Bd. II. Leipzig 1845. 8.

30) Zahlreiche Recensionen in verschiedenen Zeitschriften.

Dr. Wilibald Artus,

außerordentlicher Professor der Philosophie.

Geboren 1809 zu Jena; besuchte das Gymnasium zu Weimar und ging von da in eine Officin, um sich der Pharmacie zu widmen. Er studirte hierauf anfangs Medicin, dann Naturwissenschaften und vorzüglich Chemie, erhielt nach einem Examen von der philosophischen Facultät den Doctorgrad, und besuchte dann ein Jahr lang auswärtige practische Anstalten. 1835 nach Jena zurückgekehrt, habilitirte er sich dort durch Vertheidigung einer Dissertation. Er hält seit der Zeit Vorträge über Chemie und deren Zweige.

Seine Schriften sind:

1) Diss. texicologico-chemica de Arychnino. Jenae 1835. 4.

2) Tabellarische Uebersicht der in der preußischen Pharmacopöe aufgenommenen chemischen Präparate, mit Gegendarstellung derjeni-

gen Mittel, die bei der Anwendung vermieden werden müssen. Eisenach 1839. 4.

3) Handbuch der Pharmacie zum Gebrauch für Aerzte und Apotheker. Eisenach 1840. gr. 8.

4) Examinatorium und Repetitorium über pharmaceutische Chemie. Weimar 1841. 4.

5) Examinatorium über pharmaceutische Waarenkunde. Weimar 1842. 4.

6) Auffindung der Mineralgifte, ein Leitfaden bei gerichtlichen chemischen Untersuchungen. Leipzig 1843. gr. 8. Mit 1 Kupfertafel.

7) Lehrbuch der Chemie. Leipzig 1845. 3 Theile. gr. 8.

8) Allgemeine pharmaceutische Zeitschrift. Weimar 1844 und 1845. 8. (bis jetzt 5 Hefte à 12 Bogen).

9) Abhandlungen und Recensionen in mehrern medicinischen Zeitschriften.

Dr. Ernst Friedrich Apelt,

außerordentlicher Professor der Philosophie.

Ich bin geboren in Reichenau bei Zittau den 3. März 1812. Seit 1824 besuchte ich das Gymnasium zu Zittau. Ostern 1832 bezog ich die Universität Jena. Michaelis 1833 ging ich nach Leipzig, und nachdem ich vorher in Jena promovirt hatte, kehrte ich Michaelis 1835 in meine Heimath zurück. Seit Michaelis 1836 privatisirte ich in Jena, und im Sommer 1839 habilitirte ich mich an hiesiger Universität. Außer mehrern Recensionen in der alten und neuen Jenaischen Literaturzeitung habe ich bis jetzt drucken lassen:

1) Ernst Reinhold und die Kantische Philosophie. Leipzig 1840. 8.

2) Die Conjunctionen des Jupiter und Saturn und ihr Zusammenhang mit den Prophezeihungen des Peter d'Ailly und Nostradamus (im Juliheft der Minerva 1840.)

3) Die Epochen der Geschichte der Menschheit. Erster Band. Jena 1845. 8.

Dr. Ernst Schmid,

außerordentlicher Professor der Philosophie.

Dr. Hermann Johann Christian Weißenborn,

außerordentlicher Professor der Philosophie.

Geboren zu Gera den 24. September 1813; verlor seinen Vater, den Fürstl. Reuß. Rath und Steuerdirektor Johann Christian Andreas W., im Februar 1818, besuchte, durch guten Privatunterricht vorbereitet, von Michael 1822 an das Rutheneum zu Gera, bezog 1829 die Universität München, und 1830 die Universität Leipzig, wo er im Januar 1832 die philosophische Doctorwürde erlangte. Von Ostern 1833 lebte er in seiner Vaterstadt, ertheilte an dem dortigen Gymnasium (während der Krankheit des Schulraths und Direktors Rein) einige Lehrstunden in den obern Klassen und ging darauf im Juli 1834 nach Berlin, wo er archäologische, altdeutsche und Sanskritstudien machte, im November das Oberlehrerexamen vor der

wissenschaftlichen Prüfungscommission bestand, und das Probejahr an dem dortigen Friedrichsgymnasium abhielt. Im October 1835 begab er sich nach Koschentin bei Lublinitz in Oberschlesien zu dem Fürsten Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, dessen ältesten Sohn Carl er zwei Jahre auf dem väterlichen Schlosse unterrichtete und dann 1837 auf die Universität Breslau begleitete, bis der Prinz in Preußische Militärdienste trat. Zu Anfang des Jahres 1840 kehrte W. nach Gera zurück und begab sich Anfangs Mai nach Jena, wo er sich gleich darauf habilitirte und im October 1843 zum außerordentlichen Professor ernannt ward. Außer zahlreichen Recensionen und Abhandlungen in wissenschaftlichen Zeitschriften (besonders in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft und der Jenaischen Literaturzeitung) und einer Anzahl lateinischer Gedichte, sind von ihm erschienen:

1) De versibus jambico-antispasticis scripsit H. W. Lipsiae 1834. 4.
2) De versibus glyconicis. Partic. I. De basi versuum glyconeorum. Lipsiae 1840. 8.
3) Ej. lib. Partic. II. De numero primario versuum glyconeorum. Lipsiae 1841. (Zum 76. Geburtstage des Geh. Hofraths F. Jacobs in Gotha.)
4) Hellen. Beiträge zur genauern Erforschung altgriechischer Geschichte. Jena 1844. 8.
5) Isaeus Leben und Schriften (für die Allg. Encyclopädie von Ersch und Gruber).

Dr. Carl Volkmar Stoy,

außerordentlicher Professor der Philosophie.

Geboren am 22. Januar 1815 zu Pegau, einem sächsischen Städtchen, wo sein Vater Diakonus war; erhielt die erste Bildung und Vorbereitung zu einem wissenschaftlichen Beruf in seiner Vaterstadt durch seinen Lehrer Wange. Im zwölften Lebensjahre ward er Zögling der Landesschule zu Meißen, die er nach Ablauf des Sexenniums 1833 verließ, und die Universität Leipzig bezog. Dort besuchte er mehrere Jahre theologische Vorlesungen, fühlte sich aber mehr zu philologischen Studien unter Hermann und zu philosophischen unter Hartenstein und Drobisch hingezogen. So verließ er die Theologie, erwarb sich 1833 die philosophische Doctorwürde und bezog die Universität Göttingen, um unter Herbart in Philosophie und Pädagogik sich weiter auszubilden. Von Göttingen führte ihn das Bedürfniß pädagogischer Praxis 1839 in die Erziehungsanstalt der Gebrüder Bender zu Weinheim an der Bergstraße. Drei und ein halbes Jahr verweilte er dort in glücklicher Thätigkeit, und schied, Dankes voll, im October 1842, um sich eine Stätte für academische Wirksamkeit zu suchen. Diese fand er in Jena. Am 22. Februar 1843 habilitirte er sich dort durch öffentliche Vertheidigung einer Dissertation. Er begann seine Vorlesungen über Pädagogik, so wie die Leitung einer pädagogischen Gesellschaft, mit dem Sommersemester 1843. Seitdem las er über Pädagogik, über Psychologie und Logik. Ostern 1844

ward er veranlaßt, die Direction einer Erziehungsanstalt und Schule zu übernehmen, über deren Tendenz er sich in einem gedruckten Schulprogramm aussprach. Bald nachher ward seine pädagogische Gesellschaft durch die Durchlauchtigsten Erhalter der Academie zu einem pädagogischen Seminar erhoben, und mit demselben eine Volksschule als Seminarschule in Verbindung gebracht. Zu Anfange des Jahres 1845 ward er zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät ernannt.

Seine Schriften sind:

1) Diss. de auctoritate in rebus paedagogicis Platonicae civitatis principibus tributa. Jenae 1843. 4.
2) Schule und Leben. Erste pädagogische Bekenntnisse. Jena 1844. gr. 8.

---

d) Privatdocenten.

Dr. Johann Christian Friedrich Körner,

Privatdocent der Philosophie und Hofmechanikus.

Geboren 1778 zu Weimar, wo sein Vater einen Fischhandel trieb, widmete sich, mit besonderer Vorliebe für die Mathematik, wissenschaftlichen Studien. Den Grund zu seiner Bildung legte er in dem Gymnasium seiner Vaterstadt. Schon früh zeigte er viel Geschicklichkeit in mechanischen Arbeiten, besonders in der Verfertigung mathematischer Instrumente. In Jena hörte er Voigt, Fischer, Göttling und andere Professoren. Mit Unterstützung des

Großherzogs Carl August von Sachsen-Weimar machte er zu seiner höhern Ausbildung mehrere Reisen. Nach einer achtjährigen Abwesenheit ward er 1817 als Hofmechanikus in Jena angestellt. 1818 erhielt er die philosophische Doctorwürde. Neben seinen Vorlesungen über practische Geometrie setzte er seine mechanischen Arbeiten fort, besonders die Verfertigung optischer Instrumente. Geschrieben hat er, außer mehrern Beiträgen zu Journalen, eine Anleitung zur Bearbeitung des Glases an der Lampe und zur vollständigen Verfertigung der durch das Lampenfeuer darstellbaren physikalischen und chemischen Instrumente und Apparate. Jena 1831. 8. Mit 5 Kupfern.

Dr. Oskar Schlömilch,

Privatdocent der Philosophie.

Geboren am 13. April 1822 zu Weimar, wo sein Vater Großherzogl. Kammermusikus ist, verdankte den Grund zu seiner wissenschaftlichen Bildung dem dortigen Gymnasium. Die klaren, durch Euklideische Strenge sich auszeichnenden Vorträge des Professors Kunze weckten sein Interesse für die Mathematik. Er studirte fleißig Euler's Werke, mit dem Vorsatz, die genannte Wissenschaft zu seinem Lebensberuf zu wählen. Auf der Universität zu Jena fand er an Fries und Döbereiner wohlwollende Gönner und Förderer seines wissenschaftlichen Strebens. Nach anderthalbjährigem Aufenthalte in Jena, wo er nur priva-

tim unter Anleitung des Geh. Hofraths **Fries** Mathematik studiren konnte, begab er sich nach Berlin, um hauptsächlich Lejeune Dirichlet's Vorträge zu hören. In Wien, wo er hierauf fast ein Jahr verweilte, beschäftigte er sich unter der Leitung des Professors v. **Ettinghausen** fast nur mit physikalischen Studien. Er kehrte hierauf in seine Vaterstadt Weimar zurück. Von der philosophischen Facultät zu Jena erhielt er am 12. August 1842 den Doctorgrad. Der Rath mehrerer ausgezeichneten Gelehrten bestimmte ihn, sich der Laufbahn eines academischen Docenten zu widmen. Am 9. März 1844 habilitirte er sich zu Jena durch Vertheidigung einer Dissertation.

Seine Schriften sind:

1) Beiträge zur Theorie bestimmter Integrale. Jena 1843. 8.
2) Theorema Taylorianum, Dissertatio inaug. mathematica, quam ad Magistris dignitatem rite impetrandam publice defendit. Jenae 1844. 4.
3) Handbuch der algebraischen Analysis. Erster Theil. Jena 1845. 8.
4) Aufsätze verschiedenen Inhalts (gegen 30) in dem von dem Professor **Grunert** zu Greifswalde herausgegebenen Archiv für Mathematik und Physik.
5) Recensionen in der Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung.

Dr. Carl Heinrich Rückert,

Privatdocent der Philosophie.

Geboren am 14. Februar 1823 zu Koburg; verdankte den ersten Unterricht der dortigen Rathsschule. In seinem dreizehnten Jahre kam er nach Erlangen, wo sein Vater

Friedrich R. einem Ruf zum Professor der orientalischen Sprachen gefolgt war. Vier Jahre, bis zum Herbst 1840, besuchte er das Gymnasium in Erlangen. Philologische und historische Studien hatten für ihn ein besonderes Interesse. Durch seinen Vater gewann er die indische Alterthumskunde und den Sanskrit so lieb, daß er sich ausschließlich diesen Fächern widmen wollte. Diesem Entschluß blieb er treu während der ersten Semester, die er in Erlangen und Bonn zubrachte. In Berlin, wohin er sich zur Fortsetzung seiner Studien begab, entschied er sich für das historische Fach, ohne jedoch seine philologischen, namentlich die deutsch-philologischen Studien abzubrechen. Nach dreijährigem Aufenthalt in Berlin erwarb er sich dort im Herbst 1844 den Grad eines Doctors der Philosophie. Zu Ostern 1845 habilitirte er sich als Privatdocent in Jena.

Seine Schriften sind:

1) **De Ebonis Archiepiscopi Remensis vita dissertatio historica. Berolini 1844. 4.**
2) **De Commenio Regum Francorum cum Imperatoribus Orientis usque ad mortem Justiniani I. Jenae 1845. 4.** (Als Specimen eines Cyclus von Abhandlungen über die Verhältnisse des byzantinischen Reichs zum Occident.)

Druck der Hof-Buchdruckerei zu Weimar.

Bayerische Staatsbibliothek München

Friedrich R. einem Ruf zum Professor der orientalischen Sprachen gefolgt war [illegible]; bis zum Herbst 1840 besuchte er das Gymnasium [illegible]. Philologische und historische Studien hatten für ihn ein besonderes Interesse. Durch seinen Vater [illegible] die indische Alterthumskunde und den [illegible] so lieb, daß er sich ausschließlich diesen Fächern widmen wollte. Diesem Entschluß blieb er treu während der ersten Semester, die er in Göttingen und Jena zubrachte. In Berlin, wohin er sich zur Fortsetzung seiner Studien begab, entschied er sich für das historische Fach, ohne jedoch seine philologischen, namentlich die deutsch-philologischen Studien aufzugeben. Nach dreijährigem Aufenthalt in Berlin erwarb er sich dort im Herbst 1844 den Grad eines Doctors der Philosophie. Im April 1845 habilitirte er sich als Privatdocent zu Jena.

Seine Schriften sind:

1) De Ebonis Archiepiscopi Remensis vita dissertatio historica. Berolini 1844. 4.
2) De Commercio Regum Francorum cum Imperatoribus Orientalibus usque ad mortem Justiniani I. Jenae 1845. 4. (Als Specimen eines Cyclus von Abhandlungen über die Verhältnisse des byzantinischen Reichs zum Occident.)

Druck der [illegible] Buchdruckerei in Jena.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Döring, Heinrich

Jenaischer Universitäts-Almanach 1845

Jena 1845

H.lit.p. 95 p

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10731934-2